



Bayern in Zahlen

Fachzeitschrift für Statistik, Ausgabe 10 | 2016



Die Themen

Alleinerziehende in Bayern

Innovative Unternehmensgründungen

Verschuldung der kommunalen Körperschaften

Zeichenerklärung

- 0 mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle nachgewiesenen Einheit
- nichts vorhanden oder keine Veränderung
- / keine Angaben, da Zahlen nicht sicher genug
- Zahlenwert unbekannt, geheimzuhalten oder nicht rechenbar
- ... Angabe fällt später an
- x Tabellenfach gesperrt, da Aussage nicht sinnvoll
- () Nachweis unter dem Vorbehalt, dass der Zahlenwert erhebliche Fehler aufweisen kann
- p vorläufiges Ergebnis
- r berichtigtes Ergebnis
- s geschätztes Ergebnis
- D Durchschnitt
- ± entspricht

Auf- und Abrunden

Im Allgemeinen ist ohne Rücksicht auf die Endsummen auf- bzw. abgerundet worden. Deshalb können sich bei der Summierung von Einzelangaben geringfügige Abweichungen zu den ausgewiesenen Endsummen ergeben. Bei der Aufgliederung der Gesamtheit in Prozent kann die Summe der Einzelwerte wegen Rundens vom Wert 100 % abweichen. Eine Abstimmung auf 100 % erfolgt im Allgemeinen nicht.

Impressum

Bayern in Zahlen

Fachzeitschrift für Statistik
Jahrgang 147 (70)

Bestell-Nr. Z10001 201610
ISSN 0005-7215

Erscheinungsweise

monatlich

Herausgeber, Druck und Vertrieb

Bayerisches Landesamt für Statistik
Nürnberger Straße 95
90762 Fürth

Bildnachweis

Titel: © ChristArt, fotolia.com

Innen: Bayerisches Landesamt für Statistik
(wenn nicht anders vermerkt)

Papier

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier,
chlorfrei gebleicht.

Preise

Einzelheft 4,80 €
Jahresabonnement 46,00 €
zuzüglich Versandkosten
Datei kostenlos

Vertrieb

E-Mail vertrieb@statistik.bayern.de
Telefon 089 2119-3205, 0911 98208-270
Telefax 089 2119-3457

Auskunftsdienst

E-Mail info@statistik.bayern.de
Telefon 089 2119-3218
Telefax 089 2119-13580

© Bayerisches Landesamt für Statistik, Fürth 2016
Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise,
mit Quellenangabe gestattet.

Hinweis: Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbenden oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

Ist Ihnen etwas aufgefallen, als Sie diese Ausgabe der Monatszeitschrift „Bayern in Zahlen“ in die Hand genommen haben? Nein? Sie ist die erste, die nach dem offiziellen Umzug unseres Landesamts von München nach Fürth herausgegeben wurde. Die Verlagerung unseres Amtes erfolgt ja sukzessive bereits seit einigen Jahren und wird voraussichtlich auch noch bis 2019 dauern, aber im Oktober ist die Amtsleitung nach Mittelfranken gezogen und Fürth eben ihr neuer Sitz. Und wenn Sie bisher nichts bemerkt haben, weder bei der Nutzung unserer Statistiken noch beim Lesen dieses Heftes, dann haben wir die erste Aufgabe schon erfüllt: die Verlagerung unseres Amtes mit all den damit verbundenen kleinen und größeren Schwierigkeiten ohne merkliche Folgen für die Qualität der amtlichen Statistik!

Thematisch werfen wir unter anderem einen Blick auf die Statistische Woche in Augsburg. Ganz dem Gedanken der Kooperation von amtlicher, wissenschaftlicher und angewandter Statistik verpflichtet, haben wir dort zusammen mit den Partnern vom Statistik Netzwerk Bayern unsere gemeinsamen Projekte vorgestellt. Ich will mir gar nicht die Mühe geben, meine Freude über die vielen positiven Rückmeldungen zu verbergen, die wir zu dieser bundesweit einmaligen Kooperation bekommen haben.

Aber selbstverständlich geben wir Ihnen mit dem Oktoberheft auch wieder zahlreiche fachstatistische Informationen an die Hand. Im Jahr 2015 gab es in Bayern knapp 224 000 Familien, die aus Alleinerziehenden mit ledigen Kindern unter 18 Jahren bestanden. Knapp 18% aller Familien im Freistaat sind also alleinerziehende Mütter oder Väter – Grund genug, einmal einen genauen Blick auf ihre Lebenssituation zu werfen.

Die Gründungsdynamik im Gewerbe ist eine Kenngröße, die Aussagen über Wettbewerbsfähigkeit, Stärke der Industrie oder Marktstruktur ermöglicht. In diesem Zusammenhang spielen innovative Gewerbebegründungen eine besondere Rolle. Mit der amtlichen Gewerbeanzeigenstatistik stellen wir Ihnen eine umfangreiche und zuverlässige Datenquelle über das innovative Gründungsgeschehen vor.

Besonders aufschlussreich sind vielfach regionalisierte Statistiken, gerade wenn es um mögliche Stärken und Schwächen der betrachteten Kommunen geht. Ein Bericht über die Verschuldung der kommunalen Körperschaften in Bayern rundet das Themenspektrum dieser Ausgabe ab.

Ich wünsche Ihnen – erstmals aus Fürth – viel Freude beim Lesen.

Herzlichst



Marion Frisch
Präsidentin
Bayerisches Landesamt für Statistik



Statistik aktuell

608 Kurzmitteilungen

Nachrichten

620 Statistische Woche in Augsburg

Beiträge aus der Statistik

626 Alleinerziehende in Bayern –
Ergebnisse des Mikrozensus 2015

630 Innovative Unternehmensgründungen
in Bayern

651 Verschuldung der kommunalen
Körperschaften in Bayern 2015

Historische Beiträge aus der Statistik

660 Haushalts- und Familienstrukturen
in Bayern 1972 und 1992 –
Ergebnisse des Mikrozensus

Bayerischer Zahlenspiegel

665 Tabellen

674 Graphiken

Neuerscheinungen

3. Umschlagseite

Kurzmitteilungen

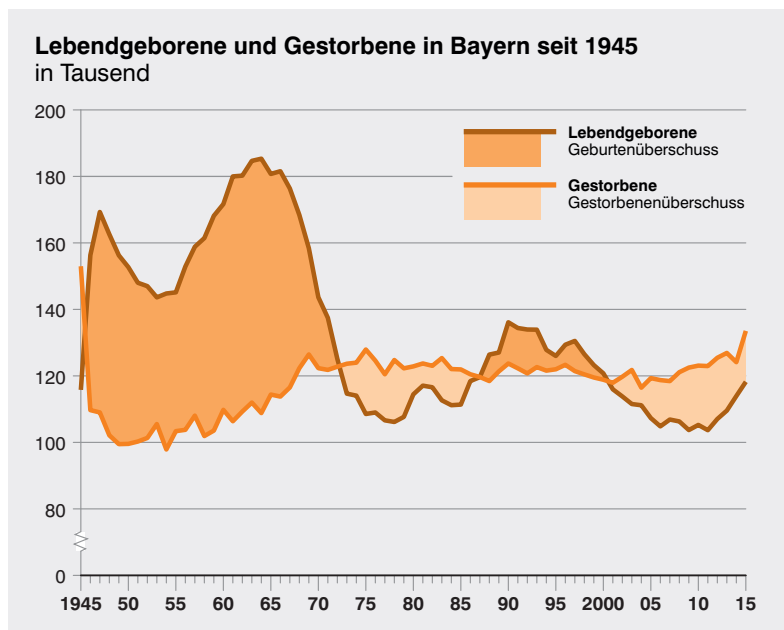


Gebiet, Flächennutzung, Bevölkerungsstand, natürliche Bevölkerungsbewegung, Wanderungen

Im Jahr 2015 gab es die höchste Geburtenzahl in Bayern seit 15 Jahren

Im Jahr 2015 kamen in Bayern 118 228 Babys lebend zur Welt, davon 57 717 Mädchen und 60 511 Jungen. Auf 100 weibliche kommen damit knapp 105 männliche Lebendgeborene. Das waren rund 3,8% mehr Geburten (+4 293) als im Vorjahr 2014. Die Zunahme von Geburten in ehelichen Familien lag mit 3,2% leicht unter der durchschnittlichen Geburtenentwicklung. Die Zahl der außerhalb einer Ehe geborenen Kinder stieg im Vergleich dazu um 5,3% an. Insgesamt wurde aber auch im Jahr 2015 mit 73% (85 720) die große Mehrzahl der Kinder in ehelichen Familien geboren. Dennoch lag auch der Anteil der Kinder, die außerhalb einer Ehe zur Welt kamen, mit 27% weiterhin auf einem hohen Niveau. Dieser Wert hat sich innerhalb der letzten 20 Jahre mehr als verdoppelt.

Alle Regierungsbezirke registrierten im Jahr 2015 Geburtenanstiege. Die deutlichste Zunahme ergab sich für den Regierungsbezirk Niederbayern (+4,84%), gefolgt von der Oberpfalz (+4,80%),



Schwaben (+4,71%), Mittelfranken (+4,18%), Unterfranken (+3,94%), Oberbayern (+3,05%) und Oberfranken (+2,41%).

Zeitgleich stieg in Bayern die Zahl der Sterbefälle um 9 407 auf 133 536 an. Wie im Vorjahr, konnten auch im Jahr 2015 die natürlichen Bevölkerungsverluste durch Sterbefälle nicht über Ge-

burten ausgeglichen werden. Dieser Trend ist bereits seit dem Jahr 2001 zu beobachten. Der Sterbefallüberschuss 2015 hat gegenüber dem Vorjahr von -10 194 auf -15 308 deutlich zugenommen.

Auf Ebene der Regierungsbezirke fiel lediglich für Oberbayern die Bilanz der natürlichen Bevölkerungsentwicklung (Lebendgeborene mi-

Lebendgeborene und Gestorbene in Bayern 2015					
Regierungsbezirk	Lebendgeborene		Gestorbene		Überschuss der Geborenen bzw. der Gestorbenen (-)
	Anzahl	Veränderung in Prozent ¹	Anzahl	Veränderung in Prozent ¹	Anzahl
Oberbayern	46 066	3,1	41 827	7,6	4 239
Niederbayern	10 314	4,8	13 444	6,9	- 3 130
Oberpfalz	9 512	4,8	12 202	8,2	- 2 690
Oberfranken	8 325	2,4	13 350	8,5	- 5 025
Mittelfranken	16 168	4,2	19 266	7,6	- 3 098
Unterfranken	11 088	3,9	14 575	8,1	- 3 487
Schwaben	16 755	4,7	18 872	6,5	- 2 117
Bayern	118 228	3,8	133 536	7,6	- 15 308

¹ Gegenüber dem Vorjahr 2014.

nus Gestorbene) weiterhin positiv aus. So wurden in Oberbayern 4 239 Kinder mehr lebend geboren als Personen im gleichen Zeitraum verstorben sind. Im Jahr 2015 verbuchten die übrigen sechs Regierungsbezirke gegenüber dem Vor-

jahr höhere Sterbefallüberschüsse. Der niedrigste natürliche Bevölkerungsrückgang 2015 ergab sich für den Regierungsbezirk Schwaben (-2 117), gefolgt von der Oberpfalz (-2 690), Mittelfranken (-3 098), Niederbayern

(-3 130), Unterfranken (-3 487) und Oberfranken (-5 025).

Weitere Daten zu Geburten und Sterbefällen in Bayern erhalten Sie unter: www.statistik.bayern.de/statistik/bevoelkerungsbewegung/

Mehr als jeder fünfte Einwohner Bayerns hat einen Migrationshintergrund

Seit dem Jahr 2005 können mit den Daten des Mikrozensus, einer jährlichen Stichprobenerhebung bei einem Prozent der Bevölkerung, Untersuchungen zum Migrationshintergrund durchgeführt werden. Als Menschen mit Migrationshintergrund gelten dabei Personen, die keine deutsche Staatsangehörigkeit besitzen oder die im Ausland geboren wurden und seit 1950 zugewandert sind oder die ein Elternteil mit ausländischer Staatsangehörigkeit haben bzw. bei denen ein Elternteil aus dem Ausland zugewandert ist.

In Bayern hatten im Jahr 2015 rund 2,72 Millionen der insgesamt 12,74 Millionen Einwohner einen Migrationshintergrund. Somit wies mehr als jede fünfte Person (21 %) einen Migrationshintergrund auf. Von den im Freistaat lebenden Zugewanderten und ihren Nachkommen besaß rund die Hälfte (1,36 Millionen) einen deutschen Pass.

Insgesamt verfügten die Personen mit Migrationshintergrund im Freistaat 2015 mehrheitlich (70 %) über eigene Migrationserfahrung, sie sind demnach aus dem Ausland nach Deutschland zugewandert. Bei den unter 10-Jährigen mit Migrationshintergrund verhielt es sich umgekehrt, nur jedes siebte Kind (15 %) ist nicht in Deutschland geboren.

27 % der Personen mit Migrationshintergrund waren jünger als 20 Jahre; bei den Menschen ohne Migrationshintergrund waren es dagegen nur knapp 16 %. Entgegengesetzt verhält es sich bei den 65-Jährigen oder Älteren. Zu dieser Altersgruppe zählte nur rund jeder neunte Einwohner mit Migrationshintergrund, aber fast ein Viertel derjenigen ohne Migrationshintergrund (23 %).

Von den Personen mit Migrationshintergrund hatten 1,98 Millionen

(73 %) ihre Wurzeln in einem europäischen Land. Der Herkunftsregion Afrika waren rund 63 000 Migranten zuzurechnen, Amerika rund 68 000 und Asien, Australien oder Ozeanien 396 000. Als derzeitige oder frühere Staatsangehörigkeit wurde am häufigsten die Türkei (336 000) genannt, gefolgt von Rumänien (248 000) und Polen (202 000).

Unter den sieben bayerischen Regierungsbezirken wiesen Oberbayern mit 26 % und Mittelfranken mit 24 % einen überdurchschnittlich hohen Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund auf. Demgegenüber lagen die Anteilswerte in der Oberpfalz und Oberfranken mit 14 % bzw. 13 % am niedrigsten.

Hinweis
Tiefer gegliederte Regionalergebnisse sind nicht verfügbar.



Soziales, Gesundheit

Bayern haben das niedrigste Armutsrisiko bundesweit

Nach den Ergebnissen des Mikrozensus, einer jährlichen Stichprobenerhebung bei einem Prozent der Bevölkerung, lag im Jahr 2015

die Armutsgefährdungsquote in Bayern bei 11,6%. Im Vergleich aller Bundesländer verzeichnete der Freistaat damit den niedrigsten Be-

völkerungsanteil mit Armutsgefährdung. Baden-Württemberg und Hessen folgten mit 11,8% bzw. 14,4%. Schlusslicht der deutschen

Bundesländer war Bremen, wo jeder Vierte (24,8%) armutsgefährdet war. Bundesweit betrug die Quote 15,7%.

Differenziert nach dem Geschlecht waren von den Männern im Freistaat 10,3% und von den Frauen 12,9% von relativer Einkommensarmut betroffen. Eine erhöhte Armutsgefährdung wurde für junge Erwachsene im Alter von 18- bis unter 25 Jahren (16,8%) und für Personen ab 65 Jahren (16,7%) gemessen. So waren im Jahr 2015 in Bayern 18,8% der Frauen über 64 Jahre armutsgefährdet, wohingegen dies nur auf 14,0% der älteren Männer zutraf. Bei den jungen Erwachsenen war der geschlechtsspezifische Unterschied mit 18,3% bei den Frauen und 15,4% bei den Männern weniger stark ausgeprägt. Im Bundesdurchschnitt lag die Armutsgefährdungsquote der jungen Erwachsenen bei 25,5%, während Personen ab 65 Jahren zu 14,6% von Armut gefährdet waren.

Eine besonders hohe Armutsgefährdung wiesen Alleinerziehende

und deren Kinder auf, für die im Jahr 2015 eine entsprechende Quote von 36,7% errechnet wurde. Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren waren aber nicht generell von einem erhöhten Armutsrisiko betroffen. Familien mit zwei Erwachsenen und einem bzw. zwei Kindern waren im Jahr 2015 mit Quoten von 5,6% bzw. 6,7% unterdurchschnittlich armutsgefährdet im Vergleich zu Haushalten mit zwei Erwachsenen ohne Kinder (9,0%) oder zu Einpersonenhaushalten (22,0%). Bei Familien mit zwei Erwachsenen und drei oder mehr Kindern konnte eine Armutsgefährdungsquote von 15,4% berechnet werden.

Erwartungsgemäß zeigte sich ein enger Zusammenhang zwischen dem Erwerbsstatus und der Einkommenssituation der Privathaushalte. So waren im Jahr 2015 von den bayerischen Erwerbstätigen insgesamt 5,4% von Armut bedroht, während die Quote bei den Erwerbslosen bei 43,8% lag.

Personen ohne deutschen Pass waren im Jahr 2015 mit 23,2% we-

sentlich häufiger von Armut bedroht als deutsche Staatsbürger. Hier lag die Armutsgefährdungsquote bei lediglich 10,2%. Etwas geringer war sie bei Personen ohne Migrationshintergrund (9,5%), während knapp jeder Fünfte mit Migrationshintergrund von relativer Einkommensarmut betroffen war (19,1%).

Methodische Hinweise

Die Armutsgefährdungsquote bezeichnet gemäß EU-Definition den Anteil derjenigen Personen, die mit weniger als 60% des mittleren Einkommens (Median) der bundesweiten Bevölkerung auskommen müssen.

Die Grundlage der hier veröffentlichten Armutsgefährdung ist die Armutsgefährdungsschwelle auf Bundesebene (Bundesmedian), die für Bund und Länder einheitlich ist. Neben den dargestellten Armutsgefährdungsquoten gemessen am Bundesmedian werden im Rahmen der amtlichen Sozialberichterstattung auch Armutsgefährdungsquoten anhand des Landesmedians bzw. des regionalen Medians berechnet.

Weitere Informationen und Ergebnisse sind im Internet abrufbar unter: www.amtlichesozialberichterstattung.de



Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

Bayerische Hühner legten im ersten Halbjahr 511 Millionen Eier

In Bayern wurden im ersten Halbjahr 2016 von den Legehennenbetrieben mit mindestens 3 000 Hennenhaltungsplätzen 511 Millionen Eier erzeugt. Hierzu wurden im Monatsdurchschnitt 3,51 Millionen Legehennen gehalten. Im Durchschnitt legte jede Henne in Bayern von Januar bis Juni dieses Jahres 24 Eier pro Monat. Damit hätte jeder Einwohner Bayerns in der ersten Jahreshälfte mit 40 heimischen Eiern versorgt werden können.

Mit 47,3% wurde knapp die Hälfte der Eier (241,8 Millionen) in den Großbetrieben mit mindestens 30 000 Hennenhaltungsplätzen erzeugt. Jeder dieser Betriebe besaß im Schnitt fast 63 000 Hennen. Diese wiesen mit 148 Eiern auch eine leicht überdurchschnittliche Legeleistung auf. In den kleineren Betrieben wurden je Henne in den ersten sechs Monaten dagegen „nur“ 143 Eier gelegt. Ursächlich für die unterschiedliche Legeleistung sind neben der Rasse insbe-

sondere die Haltungsform und die Größe der Eier.

Seit dem Verbot der konventionellen Käfighaltung in Deutschland ab Beginn des Jahres 2010 ist die Bodenhaltung in Bayern die dominierende Haltungsform. Folglich stammten 69% der Eier (352,5 Millionen) aus Bodenhaltung. 17,7% der Eier (90,6 Millionen) wurden von Hennen in Freilandhaltung gelegt und bei jedem zehnten Ei (49,5 Millionen) handelte es sich

um ein Bio-Ei. Nur noch 3,6% der Eier (18,4 Millionen) kamen aus Käfighaltung (Kleingruppenhaltung

und ausgestaltete Käfige). Letztere gehen ausschließlich in die industrielle Verarbeitung.

Hinweis
Regionalisierte Zahlen stehen nicht zur Verfügung.



Verarbeitendes Gewerbe

Umsätze des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern im Juli 2016 um 7,8% unter dem Vorjahresniveau

Im Juli 2016 verbuchte das Verarbeitende Gewerbe Bayerns, das auch den Bergbau und die Gewinnung von Steinen und Erden umfasst, bezogen auf den Berichtskreis „Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten“, ein Umsatzminus von 7,8% gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum.

Von den 27,0 Milliarden Euro Gesamtumsatz entfielen 14,6 Milliarden Euro auf Umsätze mit dem Ausland (-6,6%) und darunter rund 5,5 Milliarden Euro auf Um-

sätze mit den Ländern der Eurozone (-2,8%). Die Anteile der Auslandsumsätze und der Umsätze mit den Eurozonenländern am Gesamtumsatz betragen 54,2% bzw. 20,4%.

Der Personalstand des Verarbeitenden Gewerbes lag Ende Juli 2016 mit 1,153 Millionen Beschäftigten um 1,4% über dem Ergebnis des Vorjahresmonats.

Die Nachfrage nach Gütern des Verarbeitenden Gewerbes ging im

Juli 2016 gegenüber dem Juli 2015 preisbereinigt um 4,2% zurück. Die Bestelleingänge aus dem Inland verringerten sich um 10,1%, die aus dem Ausland um 0,4%.

Ausführliche Ergebnisse enthalten die Statistischen Berichte „Verarbeitendes Gewerbe in Bayern im Juli 2016“ (Bestellnummer: E1101C 201607, nur als Datei) und „Index des Auftragseingangs für das Verarbeitende Gewerbe in Bayern im Juli 2016“ (Bestellnummer: E1300C 201607, nur als Datei).*



Handel und Dienstleistungen

Bayerns Exporte und Importe im Juli 2016 deutlich im Minus

Nach vorläufigen Ergebnissen sanken die Ausfuhren der bayerischen Wirtschaft im Juli 2016 gegenüber dem Vorjahresmonat um 6,8% auf gut 15,2 Milliarden Euro. 55% dieser Exporte gingen in die EU-Mitgliedsstaaten, darunter wurden 34% aller Exporte in die Euro-Länder versandt. Im Juli importierte Bayerns Wirtschaft Waren im Wert von knapp 13,4 Milliarden Euro (-7,7%). 63% der Importe bezog Bayern aus den Ländern der Europäischen Union und 37% aller Importe kamen aus den Ländern der Euro-Zone.

Die wichtigsten Ausfuhrländer Bayerns im Juli 2016 waren die

USA (1,8 Milliarden Euro; -20,2%), das Vereinigte Königreich (1,3 Milliarden Euro; -7,9%), China (1,2 Milliarden Euro; -3,5%), Österreich (1,2 Milliarden Euro; -1,8%), Italien (1,0 Milliarden Euro; +2,7%) und Frankreich (1,0 Milliarden Euro; -4,0%). Auf der Einfuhrseite lag Österreich (1,3 Milliarden Euro; -3,3%) vor China (1,1 Milliarden Euro; -18,8%) und der Tschechischen Republik (1,0 Milliarden Euro; +6,5%).

Den höchsten Exportwert erzielte Bayern im Juli 2016 mit „Personenkraftwagen und Wohnmobilen“ (3,4 Milliarden Euro; -7,9%), das bedeutendste Importgut waren

„Maschinen“ (1,3 Milliarden Euro; -10,6%).

Von Januar bis Juli 2016 exportierte Bayern Waren im Wert von über 106,8 Milliarden Euro (+3,0% gegenüber dem Vorjahreszeitraum) und importierte Waren im Wert von gut 95,1 Milliarden Euro (+1,8%).

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Ausfuhr und Einfuhr Bayerns im Juli 2016“ (Bestellnummer: G3000C 201607, nur als Datei).*

Außenhandel Bayerns im Juli und von Januar bis Juli 2016

Vorläufige Ergebnisse

Erdteil/Ländergruppe/Land	Ausfuhr im Spezialhandel		Einfuhr im Generalhandel	
	insgesamt	Veränderung gegenüber dem Vorjahres- zeitraum	insgesamt	Veränderung gegenüber dem Vorjahres- zeitraum
	1 000 €	%	1 000 €	%
Juli				
Europa	9 599 506	- 3,7	9 477 076	- 4,2
dar. EU-Länder (EU-28)	8 441 581	- 3,5	8 477 600	- 0,1
dar. Euro-Länder	5 212 951	- 2,7	4 893 734	- 1,4
dar. Frankreich	1 043 421	- 4,0	538 817	- 2,8
Italien	1 045 437	2,7	970 677	- 2,5
Österreich	1 204 284	- 1,8	1 281 008	- 3,3
Vereinigtes Königreich	1 305 814	- 7,9	492 106	8,6
Tschechische Republik	499 057	- 1,9	1 042 859	6,5
Afrika	206 342	- 28,4	165 934	- 42,6
Amerika	2 381 951	- 16,6	1 018 703	- 18,4
dar. USA	1 822 649	- 20,2	844 546	- 21,2
Asien	2 901 253	- 4,8	2 692 274	- 11,2
dar. Volksrepublik China	1 214 553	- 3,5	1 142 713	- 18,8
Australien-Ozeanien	153 702	- 15,8	12 025	- 5,2
Verschiedenes ¹	2 231	82,1	–	x
Insgesamt	15 244 986	- 6,8	13 366 012	- 7,7
Januar bis Juli				
Europa	68 574 086	5,2	67 136 015	4,6
dar. EU-Länder (EU-28)	60 548 093	5,3	58 928 756	6,2
dar. Euro-Länder	37 472 897	6,2	34 182 677	4,5
dar. Frankreich	7 394 233	4,4	3 738 453	- 0,9
Italien	6 959 121	7,7	6 530 500	6,4
Österreich	8 521 362	8,1	8 835 831	1,2
Vereinigtes Königreich	8 984 092	- 1,0	3 238 434	- 1,2
Tschechische Republik	3 646 468	7,5	7 502 145	19,2
Afrika	1 526 692	- 9,7	1 295 595	- 32,7
Amerika	15 536 537	- 6,2	7 916 657	- 0,7
dar. USA	11 939 988	- 7,7	6 688 515	- 2,1
Asien	20 085 644	4,0	18 678 685	- 3,0
dar. Volksrepublik China	8 749 098	1,1	8 207 955	- 2,1
Australien-Ozeanien	1 082 619	13,6	84 429	10,9
Verschiedenes ¹	12 243	45,0	204	•
Insgesamt	106 817 821	3,0	95 111 584	1,8

¹ Schiffs- und Flugzeugbedarf, hohe See, nicht ermittelte Länder und Gebiete.

Im August 2016 deutliches Umsatzwachstum im bayerischen Einzelhandel

Nach ersten Ergebnissen der Monatsstatistik stieg im Einzelhandel der Umsatz im bayerischen Einzelhandel (ohne Kraftfahrzeughandel) im August 2016 im Vergleich zum Vorjahresmonat nominal und real um 3,8%. Die Zahl der Beschäftigten des Einzelhandels wuchs um 0,2% (Vollzeitbeschäftigte: -0,1%; Teilzeitbeschäftigte: +0,4%).

Der Einzelhandel mit Lebensmitteln verzeichnete im August 2016 ein nominales Umsatzwachstum von 1,9% und ein reales Umsatzwachstum von 1,3%. Im Einzelhandel mit Nicht-Lebensmitteln stieg der nominale Umsatz um 5,0% und der reale Umsatz um 5,4%. Im Einzelhandel mit Lebensmitteln wuchs die Zahl der Beschäftigten um 1,2%. Im Ein-

zelhandel mit Nicht-Lebensmitteln ging die Zahl der Beschäftigten jedoch um 0,4% zurück.

Von Januar bis August 2016 nahm der Umsatz des bayerischen Einzelhandels gegenüber dem Vorjahreszeitraum nominal und real um 2,3% zu. Die Zahl der Beschäftigten erhöhte sich um 1,0%.

Umsatz und Beschäftigte des Einzelhandels in Bayern im August und von Januar bis August 2016
Vorläufige Ergebnisse

Wirtschaftszweig	Umsatz		Beschäftigte	davon	
	nominal	real ¹		Vollzeitbeschäftigte	Teilzeitbeschäftigte
	Veränderung gegenüber dem Vorjahreszeitraum in Prozent				
August					
Einzelhandel mit Lebensmitteln	1,9	1,3	1,2	1,7	1,0
Einzelhandel mit Nicht-Lebensmitteln (einschl. Tankstellen)	5,0	5,4	- 0,4	- 0,9	0,0
Einzelhandel insgesamt²	3,8	3,8	0,2	- 0,1	0,4
dav. in Verkaufsräumen	3,6	3,4	0,3	0,0	0,4
mit Waren verschiedener Art	1,3	0,8	0,5	0,2	0,6
mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren	7,5	6,3	3,6	5,0	2,7
mit Motorenkraftstoffen (Tankstellen)	- 2,2	4,6	3,9	- 1,0	6,9
mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik	1,6	1,8	0,4	- 1,7	5,3
mit sonstigen Haushaltsgeräten, Textilien, Heimwerker- und Einrichtungsbedarf	6,4	5,8	0,7	0,1	1,6
mit Verlagsprodukten, Sportausrüstungen und Spielwaren	10,0	7,5	- 1,5	- 0,4	- 2,6
mit sonstigen Gütern	5,7	5,5	- 1,0	- 0,9	- 1,0
an Verkaufsständen und auf Märkten	10,6	9,2	6,6	8,5	5,7
sonstiger Einzelhandel	5,5	6,9	- 1,1	- 1,6	- 0,4
dar. Versand- und Internet-Einzelhandel	10,8	10,4	0,1	0,6	- 0,7
Einzelhandel vom Lager mit Brennstoffen	- 18,6	- 6,4	0,9	- 3,5	6,4
Januar bis August					
Einzelhandel mit Lebensmitteln	2,3	1,8	2,2	2,5	2,0
Einzelhandel mit Nicht-Lebensmitteln (einschl. Tankstellen)	2,2	2,6	0,4	0,0	0,6
Einzelhandel insgesamt²	2,3	2,3	1,0	0,7	1,2
dav. in Verkaufsräumen	2,1	1,8	1,0	0,7	1,3
mit Waren verschiedener Art	1,8	1,4	1,3	1,1	1,5
mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren	5,4	4,3	4,1	4,6	3,9
mit Motorenkraftstoffen (Tankstellen)	- 4,5	3,7	2,1	1,1	2,8
mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik	1,8	1,5	2,0	- 0,2	7,3
mit sonstigen Haushaltsgeräten, Textilien, Heimwerker- und Einrichtungsbedarf	2,5	1,5	1,5	0,5	3,0
mit Verlagsprodukten, Sportausrüstungen und Spielwaren	3,7	1,7	- 1,2	0,5	- 2,8
mit sonstigen Gütern	2,8	2,1	0,0	- 0,2	0,1
an Verkaufsständen und auf Märkten	8,7	7,0	8,5	9,6	8,1
sonstiger Einzelhandel	3,4	5,8	0,2	1,1	- 0,9
dar. Versand- und Internet-Einzelhandel	7,5	6,8	0,0	1,2	- 1,6
Einzelhandel vom Lager mit Brennstoffen	- 19,5	1,7	1,1	- 0,7	3,3

1 In Preisen des Jahres 2010.
2 Ohne Handel mit Kraftfahrzeugen.

Hinweis
Die hier ausgewiesenen Ergebnisse werden anhand zu diesem Berichtsmonat verspätet eingehender Mitteilungen von befragten Un-

ternehmen in den nachfolgenden Monaten laufend aktualisiert.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Einzelhandel im August 2016“ (Bestellnummer: G1100C 201608, nur als Datei).*

Mehr Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Großhandel in den ersten sechs Monaten 2016

Nach vorläufigen Ergebnissen nahm der Umsatz im bayerischen Großhandel (einschließlich der Handelsvermittlung) im ersten Halbjahr 2016 gegenüber dem Vorjahreszeitraum nominal um 0,5% und real um 1,9% zu. Die Zahl der Beschäftigten des Großhandels wuchs um

0,7%, wobei die Zahl der Vollzeitbeschäftigten um 0,8% stieg und die Zahl der Teilzeitbeschäftigten um 0,4% zunahm.

Im Großhandel mit Rohstoffen, Halbwaren und Maschinen (Produktionsverbindungshandel) ver-

ringerte sich der nominale Umsatz um 2,6% (real: +1,5%). Im Großhandel mit Konsumgütern (Konsumtionsverbindungshandel) stieg der nominale Umsatz um 4,4% (real: +3,0%). In der Handelsvermittlung verringerte sich der nominale Umsatz um 7,2% und der

Umsatz und Beschäftigte der Handelsvermittlung und des Großhandels in Bayern im ersten Halbjahr 2016
 Vorläufige Ergebnisse

Wirtschaftszweig	Januar bis Juni				
	Umsatz		Beschäftigte	davon	
	nominal	real ¹		Vollzeit- beschäftigte	Teilzeit- beschäftigte
	Veränderung gegenüber dem Vorjahreszeitraum in Prozent				
Handelsvermittlung und Großhandel insgesamt	0,5	1,9	0,7	0,8	0,4
dav. Handelsvermittlung	- 7,2	- 8,8	2,7	3,4	1,5
Großhandel (mit)					
landwirtschaftlichen Grundstoffen und lebenden Tieren	- 3,8	1,9	- 2,4	- 2,5	- 2,2
Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren ...	4,8	2,9	2,3	2,7	1,2
Gebrauchs- und Verbrauchsgütern	5,3	3,6	0,5	0,8	- 0,3
Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik	- 1,7	- 2,2	2,3	2,2	2,6
sonstigen Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör	3,6	2,5	- 0,3	- 0,7	1,4
Sonstiger Großhandel	- 5,2	3,1	0,5	0,4	0,8
ohne ausgeprägten Schwerpunkt	- 3,2	- 0,1	- 1,4	- 1,4	- 1,3
Großhandel zusammen (ohne Handelsvermittlung)	0,7	2,2	0,5	0,6	0,3
dav. mit Rohstoffen, Halbwaren und Maschinen ²	- 2,6	1,5	0,4	0,2	0,8
mit Konsumgütern (Konsumtionsverbindungshandel)	4,4	3,0	0,7	1,0	- 0,1

1 In Preisen des Jahres 2010.

2 Produktionsverbindungshandel.

preisbereinigte Umsatz um 8,8 %.
 Die Zahl der Beschäftigten stieg in allen drei Bereichen (Produktionsverbindungshandel: +0,4 %; Konsumtionsverbindungshandel: +0,7 %; Handelsvermittlung: +2,7 %).

Hinweis

Die nachgewiesenen vorläufigen Ergebnisse werden laufend aktualisiert. Diese Revisionen entstehen durch statistische Informationen aus verspäteten Mitteilungen der befragten Unternehmen.

Die monatliche Großhandelsstatistik wird im Mixmodell durchgeführt. Beim Mixmodell werden große Unternehmen direkt befragt,

während Angaben zum Umsatz und zur Anzahl der Beschäftigten der übrigen Unternehmen die Finanzverwaltungen und die Bundesagentur für Arbeit liefern.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Kraftfahrzeughandel und Großhandel im Juni 2016“ (Bestellnummer: G1200C 201606, nur als Datei).*



Tourismus

Bayern ist immer eine Reise wert

Bayern hatte im Jahr 2015 mit seinen 12 142 Beherbergungsbetrieben* einen Anteil von knapp 24 % an den Beherbergungsbetrieben Deutschlands. 88,1 Millionen Übernachtungen der 436,2 Millionen Übernachtungen (20,2 %) und 34,2 Millionen Gästeankünfte der 166,8 Millionen Gästeankünfte (20,5 %) in Deutschland entfielen auf den Freistaat. Bayern ist damit gemessen an der Zahl der Beherbergungsbetriebe, der Gästeankünfte und der Übernachtungen das bedeutendste Bundesland.

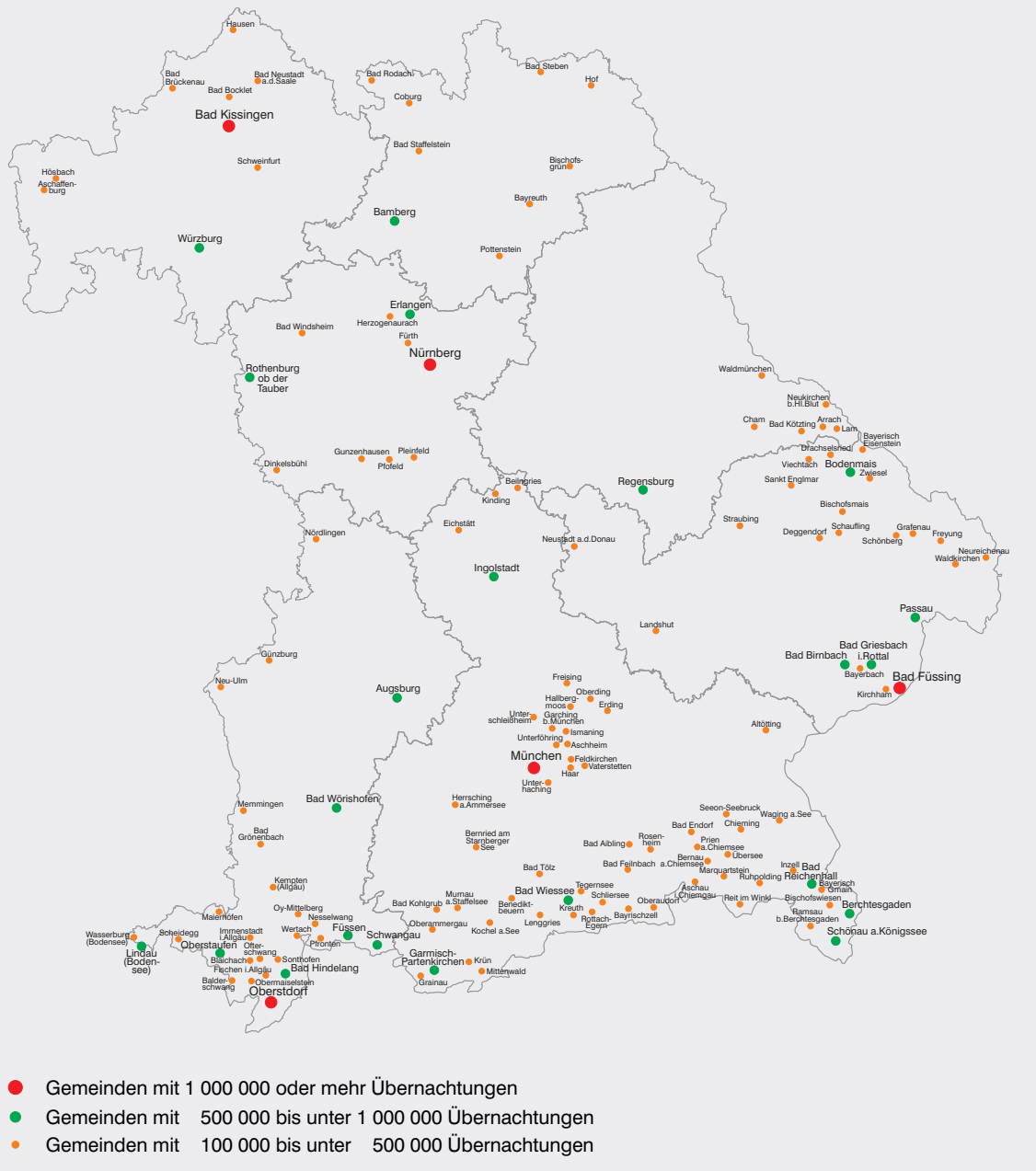
Bayern ist bei Gästen sowohl in den Sommer- als auch in den Win-

termonaten beliebt: Von den im Fremdenverkehrsyear 2014/15 in Bayern gebuchten 87,7 Millionen Übernachtungen fielen 38,1 % auf das Winterhalbjahr (November 2014 bis April 2015) und 61,9 % auf das Sommerhalbjahr (Mai bis Oktober 2015). Die höchste Anzahl an Übernachtungen wurde im Jahr 2015 im Monat August (11,0 Millionen) gezählt, die niedrigste Zahl im Januar (5,1 Millionen).

25,7 Millionen bzw. drei Viertel der Gäste in Bayern im Jahr 2015 kamen aus Deutschland, sie hatten 70,6 Millionen Übernachtungen – dies entspricht vier Fünftel der ge-

samten Übernachtungen – gebucht. Die gut 8,5 Millionen Gäste aus dem Ausland (Übernachtungen: 17,6 Millionen) kamen vorwiegend aus den Niederlanden (Anteil an den Gästeankünften aus dem Ausland: 9,2 %; Anteil an den Übernachtungen aus dem Ausland: 8,5 %), Österreich (Gästeankünfte: 9,1 %; Übernachtungen: 8,2 %), den USA (Gästeankünfte: 8,9 %; Übernachtungen: 9,2 %), der Schweiz (Gästeankünfte: 7,9 %; Übernachtungen: 8,3 %), Italien (Gästeankünfte: 7,6 %; Übernachtungen: 7,1 %), dem Vereinigten Königreich (Gästeankünfte: 6,2 %; Übernachtungen: 6,1 %), China

Übernachtungen in ausgewählten Gemeinden Bayerns im Jahr 2015



(Gästekünfte: 5,2%; Übernachtungen: 4,2%), Frankreich (Gästekünfte: 3,5%; Übernachtungen: 3,2%), den Arabischen Golfstaaten (Gästekünfte: 3,0%; Übernachtungen: 5,1%) und Spanien (Gästekünfte: 3,0%; Übernachtungen: 3,0%).

Gut 11,2 Millionen Gäste buchten im Jahr 2015 knapp 43,2 Millionen

Übernachtungen in einem der 7 100 Beherbergungsbetriebe in den prädikatisierten Gemeinden Bayerns (Heilbäder, Luftkurorte, Erholungsorte). Weitere 1,5 Millionen Gäste übernachteten in den Prädikatsgemeinden gut 9,2 Millionen Mal in einem Kleinbeherbergungsbetrieb mit neun oder weniger Betten (einschließlich der Privatquartiere). Die durchschnittliche

Aufenthaltsdauer der Gäste der Kleinbeherbergungsbetriebe lag bei 6,2 Tagen und damit deutlich über der Aufenthaltsdauer der Gäste in den Beherbergungsbetrieben mit zehn oder mehr Betten (3,8 Tage). In den Beherbergungsbetrieben der nicht prädikatisierten Gemeinden betrug die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste knapp 2,0 Tage, rund 23,0

Millionen Gäste übernachteten hier knapp 45,0 Millionen Mal.

Bayerns Regionen nehmen aktiv am Tourismus teil. Bayerns fünf Gemeinden mit über einer Million Übernachtungen im Jahr 2015 verteilen sich auf die fünf Regierungsbezirke Oberbayern (München; 14,1 Millionen Übernachtungen), Mittelfranken (Nürnberg; 3,0 Millionen Übernachtungen), Niederbayern (Bad Füssing; 2,3 Millionen Übernachtungen), Schwaben (Oberstdorf; 1,9 Millionen Übernachtungen) und Unterfranken (Bad Kissingen; 1,6 Millionen Übernachtungen). Darüber hinaus lag die Zahl der Übernachtungen in Füssen (Regierungsbezirk Schwaben), Regensburg (Oberpfalz) und

Garmisch-Partenkirchen (Oberbayern) jeweils nur knapp unter der Millionen-Grenze. Weitere 19 Gemeinden wiesen ebenfalls zwischen einer halben Million und einer Million Übernachtungen aus, 119 Gemeinden hatten zwischen 100 000 und einer halben Million Übernachtungen. In knapp 1 600 Gemeinden der insgesamt 2 056 Gemeinden Bayerns gab es im Jahr 2015 mindestens einen Beherbergungsbetrieb mit zehn oder mehr Gästebetten bzw. einen Campingplatz mit zehn oder mehr Stellplätzen.

Der Aufwärtstrend im bayerischen Fremdenverkehr setzt sich weiter fort: Nachdem in den vergangenen vier Jahren 2012 bis 2015 jeweils

neue Höchststände bei der Zahl der Gästeankünfte und der Zahl der Übernachtungen erzielt werden konnten, stiegen auch in den ersten sieben Monaten 2016 die Gäste- und Übernachtungszahlen (Gästeankünfte: +5,0%; Übernachtungen: +4,6%).

* Geöffnete Beherbergungsstätten mit zehn oder mehr Gästebetten, einschließlich geöffnete Campingplätze mit zehn oder mehr Stellplätzen. Zahl der Beherbergungsbetriebe jeweils zum Stand Juni eines Berichtsjahres.

Ausführliche Ergebnisse enthalten die monatlich erscheinenden Statistischen Berichte G41003 zum „Tourismus in Bayern“ (Bestellnummer: G41003 aktueller Berichtsmonat, Preis der Print-Ausgabe: je 17,60 €; Dezember-Ausgabe, zugleich Jahresbericht: 20,50 €).*



Verkehr

Im Juli 2016 weniger Straßenverkehrsunfälle in Bayern

Im Juli 2016 sank die Zahl der Straßenverkehrsunfälle um 5,7%. Nach vorläufigen Ergebnissen registrierte die Polizei 35 790 Unfälle (Juli 2015: 37 952). Bei diesen Unfällen kamen in 5 558 Fällen Personen

zu Schaden – gegenüber Juli 2015 ein Rückgang um 17,6%.

Im Juli 2016 verunglückten weniger Verkehrsteilnehmer (7 105; -17,9% gegenüber Juli 2015) als im Vorjahresmonat. Es ereigneten

sich 54 Todesfälle (-26,0%), 1 191 Personen wurden schwer (-24,4%) und 5 860 leicht verletzt (-16,3%).

Im Zeitraum von Januar bis Juli 2016 ereigneten sich 227 628 Un-

Straßenverkehrsunfälle und Verunglückte in Bayern im Juli 2016								
Vorläufige Ergebnisse								
Unfälle — Verunglückte	Juli		Veränderung		Januar bis Juli		Veränderung	
	2016	2015 ¹			2016	2015 ¹		
	Anzahl		%		Anzahl		%	
Straßenverkehrsunfälle insgesamt	35 790	37 952	- 2 162	- 5,7	227 628	221 732	5 896	2,7
dav. Unfälle mit Personenschaden	5 558	6 742	- 1 184	- 17,6	30 205	30 718	- 513	- 1,7
Unfälle mit nur Sachschaden	30 232	31 210	- 978	- 3,1	197 423	191 014	6 409	3,4
dav. schwerwiegende Unfälle mit Sachschaden im engeren Sinne	738	794	- 56	- 7,1	6 210	5 837	373	6,4
sonstige Sachschadensunfälle unter dem Einfluss berauschender Mittel	123	177	- 54	- 30,5	1 008	1 069	- 61	- 5,7
übrige Sachschadensunfälle	29 371	30 239	- 868	- 2,9	190 205	184 108	6 097	3,3
Verunglückte insgesamt	7 105	8 650	- 1 545	- 17,9	40 039	40 868	- 829	- 2,0
dav. Getötete	54	73	- 19	- 26,0	333	344	- 11	- 3,2
Verletzte	7 051	8 577	- 1 526	- 17,8	39 706	40 524	- 818	- 2,0
dav. Schwerverletzte	1 191	1 575	- 384	- 24,4	6 292	6 839	- 547	- 8,0
Leichtverletzte	5 860	7 002	- 1 142	- 16,3	33 414	33 685	- 271	- 0,8

1 Endgültige Ergebnisse.

fälle und damit 2,7% mehr als im Vorjahreszeitraum. Die Anzahl der Verunglückten hingegen sank im Vergleichszeitraum um 2,0%.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Straßenverkehrsunfälle in Bayern im Juli 2016“ (Bestellnummer: H1101C 201607, nur als Datei).*

Der Luftverkehr an bayerischen Flughäfen stieg im ersten Halbjahr 2016

Im ersten Halbjahr 2016 starteten bzw. landeten insgesamt 209 902 Flugzeuge auf den drei bayerischen Großflughäfen* München, Nürnberg und Memmingen. Das waren 1,9% mehr als im Vorjahreszeitraum. Insgesamt flogen 21,77 Millionen Passagiere von diesen drei Flughäfen ab oder landeten dort (einschließlich Durchgangsverkehr). Dies entspricht einer Steigerung um 2,1 % gegenüber 2015. Das Fracht- und Postaufkommen stieg an diesen Flughäfen insgesamt um 6,0% auf 187 716 Tonnen.

An Bayerns größtem Flughafen München stieg im ersten Halbjahr 2016 die Zahl der Fluggäste an Bord um 2,3% auf rund 19,85 Mil-

lionen bei 186 228 Starts und Landungen (+2,6%). Drei Viertel der Ein- und Aussteiger (76,2%) kamen aus dem Ausland oder flogen ins Ausland. Das Fracht- und Postaufkommen erhöhte sich um 6,3% auf rund 184 362 Tonnen (einschließlich Transitverkehr).

In Nürnberg sank die Zahl der Starts und Landungen um 3,1% auf 19 236. Die Passagierzahlen sanken gleichfalls um 2,7% auf 1,48 Millionen. 64,6% der Fluggäste in Nürnberg waren Auslands-passagiere (Ein- und Aussteiger). Das Fracht- und Postaufkommen fiel um 8,7% auf 3 354 Tonnen.

Von den rund 437 000 Passagieren in Memmingen (+ 14,2%) waren

99,8% Auslandsreisende. Memmingen meldete insgesamt 4 438 Starts und Landungen und damit 3,8% weniger als im Vorjahreszeitraum.

* Hauptverkehrsflughäfen mit mehr als 150 000 Fluggasteinheiten (Einsteiger und Aussteiger, je 100 kg Fracht und Post) im Jahr.

Hinweis
Die monatliche Erhebung zum gewerblichen Luftverkehr beruht auf dem Verkehrsstatistikgesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 20. Februar 2004 (§ 12, 1 VerkStatG).

Quelle:
Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Verkehr – Luftverkehr – Fachserie 8 Reihe 6 – Juni 2016: www.destatis.de/Luftverkehr

Bayerns Hauptverkehrsflughäfen im ersten Halbjahr 2016								
Starts/Landungen — Passagiere — Fracht/Post	Flughafen							
	München		Nürnberg		Memmingen		insgesamt	
	Anzahl	Veränderung ggü. Vorjahreszeitraum in Prozent	Anzahl	Veränderung ggü. Vorjahreszeitraum in Prozent	Anzahl	Veränderung ggü. Vorjahreszeitraum in Prozent	Anzahl	Veränderung ggü. Vorjahreszeitraum in Prozent
Starts und Landungen insgesamt	186 228	2,6	19 236	- 3,1	4 438	- 3,8	209 902	1,9
davon Starts	93 213	2,6	9 580	- 2,9	2 222	- 3,5	105 015	2,0
Landungen	93 015	2,6	9 656	- 3,2	2 216	- 4,2	104 887	1,9
Passagiere an Bord in 1 000	19 850	2,3	1 483	- 2,7	437	14,2	21 770	2,1
davon Einsteiger	9 855	2,2	745	- 2,5	218	14,8	10 818	2,1
davon ins Inland	2 345	0,1	262	0,4	0	x	2 607	- 0,1
ins Ausland	7 510	2,9	483	- 3,9	218	18,0	8 211	2,8
Aussteiger	9 944	2,3	730	- 3,2	218	17,0	10 893	2,2
aus dem Inland	2 359	0,8	261	0,6	0	x	2 621	0,6
aus dem Ausland	7 585	2,8	470	- 5,1	218	20,5	8 273	2,7
Transitverkehr ¹	51	- 0,3	8	29,5	0	x	59	- 6,3
Fracht und Post an Bord (in to)	184 362	6,3	3 354	- 8,7	—	—	187 716	6,0
davon Einladung	103 591	4,9	1 546	- 15,4	—	—	105 137	4,5
Ausladung	68 866	3,5	1 036	- 3,3	—	—	69 902	3,4
Transitverkehr ¹	11 905	45,3	771	- 0,3	—	—	12 676	41,4

1 Direkter Durchgangsverkehr (gleiche Flugnummer).



Preise

Quadratmeterpreis für baureifes Land in Bayern im Jahr 2015 bei 235 Euro

Im Jahr 2015 wurden in Bayern rund 18 200 baureife Grundstücke verkauft. Im Durchschnitt belief sich der Preis für baureifes Land je Quadratmeter auf 235 Euro. Zwischen den einzelnen Regionen bestanden große Preisunterschiede. So war baureifes Land in Oberbayern mit durchschnittlich 555 Euro weitaus am teuersten. Wird die Stadt München bei Oberbayern nicht berücksichtigt, liegt der Quadratmeterpreis deutlich niedriger bei 302 Euro. In Mittelfranken mussten im Schnitt 169 Euro für den Quadratmeter bezahlt werden. In Schwaben (132 Euro) sowie in Unterfranken (109 Euro) lag der Quadratmeterpreis nochmals deutlich niedriger. Am wenigsten kostete der Quadratmeterpreis baureifes Land in der Oberpfalz (104 Euro),

Quadratmeterpreis für baureifes Land in Bayern 2015 nach Regierungsbezirken	
Regierungsbezirk	Preis in Euro
Oberbayern	555
Oberbayern ohne die Stadt München	302
Mittelfranken	169
Schwaben	132
Unterfranken	109
Oberpfalz	104
Niederbayern	92
Oberfranken	67
Bayern insgesamt	235

in Niederbayern (92 Euro) und in Oberfranken (67 Euro).

Die Ergebnisse stammen aus der Statistik der Kaufwerte für Bauland. Sie umfasst sämtliche von den Gutachterausschüssen gemeldeten Kauffälle unbebauter Grundstücke mit einer Größe von 100 Quadratmetern oder mehr. Es gehen somit in die Statistik die Flä-

chen ein, die in einem Jahr veräußert wurden. Die Preise für Bauland beziehen sich folglich auch nur auf die im Jahr veräußerten und nicht auf alle Grundstücke.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Kaufwerte für Bauland in Bayern 2015“ (Bestellnummer: M16023 201500, Preis der Print-Ausgabe: 4,00 €).*



Verdienste

Arbeitnehmerverdienste in Bayern im zweiten Quartal 2016 um 3,2% gestiegen

In Bayern lag der Bruttomonatsverdienst vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmer im zweiten Quartal 2016 im Durchschnitt bei 3 878 Euro.

Dies waren 3,2% mehr als im vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres. Die Anzahl der im Wochen-durchschnitt bezahlten Arbeitsstunden blieb unverändert bei 39,1 Stunden. Der Bruttostundenverdienst erhöhte sich um 3,1% auf 22,82 Euro.

Im Dienstleistungsbereich stiegen die Verdienste vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmer binnen Jahresfrist im

Durchschnitt um 3,3% auf monatlich 3 778 Euro. Die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit legte im Vergleich zum Vorjahresquartal von 39,5 auf 39,6 Stunden zu.

Im Produzierenden Gewerbe erhöhten sich die Bruttomonatsverdienste auf 4 021 Euro, was einer jährlichen Steigerungsrate von 3,1% entspricht. Dies ging mit einem Zuwachs der Bruttostundenverdienste auf 24,06 Euro (+3,3%) einher. Die durchschnittlich bezahlte Wochenarbeitszeit blieb im Vergleich zum Vorjahresquartal unverändert bei 38,5 Stunden.

Hinweise

Diese Daten sind Ergebnisse der vierteljährlich stattfindenden Verdiensterhebung. In einer repräsentativen Stichprobe werden rund 5 000 bayerische Betriebe (und andere Arbeitgeber wie Körperschaften, Stiftungen etc.) aus nahezu allen Branchen der gesamten Wirtschaft mit Ausnahme der Land- und Forstwirtschaft befragt.

Regionalisierte Zahlen stehen nicht zur Verfügung.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Verdienste und Arbeitszeiten im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich in Bayern im 2. Quartal 2016“ (Bestellnummer: N1100C 201642, nur als Datei).*



Gesamtrechnungen

Bruttoinlandsprodukt in Bayern legte im ersten Halbjahr 2016 überdurchschnittlich zu

Im ersten Halbjahr 2016 expandierte die bayerische Volkswirtschaft überdurchschnittlich stark. Aufgrund vorläufiger Ergebnisse des Arbeitskreises „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“, erhöhte sich das Bruttoinlandsprodukt (BIP) gegenüber dem ersten Halbjahr 2015 preisbereinigt um 3,3%. Damit lag es um einen guten Prozentpunkt höher als die Zunahme des BIP in Deutschland insgesamt.

Überdurchschnittlich fiel das Wachstum auch in den Bundesländern Bremen (+3,1%), Brandenburg (+2,9%) und Berlin (+2,6%) aus. Etwas zurück blieben die Länder Saarland (+1,5%), Niedersachsen und Sachsen-Anhalt (jeweils +1,7%) sowie Hamburg (+1,8%). Die alten und neuen Bundesländer (jeweils ohne Berlin) entwickelten sich mit einer BIP-Zunahme um jeweils 2,3% genauso wie Deutschland insgesamt.

Bei den hier für das erste Halbjahr 2016 vorgelegten Länderergebnissen handelt es sich um eine erste, vorläufige Berechnung des Arbeitskreises „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (AK VGRdL), dem alle Statistischen

Bruttoinlandsprodukt in den Bundesländern		
Entwicklung im 1. Halbjahr 2016 gegenüber dem 1. Halbjahr 2015		
Land — Gebiet	Bruttoinlandsprodukt	
	in jeweiligen Preisen	preisbereinigt
	Veränderung 1. Halbjahr 2016 gegenüber 1. Halbjahr 2015 in Prozent	
Baden-Württemberg	3,8	2,3
Bayern	4,9	3,3
Berlin	4,7	2,6
Brandenburg	4,8	2,9
Bremen	4,5	3,1
Hamburg	2,8	1,8
Hessen	3,4	2,0
Mecklenburg-Vorpommern	3,8	2,0
Niedersachsen	3,2	1,7
Nordrhein-Westfalen	3,7	2,1
Rheinland-Pfalz	3,7	2,2
Saarland	2,8	1,5
Sachsen	4,4	2,5
Sachsen-Anhalt	3,2	1,7
Schleswig-Holstein	3,6	2,0
Thüringen	3,9	2,0
Deutschland	3,9	2,3
darunter nachrichtlich		
Alte Bundesländer		
ohne Berlin	3,9	2,3
einschließlich Berlin	3,9	2,3
Neue Bundesländer		
ohne Berlin	4,1	2,3
einschließlich Berlin	4,3	2,4

Landesämter, das Statistische Bundesamt sowie der Deutsche Städtetag angehören. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass die den Berechnungen zugrunde liegende Datenbasis drei Monate nach dem Ende des Berichtszeitraums naturgemäß noch „dünn“ ist, sodass zu späteren Rechenständen Änderungen

an den Wachstumsraten und auch in der Reihenfolge der Bundesländer möglich sind.

Quelle:
Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder.“

Weitere Ergebnisse zu den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen können auf der Homepage des AK VGRdL unter: www.vgrdl.de oder unter: www.statistik.bayern.de/statistik/vgr/ abgerufen werden.

* Alle Statistischen Berichte (meist PDF- und Excel-Format) und ausgewählte Publikationen (Informationelle Grundversorgung) sind zum kostenlosen Download verfügbar unter www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen. Soweit diese Veröffentlichungen nur als Datei angeboten werden, ist auf Anfrage ein kostenpflichtiger Druck möglich. Bestellmöglichkeit für alle Veröffentlichungen: Siehe Umschlagseiten 2 und 3.

Statistische Woche in Augsburg



Besucher beim Stand „Statistische Ämter des Bundes und der Länder.“

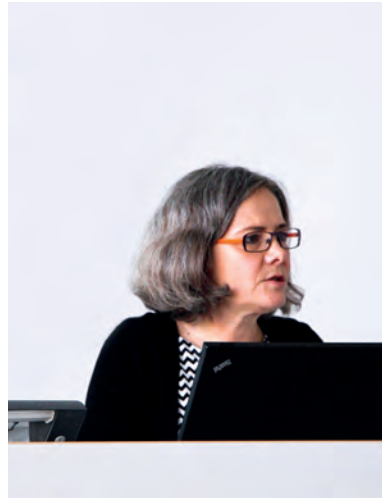
Vom 13. bis 16. September 2016 fand die Statistische Woche statt. Diese wird gemeinsam von der Deutschen Statistischen Gesellschaft (DStatG), der Deutschen Gesellschaft für Demographie (DGD) und dem Verband Deutscher Städtestatistiker (VDSSt) veranstaltet. Veranstaltungsort für die rund 450 Teilnehmerinnen und Teilnehmer war dieses Jahr die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Augsburg. Die Traditionsveranstaltung fand somit – nach 1955 und 1984 – zum dritten Mal in Augsburg statt. Das zentrale Leitthema war dabei „Migration und Integration“. Auch das Bayerische Landesamt für Statistik (LfStat) war mit sieben Teilnehmern, zwei Vortragenden und als Co-Aussteller am Messestand des Statistischen Bundesamts bei der Statistischen Woche vertreten.

In den parallel stattfindenden Vortragsblöcken mit insgesamt mehr als 200 Vorträgen wurden mathematisch-statistische Modelle diskutiert, die aktuellen Entwicklungen quantifiziert, Voraussrechnungen in die Zukunft vorgestellt und vieles mehr.

„Die Statistische Woche ist nicht nur die wichtigste Statistik-Tagung im deutschsprachigen Raum, wir konnten auch wieder zahlreiche internationale Referenten und Teilnehmer gewinnen“ betonte Professor Wolfgang Schmid, der Vorsitzende der Deutschen Statistischen Gesellschaft.

Höhepunkte bildeten unter anderem die Plenarveranstaltungen mit Vorträgen wie „Schaffen wir das? Wissenschaftliche Erkenntnisse zur Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen“ von Thomas Bauer, Ökonom am Rheinisch-Westfälischen Institut für Wirtschaftsforschung (RWI), und „Die demographische Zeitbombe – Ursachen und Folgen der Kinderlosigkeit“ von Walter Krämer, renommierter Buchautor und Professor für Wirtschafts- und Sozialstatistik an der Technischen Universität Dortmund.

Für das LfStat war insbesondere die Sektion 3 des zweiten Veranstaltungstags von Bedeutung: Diese Regionalstatistik-Session war dem „Sta-



Präsidentin Marion Frisch (LfStat)



Dr. Karin Tesching (LfStat)

tistik Netzwerk Bayern“ gewidmet, den Chair übernahm hierzu Professor Lothar Eichhorn. Frau Präsidentin Marion Frisch (LfStat) stellte im ersten Vortrag das Statistik Netzwerk Bayern vor, die drei weiteren Referentinnen und Referenten, Sara Bleninger, Ludwig von Auer und Sonja Haug, ihre jeweiligen Projekte im Rahmen des Statistik Netzwerks Bayern.

Das Statistik Netzwerk Bayern wurde 2013 gegründet und ist eine Kooperationsform ohne eigenständige Rechtspersönlichkeit. Es bietet die organisatorische Plattform für eine Zusammenarbeit von Netzwerkpartnern, die die Ziele des Statistik Netzwerks Bayern aktiv unterstützen wollen. Diese Ziele sind die „Verstärkung der Zusammenarbeit zwischen Bayerischem Landesamt für Statistik und Einrichtungen der Wissenschaft und Forschung“, „Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen und Projekte“ und das Bieten einer „Plattform für den gegenseitigen Austausch von Wissen und Erfahrung.“ Eine neue Webpräsenz wurde zu diesem Zwecke ebenfalls am Tag des Vortrags unter www.statistiknetzwerk.bayern.de freigeschaltet. Hier werden u. a. auch die StatistikTage Bamberg|Fürth, die Ursprung des Netzwerks sind und die seit 2012 jährlich im Juli stattfinden, samt Dokumentation präsentiert.

Einen weiteren Vortrag hielt Frau Dr. Karin Tesching (LfStat) über die Vorausberechnung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Das Projekt „Analyse- und Prognosemöglichkeiten zu Personen mit Migrationshintergrund“ wird durch das Bayerische Staatsministerium des Inneren, für Bau und Verkehr (StMI) und das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration (StMAS) finanziert und durch eine Expertenrunde, bestehend aus Wissenschaftlern sowie Vertretern verschiedener Ministerien, begleitet. Im Rahmen des Projekts wurden bereits drei Vorausberechnungen auf Basis des Mikrozensus durchgeführt und auf Regierungsbezirksebene veröffentlicht. Aktuell erstellt das LfStat eine Vorausberechnung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund auf Basis der Zensusdaten. Aufgrund der größeren Datenbasis wird hier eine weitere Regionalisierung bis auf Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte möglich sein.

Dipl.-Geogr. Antonia Frey

Weitere Informationen zum Tagungsprogramm können unter www.statistische-woche.de abgerufen werden.

Ausgewählte Folien zum Vortrag „**Statistik Netzwerk Bayern**“.
 Die komplette Präsentation und nähere Informationen finden Sie unter:
www.statistiknetzwerk.bayern.de

Bayerisches Landesamt für Statistik 

Das Statistik Netzwerk Bayern: Gründung

Das Bayerische Landesamt für Statistik hat 2013 das **Statistik Netzwerk Bayern** ins Leben gerufen.

Vorsitz:
 Bayerisches Landesamt für Statistik

Steuerungsgruppe:

- ▶ Bayerisches Landesamt für Statistik
- ▶ Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB)
- ▶ Otto-Friedrich-Universität Bamberg
- ▶ Institut für Geographie und Geologie der Universität Würzburg









Bayerisches Landesamt für Statistik 

Das Statistik Netzwerk Bayern: Veranstaltungen (1)

- ▶ **2012:**
 - 1. Statistik Tage Bamberg/ Fürth 2012
- ▶ **2013:**
 - Gründung Statistik Netzwerk Bayern
 - 1. Vollversammlung
 - 2. Statistik Tage Bamberg/ Fürth
 - Workshop Thema „**Regionale Preisindizes**“, IAB Nürnberg
- ▶ **2014:**
 - 3. Statistik Tage Bamberg/ Fürth
 - 2. Vollversammlung

Bayerisches Landesamt für Statistik 

Das Statistik Netzwerk Bayern: Veranstaltungen (2)

- ▶ **2015:**
 - 4. Statistik Tage Bamberg/ Fürth
 - Workshop Thema „**Migration**“, OTH Regensburg
 - Vorträge u. a. beim ifo Institut München
- ▶ **2016:**
 - 5. Statistik Tage Bamberg/ Fürth
 - Workshop „**Georeferenzierung**“ (in Planung)
- ▶ **Weitere Aktivitäten:**
 - Seit 2014: Lehrauftrag/Vorlesungsreihe, Universität Bamberg
 - Seit 2015: Lehrauftrag/Vorlesungsreihe, Universität München
 - Diverse Vorträge an der Universität München, ifo Institut etc.

Bayerisches Landesamt für Statistik 

Statistik Tage Bamberg/ Fürth

2012: 1. Statistik Tage: „Zensus 2011“

2013: 2. Statistik Tage: „Demographischer Wandel“

2014: 3. Statistik Tage: „Regionale Disparitäten“

2015: 4. Statistik Tage: „Empirische Bildungsforschung“

2016: 5. Statistik Tage: „Einkommensungleichheit und Armut In Deutschland“

2017: 6. Statistik Tage: „Wohnen in Deutschland“ (Arbeitstitel)

www.statistik.bayern.de/statistiktage2016
www.statistiknetzwerk.bayern.de/themen/statistiktage



Bayerisches Landesamt für Statistik 

Mitglieder und Mitglied werden

2013 bis 2016 hat das Netzwerk weitere Mitglieder dazugewonnen:

- ▶ Ostbayerische Technische Hochschule Regensburg
- ▶ Institut für Statistik der Ludwig-Maximilians-Universität München
- ▶ Universität Augsburg
- ▶ Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
- ▶ ifo Institut – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V.












Bayerisches Landesamt für Statistik 

Mitglieder und Mitglied werden

Das Netzwerk ist stets an neuen Mitgliedern interessiert.

- ▶ **Hochschulen** und **Fachhochschulen** in Bayern sowie
- ▶ **Forschungseinrichtungen** mit Sitz in Bayern

sind gerne willkommen, Mitglied des Netzwerks zu werden!

Fragen und Anträge können jederzeit gerichtet werden an:
statistiknetzwerk@statistik.bayern.de

Weitere Informationen finden Sie unter: www.statistiknetzwerk.bayern.de

Ausgewählte Folien zum Vortrag „**Vorausberechnung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund**“.

Nähere Informationen finden Sie unter:
www.statistik.bayern.de/statistik/folgen/

Bayrisches Landesamt für Statistik

Das Projekt

Projekttitel: „Analyse- und Prognosemöglichkeiten zu Personen mit Migrationshintergrund in Bayern“

Auftraggeber: StMI, StMAS

Durchführung: Kompetenzzentrum Demographie im LfStat

Hauptaufgabe: Regelmäßige Aktualisierung einer Vorausberechnung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Bayern

Projektbegleitung: Expertenrunde aus Wissenschaftlern und Vertretern verschiedener Ministerien

Bisherige Projektschritte:

- ▶ Vorausberechnungen auf Basis des Mikrozensus 2007, 2009 und 2011
- ▶ Zwei Differenzierungsalternativen (Migrationsstatus, Bezugsland)
- ▶ Regionale Gliederung: Regierungsbezirke, 2009 auch München

14.05.2016 Vorausberechnung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Bayern

Bayrisches Landesamt für Statistik

Methodik der Vorausberechnungen des LfStat

Deterministisches Kohorten-Komponenten-Modell:

- ▶ Die Bevölkerung des Ausgangsjahres, gegliedert nach Alter, Geschlecht und Migrationsstatus/Bezugsland, wird anhand ...
- ▶ der angenommenen Geburten- und Sterbewahrscheinlichkeit, ...
- ▶ der angenommenen jährlichen Zu- und Fortzüge sowie ...
- ▶ der angenommenen jährlichen Einbürgerungen ...
- ▶ von Jahr zu Jahr fortgeschrieben.

Man geht dabei von **konstanten Trends** aus:
 Was wäre, wenn alles so weiter läuft wie bisher?

- ▶ Konstante Geburtenraten, (moderat) steigendes Alter der Mutter bei Geburt
- ▶ Leicht steigende Lebenserwartung
- ▶ Weiterhin Wanderungsgewinne aus Bund und Ausland
- ▶ Konstante Binnenwanderungs- und Einbürgerungsraten

Unvorhergesehene **Entwicklungsbrüche** (z.B. ausgelöst durch Krisen, Kriege, Epidemien) können diese langfristigen Muster zeitweise überlagern!

14.05.2016 Vorausberechnung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Bayern

Bayrisches Landesamt für Statistik

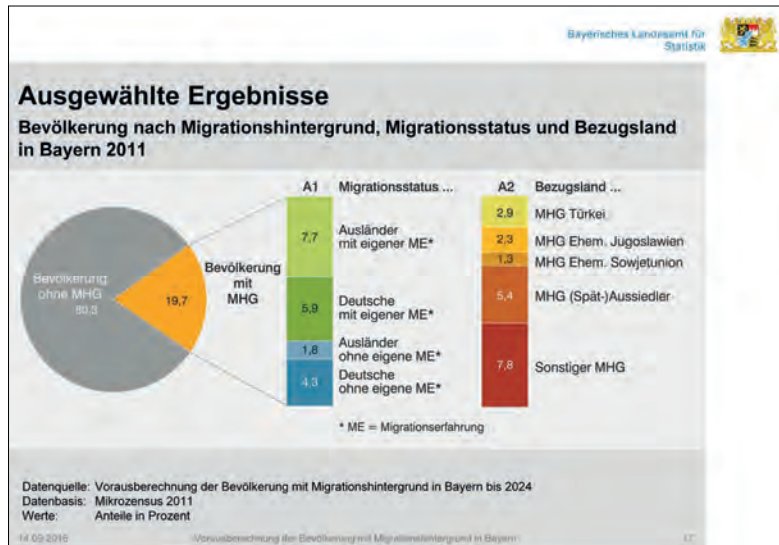
Ausgewählte Ergebnisse

Bevölkerungsentwicklung 2011 bis 2024 nach Migrationshintergrund

Kategorie	2011 (100%)	2024 (%)	Veränderung (%)
Bevölkerung mit MHG	100	~128.3	+28.3
Bevölkerung insgesamt	100	~100.7	+0.7
Bevölkerung ohne MHG	100	~93.9	-6.1

Datenquelle: Vorausberechnung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Bayern bis 2024
 Datenbasis: Mikrozensus 2011
 Werte: Anteile in Prozent (2011=100 Prozent)

14.05.2016 Vorausberechnung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Bayern



Alleinerziehende in Bayern – Ergebnisse des Mikrozensus 2015

Dipl.-Soz. Britta Heiles

Seit 1957 werden im Mikrozensus jährlich zentrale bevölkerungs- und erwerbsstatistische Strukturdaten erhoben. Rund 1% der Haushalte in Deutschland werden dabei unter anderem zu ihrer Lebens- und Familiensituation befragt. Auf Grundlage dieser Daten werden in dem folgenden Artikel die Lebensumstände von Alleinerziehenden mit ledigen Kindern unter 18 Jahren näher beleuchtet, nachdem in der letzten Ausgabe von „Bayern in Zahlen“ der Aufsatz „Paare in Bayern – Ergebnisse des Mikrozensus 2015“ die Situation von Ehepaaren und nichtehelichen Lebensgemeinschaften aufgezeigt hat.

Im Jahr 2015 nahmen an der Befragung des Mikrozensus allein in Bayern rund 125 000 Personen in etwa 1 600 Gemeinden teil. Somit ist der Mikrozensus die größte jährlich stattfindende amtliche Haushaltserhebung in Deutschland. Im Zuge der Befragung werden auch Daten zur Lebenssituation von Alleinerziehenden erhoben. Im Jahr 2015 gab es in Bayern knapp 224 000 Familien, die aus Alleinerziehenden mit ledigen Kindern unter 18 Jahren bestanden. Dem standen 95 000 Lebensgemeinschaften und 949 000 Ehepaare gegenüber, die ebenfalls mindestens ein lediges Kind unter 18 Jahren aufzogen.¹ Demnach sind knapp 18% der Eltern in Bayern Alleinerziehende. Noch vor zehn Jahren lag der Anteil an Alleinerziehenden in Bayern bei nur 15%.

Der Großteil der Alleinerziehenden ist weiblich

Alleinerziehende sind fast ausschließlich weiblich. Gerade einmal 11% der Alleinerziehenden und damit 25 000 Personen waren Männer. Dem standen 199 000 alleinerziehende Frauen gegenüber. Dabei lag der Ausländeranteil der alleinerziehenden Väter mit 11% unter dem der alleinerziehenden Mütter mit 16%.

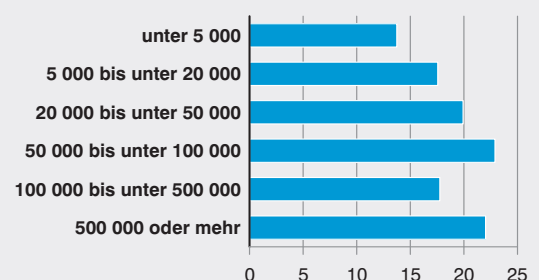
Mehr als zwei Drittel (71%) der Alleinerziehenden in Bayern waren im Jahr 2015 zwischen 35 und 55 Jahre alt. Unter 35 Jahren war nur jeder vierte Alleinerziehende (26%), unter 25 Jahren gar nur jeder

Fünfundzwanzigste (4%). Nur knapp 4% hatten das 55. Lebensjahr bereits vollendet.

Niederbayern hat den höchsten Anteil an Alleinerziehenden

Bei Betrachtung der unterschiedlichen Gemeindegrößenklassen in Bayern zeigt sich, dass insbesondere in mittelgroßen Städten (50 000 bis 100 000 Einwohner) mit 23% und in Gemeinden mit über 500 000 Einwohnern (22%) der Anteil an Alleinerziehenden besonders hoch war (vgl. Abbildung 1). In kleineren Großstädten mit bis zu 500 000 Einwohnern waren dagegen mit knapp 18% relativ wenige Alleinerziehende zu finden. In sehr kleinen Gemeinden mit unter 5 000 Einwohnern lebten dagegen re-

Abb. 1
Alleinerziehende in Bayern 2015
nach Einwohnerzahl der Gemeinde
in Prozent



¹ In diesem Artikel werden nur Auswertungen zu Alleinerziehenden und Familien mit ledigen Kindern unter 18 Jahren behandelt. Es werden keine Alleinerziehenden oder Familien ohne minderjährige Kinder im Haushalt ausgewiesen.

lativ wenige Alleinerziehende. Ihr Anteil belief sich auf 14%. Es handelt sich somit nicht um eine kontinuierliche relative Zunahme an Alleinerziehenden mit zunehmender Städtegröße.

Zwischen den einzelnen bayerischen Regierungsbezirken zeigten sich im Jahr 2015 augenfällige Unterschiede beim Anteil der Alleinerziehenden an allen Familienformen. Während Niederbayern mit einem Anteil von knapp 19% die höchste Rate an Alleinerziehenden verzeichnete, lebten dagegen in der Oberpfalz mit 15% besonders wenige.

Noch vor zehn Jahren erreichte bei einem bayerischen Durchschnittswert von 15% Alleinerziehenden der Regierungsbezirk Mittelfranken mit knapp 18% den höchsten Anteil. Schon damals war der Wert in der Oberpfalz mit knapp 13% am niedrigsten.

Alleinerziehende haben oft nur ein minderjähriges Kind

Während in Paarfamilien der Großteil der Kinder mindestens einen Bruder oder eine Schwester unter 18 Jahren hatte (knapp 53%), zogen Alleinerziehende zu über zwei Dritteln (70%) nur ein Kind im Haushalt groß. Insbesondere männliche Alleinerziehende wohnten zu knapp 74% mit nur einem Kind im Haushalt, bei Frauen lag dieser Wert bei 69%. Bei gerade einmal 5% der Alleinerziehenden lebten drei oder mehr Kinder im Haushalt, in Paarfamilien lag dieser Wert bei 12%. Diese Tendenz zeigt sich auch bei der durchschnittlichen Anzahl der ledigen Kinder unter 18 Jahren in Familien. Während bei Alleinerziehenden im Schnitt 1,37 Kinder lebten, waren bei Paargemeinschaften 1,67 Kinder vorhanden. Insgesamt wuchsen somit in Bayern von den knapp 2,05 Millionen Kindern in Familien etwa 15% bei Alleinerziehenden auf. Annähernd 79% lebten bei einem Ehepaar und mehr als 6% waren bei einer Lebensgemeinschaft zu Hause.

Ein Großteil der Alleinerziehenden schloss bereits den Bund der Ehe

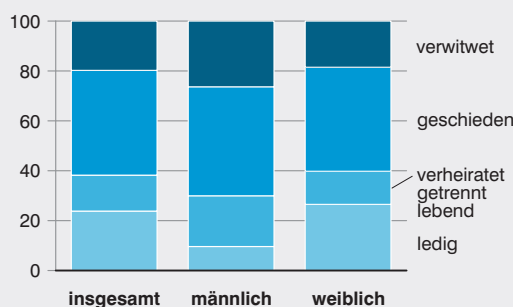
Nur ein Viertel der Alleinerziehenden (24%) war im Jahr 2015 ledig. Drei Viertel waren oder sind weiterhin verheiratet (76%). Davon war der Großteil geschieden (55%), 19% lebten von ihrem Ehepartner getrennt und über ein Viertel war verwitwet (26%).

Im Jahr 2015 waren insgesamt 20% aller Alleinerziehenden Witwe oder Witwer, bei der bayerischen Bevölkerung ab 20 Jahren lag dieser Wert bei gerade einmal 8%.

Unterschiede bezüglich des Familienstandes zeigten sich auch zwischen den Geschlechtern (vgl. Abbildung 2). Männliche Alleinerziehende sind oder waren mit 90% weit öfter verheiratet als ihre weiblichen Pendanten. Bei diesen hatten knapp drei Viertel (73%) bereits den Bund der Ehe geschlossen. Von den bereits verheirateten Männern war der Anteil der immer noch verheirateten, aber getrennt lebenden mit knapp 23% um 5 Prozentpunkte höher als der der Frauen mit 18%. Bei den Damen war allerdings mit knapp 57% die Rate der Geschiedenen höher als die der Männer mit 48%. Diese waren dagegen öfter verwitwet als die alleinerziehenden Frauen (29% bzw. 25%).

Abb. 2

Alleinerziehende in Bayern 2015 nach Geschlecht und Familienstand in Prozent



Jede achte alleinerziehende Frau hat keinen beruflichen Abschluss

Über ein Drittel der bayerischen Alleinerziehenden verfügte im Jahr 2015 über einen Hauptschulabschluss (36%). Nur geringfügig weniger Personen hatten einen Realschul- oder einen gleichwertigen Abschluss (33%). Die Fachhochschul- oder Hochschulreife wiesen dagegen weniger als 26% auf. Auffallend ist hier, dass männliche Alleinerziehende mit 31% weit häufiger die Fachhochschul- oder Hochschulreife besaßen als Frauen mit 25%, gleichzeitig aber mit 39% auch öfter einen Haupt- oder Volksschulabschluss hatten (Frauen knapp 36%). Knapp 4% der Alleinerziehenden hatten keinen allgemeinen Schulabschluss.

Bei Betrachtung der beruflichen Abschlüsse gibt es weitere Unterschiede zwischen den männlichen und den weiblichen Alleinerziehenden. Während 21% der Männer einen Hochschulabschluss vorweisen konnten, war dies bei Frauen nur zu 13% der Fall. Gleichzeitig war der Anteil der alleinerziehenden Mütter ohne beruflichen Bildungsabschluss (inklusive der Personen, die sich noch in der Ausbildung befanden) mit knapp 19% deutlich höher als der der Männer mit annähernd 12%. Insgesamt absolvierten 56% der Alleinerziehenden eine Lehre oder Berufsausbildung – Männer zu 50%, Frauen zu 57%.

Über zwei Drittel der alleinerziehenden Väter arbeiten in Vollzeit

Geschlechtsspezifische Besonderheiten bei Alleinerziehenden zeigten sich auch bei der Beteiligung am Erwerbsleben (vgl. Abbildung 3). Während nur 6% der männlichen Alleinerziehenden zu der Gruppe der Nichterwerbspersonen gehörte, war dies bei den Frauen zu 15% der Fall. Einer aktiven Erwerbstätigkeit² gingen über drei Viertel der alleinerziehenden Väter (77%) nach. Frauen waren nur zu 69% aktiv erwerbstätig. Nur jede vierte alleinerziehende Mutter arbeitete dabei aktiv in Vollzeit (27%). Bei den Männern waren es über zwei Drittel (71%). Ein großer Teil der Frauen von 43% arbeitete in Teilzeit. Eine Teilzeittätigkeit wurde dagegen nur von 6% der Männer ausgeführt.

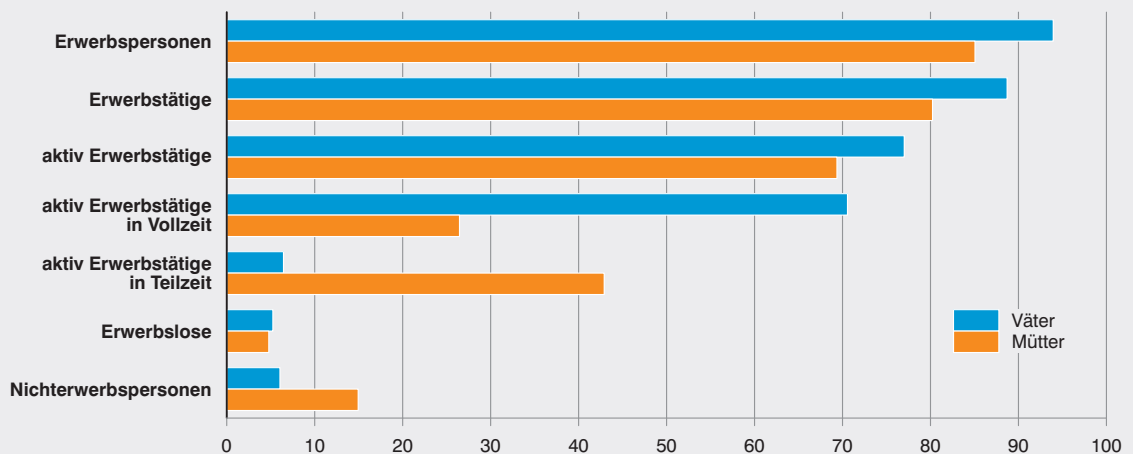
Mit der Anzahl der Kinder im Haushalt wuchs auch der Anteil der Alleinerziehenden, die in Teilzeit arbeiteten. Während knapp 37% der Alleinerziehenden mit nur einem Kind unter 18 Jahren einer Teilzeittätigkeit nachgingen, stieg dieser Wert bei drei Kindern im Haushalt auf 42%. Gleichzeitig sank der Anteil der Alleinerziehenden, die eine Vollzeittätigkeit ausübten. Hier waren es bei drei Kindern unter 18 Jahren 14%, während Alleinerziehende mit nur einem Kind zu 35% in Vollzeit arbeiteten.

Alleinerziehende Mütter verfügen über weniger Geld als alleinerziehende Väter

Dass sich das Erwerbsleben von männlichen und weiblichen Alleinerziehenden unterschied, bestätigten auch die Ergebnisse zum überwiegenden Lebensunterhalt. So verdienten Männer zu knapp 89% ihren überwiegenden Lebensunterhalt durch eine eigene Erwerbstätigkeit bzw. Berufstätigkeit. Bei Frauen war dies nur zu 73% der Fall. Insbesondere das Arbeitslosengeld I bzw. Leistungen nach Hartz IV waren bei jeder achten alleinerziehenden Mutter (12%) für den überwiegenden Lebensunterhalt verantwortlich. Bei den Männern war nur jeder Dreizehnte (8%) darauf angewiesen. Generell befanden sich alleinerziehende Frauen öfter in finanzieller Abhängigkeit als alleinerziehende Männer. So bildeten die Einkünfte von Angehörigen, die Sozialhilfe, das Elterngeld oder sonstige Unterstützungen für jede

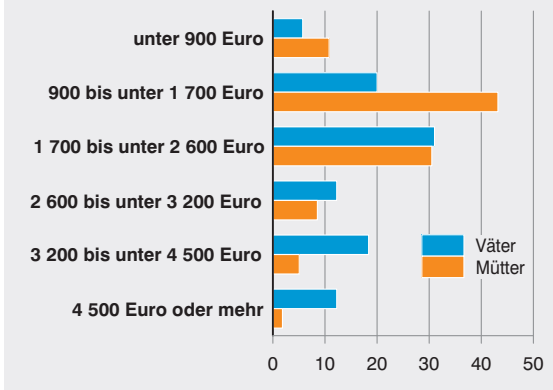
² Zu den aktiv Erwerbstätigen zählen alle Erwerbstätigen, die in der Berichtswoche zum Mikrozensus gearbeitet haben. In der Berichtswoche vorübergehend Beurlaubte zählen nicht zu den aktiv Erwerbstätigen.

Abb. 3
Alleinerziehende in Bayern 2015 nach Geschlecht und Beteiligung am Erwerbsleben
in Prozent



achte Frau die Lebensgrundlage (12%), während hier der Anteil der Männer bei knapp unter 2% lag.

Abb. 4
**Alleinerziehende in Bayern 2015
nach Geschlecht und monatlichem
Nettoeinkommen**
in Prozent



Die geringere eigene Erwerbstätigkeit der alleinerziehenden Mütter spiegelt sich beim monatlichen Einkommen wider (vgl. Abbildung 4). 54% der Frauen verdienten weniger als 1 700 Euro im Monat, weitere 39% bekamen zwischen 1 700 und 3 200 Euro. Nur 7% der Frauen bezogen ein monatliches Nettoein-

kommen von über 3 200 Euro. Dem standen 31% der alleinerziehenden Väter in dieser Gehaltsklasse gegenüber. Mit 43% verdienten etwa so viele Männer wie Frauen zwischen 1 700 und 3 200 Euro im Monat. In den geringeren Gehaltsklassen bis unter 1 700 Euro fanden sich 26% der Männer wieder, das sind 28 Prozentpunkte weniger als bei den Frauen.

Fazit

Alleinerziehend zu sein war im Jahr 2015 in Bayern keine Seltenheit. Jede sechste Familie bestand aus einer bzw. einem Alleinerziehenden mit Kindern. Dabei waren neun von zehn Alleinerziehenden weiblich. Während gerade die alleinerziehenden Väter sehr oft in Vollzeit arbeiteten, war dies bei Frauen nur bei jeder Vierten der Fall. Dies spiegelt sich deutlich im monatlichen Nettoeinkommen wider. Alleinerziehende Frauen hatten durchschnittlich weit weniger Geld zur Verfügung als ihre männlichen Pendanten.

Auch in Zukunft wird der Mikrozensus zentrale Daten zur Lebens- und Familiensituation der Alleinerziehenden erheben. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Situation der Alleinerziehenden in Bayern in den nächsten Jahren verändern wird.

Innovative Unternehmensgründungen in Bayern

Dipl.-Kffr. Susanne Walter

Innovationen gelten als einer der wichtigsten Treiber für eine langfristige wirtschaftliche Entwicklung. Unternehmensneugründungen als Kanal zur Kommerzialisierung einer neuen Idee oder Technologie stellen einen geeigneten Indikator zur Abbildung der Innovationsfähigkeit und der technologischen Leistungsfähigkeit einer Region dar. Jedoch wird die Zahl der Neugründungen, welche in der amtlichen Gewerbeanzeigenstatistik erfasst wird, durch viele Faktoren getrieben. Um die originäre, innovative Gründungsdynamik differenziert abzubilden, bedarf es daher der Identifikation eines geeigneten Gründungsindikators in den amtlichen Daten. Hier setzt der vorliegende Beitrag an. Auf Basis einer separaten Betrachtung der einzelnen Gründungsformen und deren zeitlicher Verläufe wird in einem ersten Schritt das originäre Gründungsgeschehen charakterisiert. Es wird versucht die Entwicklungen nach ideen- und bedarfsgetriebenen Gründungen zu separieren, um darauf aufbauend originäre und innovative Hochtechnologiegründungen in Bayern im Zeitverlauf zu untersuchen. Es zeigt sich, dass die Neugründungen zwar generell rückläufig sind, der Anteil der Hochtechnologiegründungen in den letzten Jahren jedoch wieder gestiegen ist. Führend sind hier vor allem die Informationsdienstleistungen. Auch die Nebenerwerbsgründungen haben, insbesondere im Hochtechnologiebereich, in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Außerdem ist zu beobachten, dass Hochtechnologiebetriebe zu Beginn tendenziell kleiner sind als neugegründete Betriebe in anderen Bereichen.

Einleitung

Die amtliche Gewerbeanzeigenstatistik bietet eine umfangreiche und zuverlässige Datenquelle für das regionale Gründungsgeschehen und speist sich aus den Verwaltungsdaten der Gewerbeämter der Gemeinden. Sie deckt die gesamten Gewerbean- und -abmeldungen in dem jeweiligen Berichtszeitraum ab. Laut § 14 der Gewerbeordnung sind die Aufnahme des selbstständigen Betriebs eines stehenden Gewerbes, einer Zweigniederlassung oder einer unselbstständigen Zweigstelle ebenso wie eine Betriebsverlagerung, die Änderung der wirtschaftlichen Tätigkeit und die Aufgabe des Betriebs anzeigepflichtig. Die Zahl der Gewerbeanmeldungen setzt sich aus Neuerrichtungen, wie Neugründungen oder Umwandlungen, aus Zuzügen aus einem anderen Meldebezirk sowie aus Übernahmen bereits bestehender Betriebe durch Rechtsformwech-

sel, Gesellschafterwechsel oder Kauf/Erbsfolge zusammen. Analog erfolgt die Zusammensetzung der Gewerbeabmeldungen aus Gründen der Betriebsaufgabe durch vollständige Aufgabe oder Umwandlung, aufgrund von Fortzug und Übergabe. Die Neugründungen werden nochmals nach Betriebsgründungen einer Haupt- oder einer Zweigniederlassung/unselbstständigen Zweigstelle und nach sonstigen Neugründungen wie der Anmeldung eines Kleingewerbes oder der Gründung im Nebenerwerb untergliedert.

Zur Beschreibung der realwirtschaftlichen Stärke einer Region bedarf es einer möglichst genauen Approximation der Daten aus der amtlichen Gewerbeanzeigenstatistik an das tatsächliche innovative Gründungsgeschehen und die Gründungsaktivität, welche langfristig volkswirtschaftliche Effekte erwar-

ten lässt. Prinzipiell können zwei Arten von volkswirtschaftlichen Effekten durch originäre Gründungen unterschieden werden: direkte und indirekte Effekte (Fritsch 2014). Während zu den direkten Effekten die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Erhöhung der Unternehmensaustritte durch intensiveren Wettbewerb gehören, werden längerfristige, angebotsseitige Auswirkungen unter den indirekten Effekten zusammengefasst. Dazu gehören gesamtwirtschaftliche Effizienzsteigerungen durch den Austritt unproduktiver und ineffizienter Unternehmen und das Vorantreiben des strukturellen Wandels durch das Eröffnen neuer Märkte/Marktnischen. Ein weiterer bedeutender indirekter Effekt ist die Steigerung der Innovationstätigkeiten etablierter Unternehmen durch erhöhten Wettbewerbs- und Innovationsdruck der Neueintritte. Fritsch (2014) argumentiert, dass gerade die indirekten Effekte zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit und damit langfristig zu Wachstum führen.

Jedoch sind die wirtschaftlichen Effekte und die Relevanz für das regionale Innovationsgeschehen der Neugründungen, die durch Gewerbeanzeigen in der amtlichen Statistik erfasst sind, ebenso heterogen wie deren Gründungsmotiv. Erstens drückt die Gewerbeanzeige laut Gewerbeordnung lediglich eine Gründungsabsicht aus. Die Konkretisierung der Unternehmung und deren nachfolgendes Bestehen werden damit nicht erfasst. Zweitens determiniert das Gründungsmotiv nachweislich die Erfolgsaussichten und damit die volkswirtschaftliche Tragweite der Gründungen (Niefert & Tchouvakhina 2006, Caliendo & Kritikos 2010). Grundsätzlich werden zwei Kategorien an Motiven für Neugründungen unterschieden: je nachdem ob die Gründer sich aus eigenem Antrieb in die Selbstständigkeit begeben (Pull-Motive) oder ob die Selbstständigkeit aufgrund fehlender Alternativen veranlasst wurde (Push-Motive) (GEM 2016, Caliendo & Kritikos 2010, Inmit 2013). Im Falle von Pull-Motiven ergreifen die Gründer beispielsweise eine sich ihnen eröffnende Möglichkeit zur Selbstständigkeit durch die Entdeckung einer innovativen Geschäftsidee (Opportunity Entrepreneurs oder Chancengründungen) oder aufgrund von Selbstbestimmungsmotiven. Demgegenüber sind Bedarfsgründungen (Necessity Entrepreneurs oder Notgründungen) durch

klassische Push-Motive, wie die wirtschaftliche Not oder die drohende bzw. bereits eingetretene Arbeitslosigkeit, begründet. Gründungen aus der Arbeitslosigkeit heraus, darunter sogenannte Notgründungen, bedingen einen erheblichen Anteil des deutschen Gründungsgeschehens, weshalb die Zahl der gemeldeten Gewerbeanzeigen und Neugründungen stark mit der wirtschaftlichen Entwicklung und insbesondere den Arbeitslosenzahlen korreliert. So kann ein kontinuierlicher Rückgang von angemeldeten Neugründungen vor dem Hintergrund des stetigen Wirtschaftswachstums erklärt werden. Umgekehrt ist die volkswirtschaftliche Bedeutung von Gründungen aus Arbeitslosigkeit kritisch zu sehen (Niefert & Tchouvakhina 2006, Caliendo & Kritikos 2010). Gründungen aus Arbeitslosigkeit haben laut Niefert & Tchouvakhina (2006) weniger Beschäftigte und sind Einzelgründungen. Der geringere Ressourcen- und Kapitaleinsatz liegt im Motiv der wirtschaftlichen Not begründet (Niefert & Tchouvakhina 2006). Kurzum, Chancengründungen haben tendenziell positivere Überlebens- und Wachstumswahrscheinlichkeiten als Gründungen aus wirtschaftlicher Not heraus und daher sollten beide möglichst separat betrachtet werden.

Die Unterscheidung nach verschiedenen Meldeanlässen für Gewerbeanzeigen in der amtlichen Statistik bietet eine zentrale Grundlage für tiefergehende Analysen des originären Gründungsgeschehens, das heißt der Gründungen, welche strukturelle Veränderungen des regionalen Unternehmensbestandes zur Folge haben. Unter bestimmten Annahmen lassen sich so Indikatoren bilden, die eher Pull- oder Push-Gründungen entsprechen.

Das Ziel dieses Artikels ist daher eine tiefergehende Analyse der Gewerbeanzeigen, um nach Gründungen zu differenzieren, welche langfristige potenzielle Effekte auf die Wirtschaft versprechen. Es soll versucht werden, die Dynamik herauszufiltern, die durch chanceninduzierte Gründungen verursacht wurde, und deren Verlauf, bereinigt um wirtschaftlich weniger bedeutende Notgründungen, die nicht durch einen innovativen Ideen-„Push“ hervorgerufen werden, darzustellen. Es ist anzunehmen, dass sich der Indikator an Neugründungen, welcher den höchsten Anteil an Pull-Gründungen beinhaltet, re-

lativ unabhängig vom Wirtschaftsgeschehen und Arbeitsmarkt entwickeln sollte. Auf dieser Grundlage soll ein Bild des originären und innovativen Gründungsgeschehens in Bayern im Zeitverlauf gezeichnet werden.

Die volkswirtschaftliche Relevanz von Neugründungen wird im Folgenden an zwei Aspekten ausgemacht: der wirtschaftlichen Relevanz der Gründungen sowie der Innovativität der Gründungen. Die zukünftigen wirtschaftlichen Konsequenzen einer Gründung werden durch den Ressourceneinsatz bei der Gewerbeanmeldung operationalisiert. Dies basiert auf der Annahme, dass Gründungen, die bereits beim Zeitpunkt der Anmeldung eine wirtschaftlich größere Relevanz besitzen – sogenannte Betriebsgründungen –, indem sie entweder bereits Beschäftigte, einen Eintrag im Handelsregister oder eine Handwerkskarte besitzen, eher zu einer konkreten Umsetzung der angezeigten unternehmerischen Absicht führen und auch langfristiger bestehen werden. Ebenso entsprechen Betriebsgründungen dank ihrer Konkretisierung und des höheren Ressourceneinsatzes den Pull-Motiven, wenn man annimmt, dass Chancengründungen generell mit einem höheren Einsatz verbunden sind (Caliendo & Kritikos 2010, Niefert & Tchouvakhina 2006). Im Folgenden werden darüber hinaus nur die Betriebsgründungen einer Hauptniederlassung (und nicht die einer Zweigniederlassung/unselbstständigen Zweigstelle) explizit berücksichtigt, da der Fokus auf dem originären Gründungsgeschehen liegt.

Neben den wirtschaftlich bedeutenden Betriebsgründungen werden in Anlehnung an Muno (2014) zusätzlich die Kleingewerbegründungen berücksichtigt und diese als Unternehmensgründungen zusammengefasst. Die Kleingewerbegründungen werden dabei gemäß einer Schätzung des Instituts für Mittelstandsforschung (Kay & Günterberg 2015) um einen Anteil von 10% an Scheingewerben bereinigt. Die sich so ergebende Zahl dient der Abbildung des gesamten originären Gründungsgeschehens, welches sich effektiv auf den Unternehmensbestand auswirkt.

Zur Erfassung des Aspekts der Identifikation von innovativen Gründungen, werden die Anmeldungen der Unternehmensgründungen nochmals nach den

Wirtschaftsbereichen, in welchen gegründet wurde, unterschieden. Es wird angenommen, dass es sich bei Unternehmensgründungen in FuE¹-intensiven Bereichen eher um innovative Gründungen handelt (GEM 2016).

Im Unterschied zu Muno (2014) und Kay & Günterberg (2015) wird das Augenmerk in diesem Artikel daher zusätzlich auf die Nebenerwerbsgründungen gelegt. Zwar handelt es sich bei diesen nicht um direkte Betriebsgründungen. Nebenerwerbsgründungen werden jedoch zu einem großen Teil aus Ideennativen gegründet, da Notgründungen als Alternative zur Erwerbstätigkeit tendenziell eher im Vollerwerb erfolgen (KfW 2016). Auch ist die Umsetzung einer Innovation eines der Hauptmotive für die Anmeldung einer Nebenerwerbsgründung (Inmit 2013). Für wenig risikofreudige Gründer bietet diese Variante eine Möglichkeit, die künftige Nachfrage erst einmal zu testen (Inmit 2013, ZEW 2016).

Das Gründungsgeschehen in Bayern im Zeitverlauf

Allgemein wird das Gründungsgeschehen primär von der konjunkturellen Entwicklung und der Arbeitsmarktsituation beeinflusst (KfW 2016). Während eine gute Konjunktur Pull- oder Chancengründungen begünstigt, treibt eine schlechte Arbeitsmarktsituation Push- oder Bedarfsgründungen an. Die Abbildungen 1 und 2 stellen die Zahl der angemeldeten Neugründungen insgesamt und jeweils unterschieden nach Art der Gründung – Betriebsgründung einer Hauptniederlassung, Nebenerwerbsneugründung und Gründung eines Kleingewerbes –, der wirtschaftlichen Entwicklung gemessen anhand des preisbereinigten BIP sowie der Arbeitslosenzahlen in Bayern seit 2003 gegenüber.

Während die Wirtschaft Bayerns seit dem Jahr 2003² ein solides Wachstum erlebt und einen starken Rückgang der Arbeitslosenzahlen (zuletzt 256 527 im Jahr 2015 und damit ein leichter Rückgang von 3,6% gegenüber dem Vorjahr bzw. ein starker Rückgang von 42,8% seit dem Jahr 2003), sinkt auch die Zahl der Neugründungen insgesamt stetig, abgesehen von einem schwachen, temporären Anstieg nach der globalen Finanzkrise in den Jahren 2009/2010. So betrug die Zahl der Neugründungen

1 Forschung und Entwicklung

2 Die Zeitreihen beginnen frühestens mit dem Jahr 2003, da eine zeitliche Kohärenz der Merkmale in der Gewerbeanzeigenstatistik ab diesem Zeitpunkt gewährleistet ist. So werden Nebenerwerbsgründungen erst seit 2003 erfasst.

insgesamt 94 773 im Jahr 2015 und ist damit im Vergleich zum Vorjahr erneut um 3,6% zurückgegangen und um 13% im Vergleich zum Jahr 2003. Dieser stetige Rückgang in Verbindung mit dem Erstarren des Arbeitsmarktes ist ein Indiz dafür, dass vor allem die Bedarfsgründungen, motiviert durch eine schlechte Arbeitsmarktsituation, einen großen Teil der angemeldeten Neugründungen ausgemacht hatten (Caliendo & Kritikos 2010).

Will man jedoch die Gründungsdynamik identifizieren, welche die größten volkswirtschaftlichen Effekte nach sich zieht, so bedarf es einer differenzierten Betrachtung der originären Gründungen im Voll-erwerb nach dem jeweiligen wirtschaftlichen Beitrag zum Zeitpunkt der Gewerbeanmeldung (Betriebsgründungen versus Kleingewerbeanmeldungen). So zeigt sich, dass der Rückgang der Neugründungen vor allem durch einen starken Abfall der

Abb. 1
Neugründungen in Bayern 2003 bis 2015 nach Art der Neugründung
 in Tausend

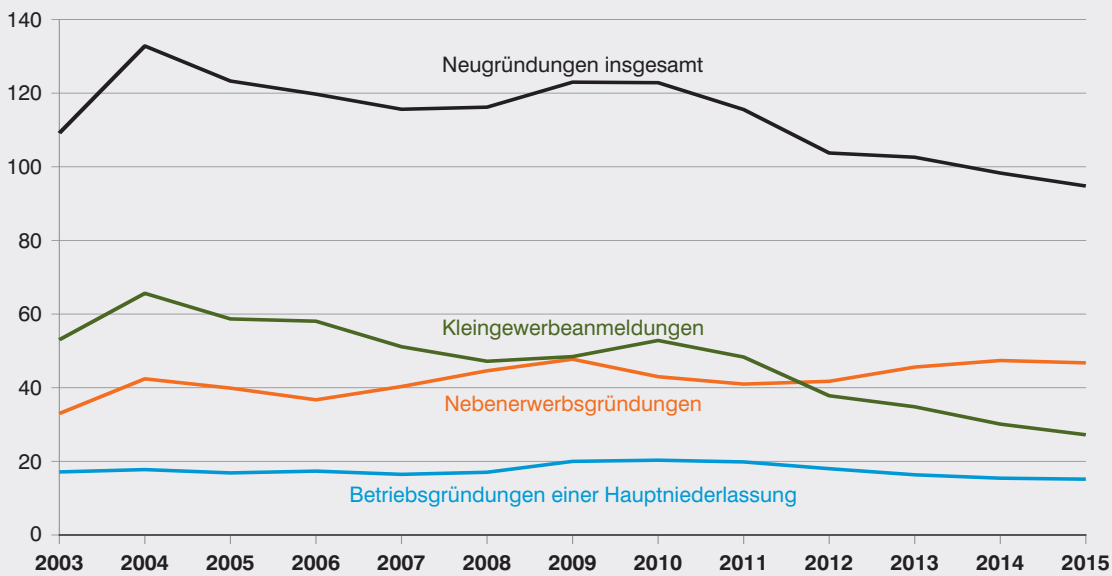
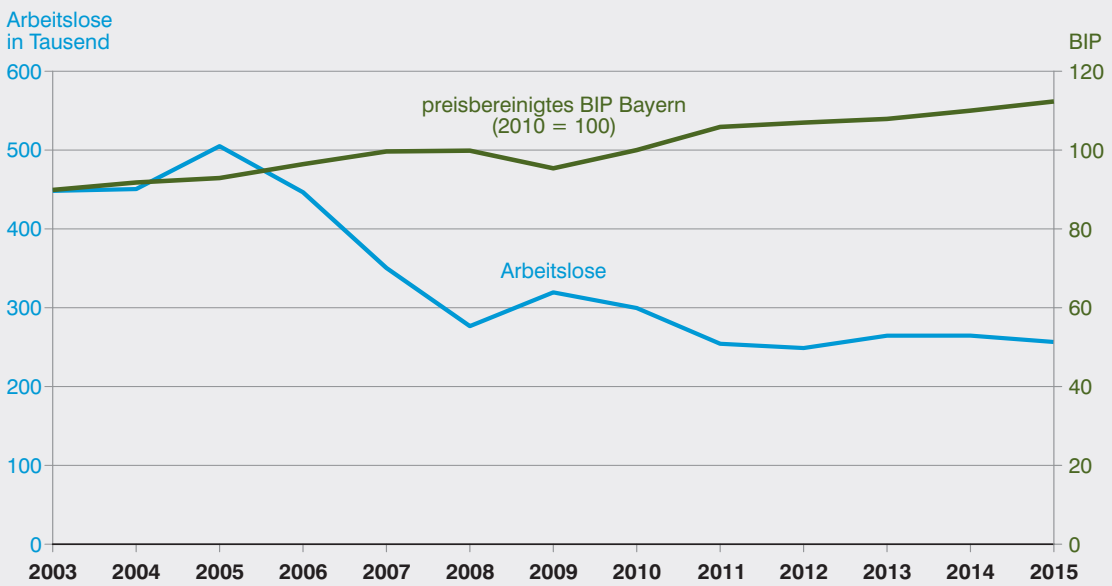


Abb. 2
Zahl der Arbeitslosen und Bruttoinlandsprodukt (BIP) in Bayern 2003 bis 2015



Kleingewerbebeanmeldungen im Zeitverlauf getrieben wurde. Während die Zahl der neugegründeten Kleingewerbe im Jahr 2003 noch 53 020 betrug, fiel ihr Wert beständig auf 27 217 im Jahr 2015, was einem Rückgang von 48,7% entspricht. Die Zahl der Betriebsgründungen dagegen bewegte sich zwar auf einem niedrigeren Niveau als die der Kleingewerbebeanmeldungen, blieb jedoch relativ stabil und unabhängig von der wirtschaftlichen Entwicklung. Die Betriebsgründungen verzeichneten einen leichten Rückgang vom Jahr 2003 bis zum Jahr 2015 um 11,5% (2003: 17 127, 2015: 15 162). Während die Kleingewerbebeanmeldungen im Jahr 2004 mit 65 630 kulminierten, erreichten die Betriebsgründungen ihren Höhepunkt 2010 mit 20 315 Anmeldungen. Da Bedarfsgründungen aufgrund wirtschaftlicher Not eher mit einem geringen Ressourceneinsatz einhergehen (Niefert & Tchouvakhina 2006), wurde deren Dynamik primär in den Kleingewerbebeanmeldungen abgebildet, welche mit dem Erstarken der Konjunktur zurückgingen.

Betriebsgründungen sind zwar die Gründungen, welche tendenziell höhere volkswirtschaftliche Effekte erwarten lassen. Jedoch stellen auch die Neugründungen im Nebenerwerb einen potenziellen Indikator für möglichkeitsinduzierte und daher ideengetriebene, innovative Gründungen dar (Inmit 2013, ZEW 2016).

So handelt es sich laut der Inmit-Studie (2013) bei dem Großteil der Nebenerwerbsgründungen um chanceninduzierte Gründungen, wobei der Schritt in die Selbstständigkeit aufgrund eines geringeren Risikos als im Vollerwerb gewählt wird. Auch zeigt die Studie, dass Innovationen zu den Hauptmotiven (direkt hinter Unabhängigkeit) für Nebenerwerbsgründungen zählen. In Bayern lag das Niveau der Nebenerwerbsgründungen in allen Jahren deutlich über dem der Betriebsgründungen im Vollerwerb und dieses stieg im Zeitverlauf kontinuierlich an (2003: 32 983; 2015: 46 744 +41,7%), was einem deutlich gegensätzlichen Trend zur Entwicklung der Arbeitslosenzahlen entsprach.

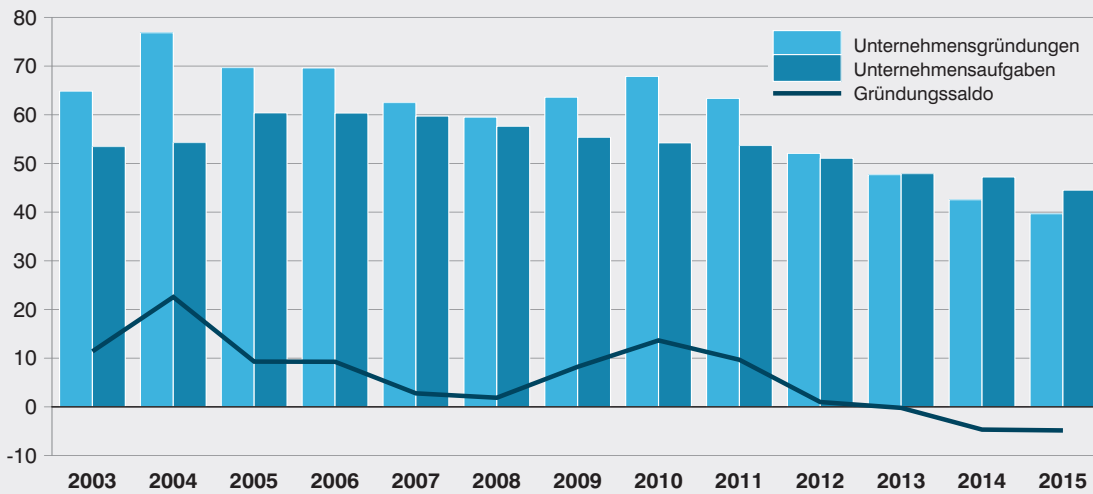
Unternehmensgründungen in Bayern im Zeitverlauf

Um die Zahl der tatsächlich wirtschaftlich relevanten Gründungen im Zeitverlauf darzustellen, bedarf es

also einer modifizierten Definition von Neugründungen. Wie bereits erläutert, wird die wirtschaftliche Zugkraft des Gründungsgeschehens bei der reinen Betrachtung der Zahl der Neugründungen überschätzt. Aus diesem Grund schlägt Munro (2014) in Anlehnung an die Definition der Existenzgründungen des IfM Bonn (vgl. in neuerer Auflage Kay & Güntherberg 2015) vor, lediglich Unternehmensgründungen zu betrachten. Bei Unternehmensgründungen handelt es sich um eine um „Scheingründungen“ bereinigte Maßzahl für originäre Gründungen, das heißt komplette Neuerrichtungen von Hauptbetriebsstätten. Gewerbebeanmeldungen aufgrund von Zuzügen und Übernahmen oder die Errichtung einer unselbstständigen Zweigstelle/Zweigniederlassung bleiben unberücksichtigt. Die so definierten Unternehmensgründungen setzen sich aus der Zahl der Betriebsgründungen einer Hauptniederlassung (HNL) und den Kleingewerbebeanmeldungen zusammen. Die Zahl der Kleingewerbebeanmeldungen wird zudem um 10% reduziert, um so den geschätzten Anteil der „Scheingründungen“ herauszurechnen (Munro 2014). Analog setzt sich die Zahl der Unternehmensaufgaben aus den Betriebsschließungen einer Hauptniederlassung und den bereinigten Aufgaben von Kleingewerben zusammen.

Abbildung 3 gibt einen Überblick über die Dynamik der Unternehmensgründungen in Bayern, dargestellt anhand der Entwicklung der Zahl der Unternehmensneugründungen, der Zahl der Unternehmensaufgaben sowie der Differenz aus beiden Zahlen, welche den so resultierenden Gründungssaldo bildet. Der Saldo der Unternehmensgründungen weist den Nettoeffekt der Unternehmensgründungen und -schließungen aus und gibt an, wie sich der Bestand an wirtschaftlich relevanten Unternehmen über die Zeit entwickelt. Bei einem positiven Saldo überwiegen die Gründungen, das heißt der Unternehmensbestand wächst, während bei einem negativen Saldo die Gründungen durch die Zahl der Unternehmensaufgaben überkompensiert werden und der Unternehmensbestand sinkt. Ein Blick auf das Gründungsgeschehen zeigt, dass die Dynamik der Unternehmensgründungen über die Jahre, vor allem aber seit dem Jahr 2010, gebremst wurde. Zwar lagen die Unternehmensneugründungen bis zum Jahr 2012 noch über den Unternehmensaufgaben und waren mit diesen im Jahr 2013 etwa gleichauf. Je-

Abb. 3
Unternehmensgründungen in Bayern 2003 bis 2015
 in Tausend



doch überstiegen die Unternehmensaufgaben die Gründungen nach dem Jahr 2013 deutlich, weshalb der Gründungssaldo ab dem Jahr 2013 negativ wurde. Das bedeutet, dass der Unternehmensbestand bis zum Jahr 2012 gewachsen ist, anschließend konstant blieb und sich seit dem Jahr 2014 verringerte. Der Gründungssaldo betrug im Jahr 2015 nur noch -4 842, da die Aufgaben die Neugründungen um diesen Betrag überstiegen, während der Saldo an seinem höchsten Punkt in 2004 noch 22 560 betragen hatte.

Der Saldo der Unternehmensgründungen schwankt ebenfalls stark mit der Konjunktur. Deshalb werden in der Abbildung 4 die einzelnen Gründungssalden nach Art der Unternehmensneugründungen unterschieden und dem üblicherweise in der amtlichen Statistik verwendeten Saldo aus Neugründungen abzüglich vollständigen Aufgaben sowie dem Saldo der Nebenerwerbsgründungen gegenübergestellt. Es zeigt sich, dass der Saldo der Unternehmensgründungen vor allem durch den stark volatilen Verlauf des Saldos der Kleingewerbeanmeldungen geprägt ist. Während der Kleingewerbegründungssaldo zwei deutliche positive Ausschläge (2004 und 2010) verzeichnete und tendenziell immer geringer wurde, bis er ab dem Jahr 2012 sogar negativ wurde, entwickelte sich der Saldo der zweiten Komponente der Unternehmensgründungen – die Betriebsgründungen – vergleichsweise stabil und positiv. Das heißt, entsprechend

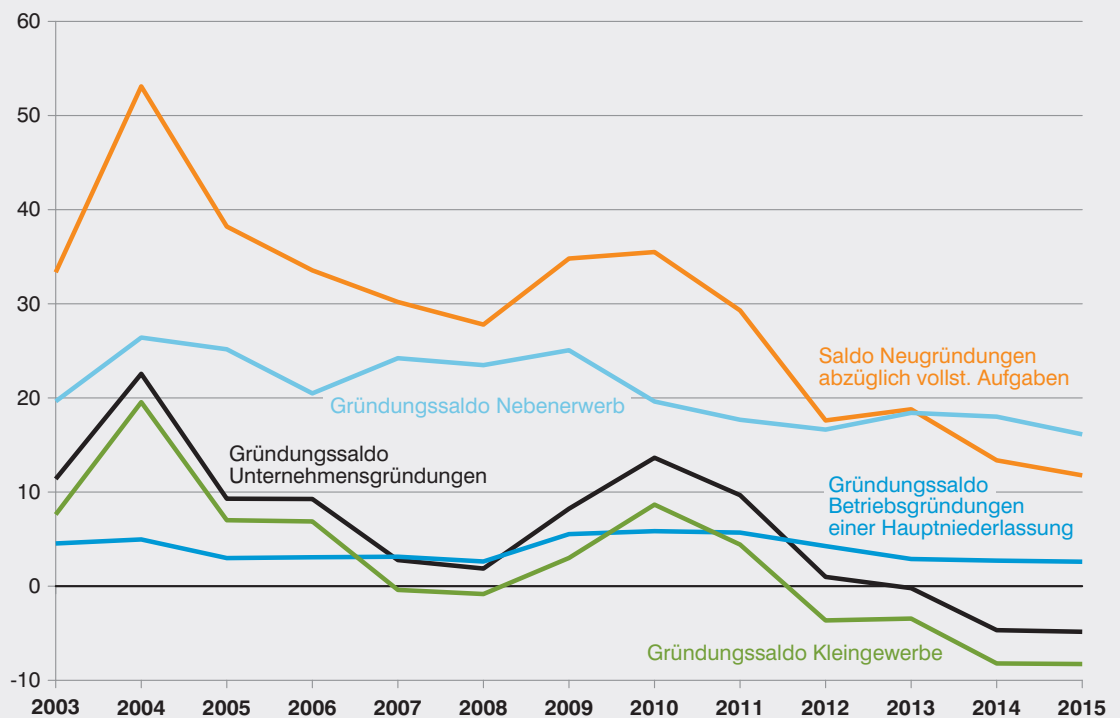
des Rückgangs der Kleingewerbeanmeldungen ist auch der Bestand an Kleingewerben insgesamt in Bayern seit dem Jahr 2012 beständig zurückgegangen, während der Bestand an Betrieben, das heißt an volkswirtschaftlich relevanten Gründungen, relativ konstant geblieben ist.

Der Saldo der Nebenerwerbsgründungen dagegen lag weit über den Salden der Unternehmens-, Betriebs- und Kleingewerbegründungen und verzeichnete seit dem Jahr 2012 wieder einen leichten Anstieg. Das bedeutet, dass der Bestand der Selbstständigen im Nebenerwerb beständig und auf dem höchsten Niveau im Vergleich zu allen anderen Gründungsformen seit dem Jahr 2003 angestiegen ist, wenn auch in leicht gebremstem Tempo. Ebenso zeigt der Saldo der Gründungen im Nebenerwerb eine konjunkturelle Unabhängigkeit, was eher auf einen hohen Anteil an Chancengründern hindeutet. Die stabile und positive Entwicklung der Betriebs- und Nebenerwerbsgründungen sowie deren Salden spricht tendenziell dafür, dass diese Kenngröße eher den wahren „Gründergeist“ einer Region abbildet, als die reine Zahl der Neugründungen insgesamt.

Wirtschaftliche Schwerpunkte der Unternehmensgründungen in Bayern 2015

Der Eintritt von Unternehmen in den Markt sowie das dazugehörige Ausscheiden von unterdurchschnittlich leistungsfähigen Unternehmen aus dem

Abb. 4
Gründungssalden von Unternehmensgründungen in Bayern 2003 bis 2015
 in Tausend



Markt sind ein Ausdruck für die Wettbewerbsintensität. Einerseits erhöhen Neugründungen den Wettbewerbsdruck und zwingen ineffiziente Firmen aus dem Markt. Andererseits ist die Marktattraktivität selbst ein Anreiz und bedingt die Zahl der Neugründungen. Das heißt, die Zahl und Rate der Neugründungen ebenso wie die Aufgaben sind durch marktspezifische Faktoren bedingt. Daher lässt der reine Vergleich der Neugründungen und der Aufgaben lediglich Aussagen über die allgemeine Entwicklung der Unternehmenszahlen zu. Ein struktureller Wandel beispielsweise durch das Verdrängen traditioneller Industrien durch neue Hochtechnologieindustrien oder Dienstleistungen, lässt sich anhand dieser Kenngröße nicht messen. Strukturelle Veränderungen in der regionalen Industrie sowie die Entwicklung der Märkte lassen sich daher nur durch die wirtschaftsbereichsspezifische Gründungsdynamik veranschaulichen.

Abbildung 5 gibt daher einen Überblick über die Verteilung der Unternehmensgründungen in Bayern im Jahr 2015 über die TOP Ten der Wirtschaftsabteilungen, absteigend sortiert nach dem höchsten

Gründungsgeschehen. Insgesamt verzeichnet die Abteilung „Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe“ mit 8 192 die höchste Zahl an Unternehmensneugründungen, gefolgt von der Wirtschaftsabteilung „Einzelhandel“ mit 3 619, der „Gastronomie“ mit 2 846, der „Erbringung von sonstigen überwiegend persönlichen Dienstleistungen“ mit 2 792 sowie der „Gebäudebetreuung; Garten- und Landschaftsbau“ mit 2 599 Unternehmensgründungen.

Unterscheidet man indes nach dem Anteil der wirtschaftlich bedeutenderen Betriebsgründungen an den Unternehmensgründungen des Jahres 2015, so ergibt sich ein divergentes Bild (vgl. Abbildung 6). Der relative Anteil an Betriebsgründungen an allen Unternehmensgründungen in 2015 in der entsprechenden Wirtschaftsabteilung ist in den Abteilungen „Grundstücks- und Wohnungswesen“ und „Verwaltung und Führen von Unternehmen“ mit weit über 60% am höchsten, gefolgt von „Gastronomie“ mit ca. 55%. Bei den übrigen Abteilungen überwiegen die Kleingewerbebeanmeldungen, allen voran „Gebäudebetreuung; Garten- und Landschaftsbau“ mit

Abb. 5
Unternehmensgründungen in Bayern 2015 nach am stärksten besetzten Wirtschaftsabteilungen
 in Tausend

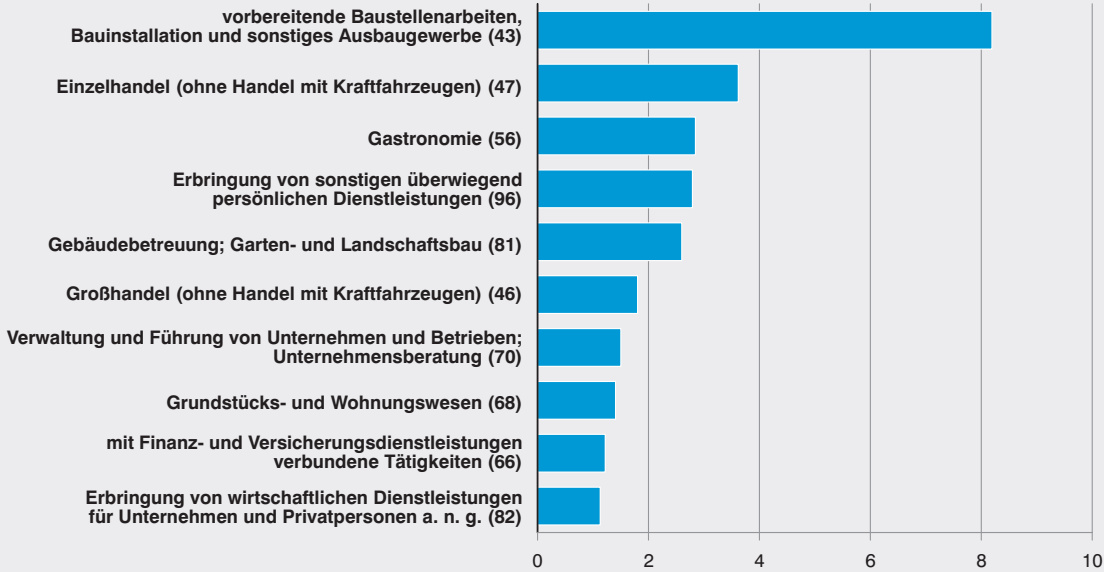
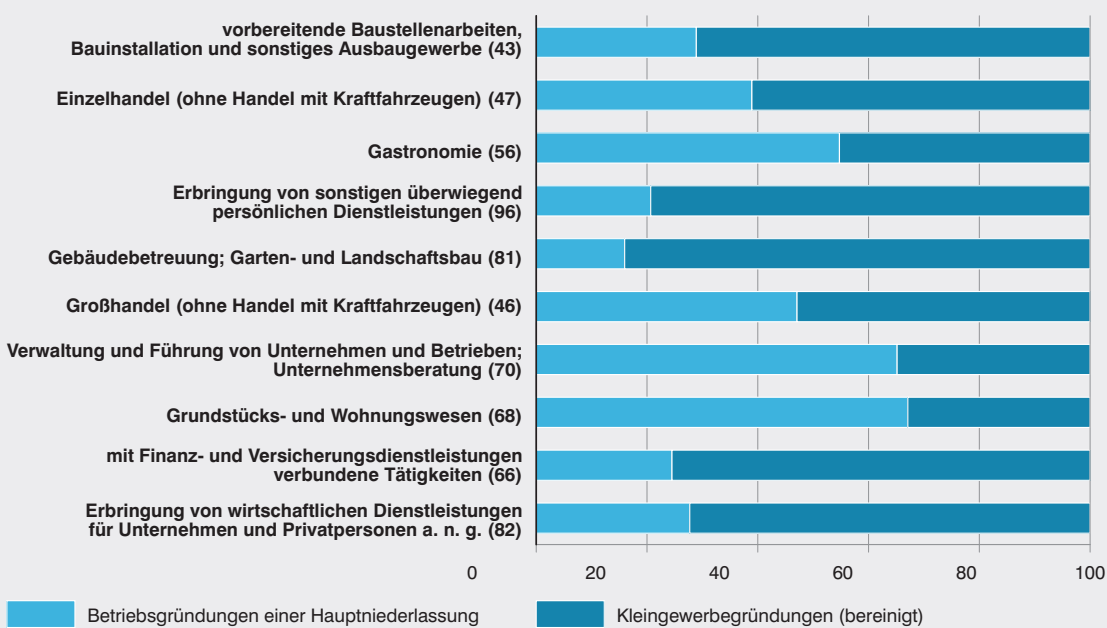


Abb. 6
Unternehmensgründungen in Bayern 2015 in Wirtschaftsabteilungen mit stärkstem Gründungsgeschehen
 in Prozent



ca. 85% und die“ Erbringung von sonstigen überwiegend persönlichen Dienstleistungen“ mit knapp 80% Kleingewerbbeanmeldungen an allen Unternehmensgründungen in der jeweiligen Abteilung.

Um die Bewegung des Gründungsgeschehens zu bewerten und zu beobachten, ob den Unterneh-

mensgründungen in den gründungsstarken Abteilungen ebenso viele Aufgaben gegenüberstehen und ob die Turbulenz branchenspezifisch ist, sind in Abbildung 7 die Gründungssalden des Jahres 2015 der 10 Wirtschaftsabteilungen mit dem höchsten und der 10 Abteilungen mit den niedrigsten Salden, in absteigender Reihenfolge angeordnet,

dargestellt. Von den 10 gründungsstärksten Wirtschaftsabteilungen im Jahr 2015 belegen lediglich 2 Abteilungen die vorderen Ränge im Ranking der Gründungssalden: der Unternehmensbestand ist am stärksten wachsend in „Verwaltung und Führen von Unternehmen“ mit einem deutlich positiven Gründungssaldo. Hier übersteigen die Unternehmensgründungen die Unternehmensaufgaben um 554. Auch weisen Gründungen in der Wirtschaftsabteilung „Grundstücks- und Wohnungswesen“ mit 197 einen deutlich positiven Saldo auf und belegen damit den vierten Rang der am stärksten wachsenden Wirtschaftsabteilungen gemessen am Gründungsgeschehen. Weitere stark wachsende Unternehmenslandschaften finden sich in den „sonstigen freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Tätigkeiten“ mit einem Gründungsüberhang von 250

und der „Erbringung von Finanzdienstleistungen“ mit einem Saldo von 224.

Die deutlichste Diskrepanz zwischen der Gründungsaktivität gemessen in der absoluten Zahl der Unternehmensgründungen und den Geschäftsaufgaben im Jahr 2015 ist in den Wirtschaftsabteilungen „Einzelhandel“ und „Gastronomie“ zu beobachten. Diese Abteilungen wiesen im Jahr 2015 die höchste Turbulenz auf, da einerseits viele Unternehmen neu gegründet wurden, andererseits die Unternehmensaufgaben die Neugründungen deutlich überstiegen. Während in der Abteilung „Einzelhandel“ und in der Abteilung „Gastronomie“ nach der Abteilung „vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe“ die meisten Unternehmen gegründet wurden, wiesen diese

Abb. 7

Saldo der Unternehmensgründungen in Bayern 2015: Die Top Ten der Wirtschaftsabteilungen



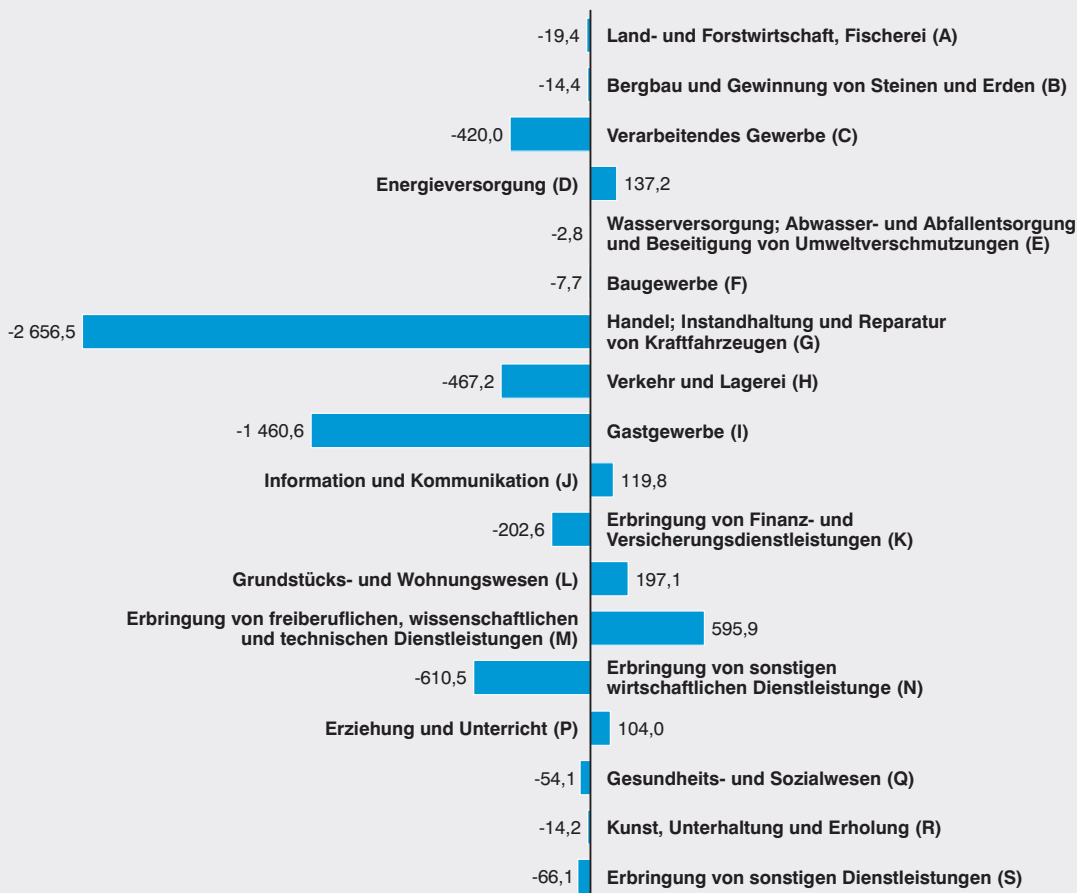
Bereiche zugleich den stärksten Rückgang an Unternehmen auf, denn die Zahl der Unternehmensaufgaben überwog bei weitem die der Unternehmensgründungen (1922 mehr Aufgaben als Gründungen in der Abteilung „Einzelhandel“ und 1 179 mehr Aufgaben als Gründungen in der Abteilung „Gastronomie“). Auch in der Abteilung „Großhandel“ und in „mit Finanzdienstleistungen verbundene Tätigkeiten“ ist der Unternehmensbestand im Jahr 2015 deutlich gesunken.

Betrachtet man die Salden der Unternehmensgründungen für das Jahr 2015 über alle Wirtschaftsabschnitte (vgl. Abbildung 8), zeigt sich ein ähnliches Bild. Besonders starke Rückgänge im Unternehmensbestand durch eine überwiegende Anzahl an Unternehmensaufgaben hatten der „Handel; Instand-

haltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen (G)“, das „Gastgewerbe“ (I) und der Abschnitt „Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistung (N)“ zu verzeichnen. Demgegenüber wuchs der Unternehmensbestand im Jahr 2015 am deutlichsten bei den freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen, dem Grundstücks- und Wohnungswesen und der Informations- und Kommunikationstechnik. Es ist zu vermuten, dass gerade in den rückläufigen Bereichen Bedarfsgründungen einen höheren Anteil ausmachten als in den wissenschaftlichen Dienstleistungen und der Informations- und Kommunikationstechnik, die sich tendenziell eher durch Chancengründer, welche den Schritt in die Selbstständigkeit aufgrund einer neuen, innovativen Idee wagen, auszeichnen.

Abb. 8

Saldo der Unternehmensgründungen in Bayern 2015 nach ausgewählten Wirtschaftsabschnitten



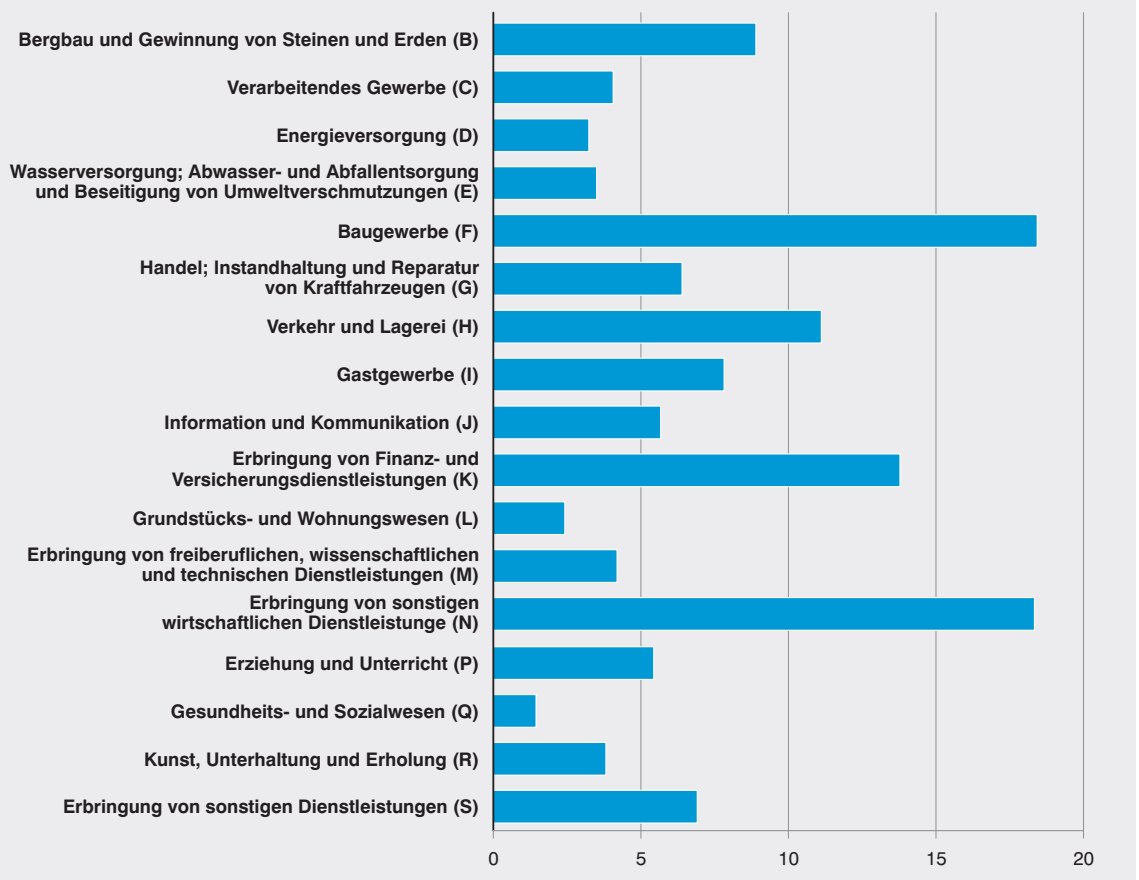
Neben dem Gründungssaldo, der den Nettoeffekt der Unternehmensgründungen und -schließungen erfasst und eine Aussage über die Entwicklung des Unternehmensbestandes erlaubt, ist die Gründungsrate oder -quote ein weiterer, in der Gründungsforschung breit angewandter Indikator für die Charakterisierung der Gründungsaktivität (KfW 2016). Sie hat gegenüber dem Gründungssaldo den Vorteil, bestimmte Größeneffekte zu korrigieren und die Gründungsaktivität zwischen einzelnen Wirtschaftsbereichen vergleichbar zu machen. Die Gründungsquote berechnet sich aus dem Verhältnis des Gründungsindikators (hier der Unternehmensgründungen) zur Zahl der etablierten Unternehmen in dem entsprechenden Wirtschaftsbereich. Die Größe des Unternehmensbestandes in Bayern je Wirtschaftsabschnitt lässt sich auf Basis des statistischen Unternehmensregisters berechnen. Die

Gründungsquoten je Wirtschaftsabschnitt für das Jahr 2013³ sind in Abbildung 9 dargestellt.

Die Abschnitte mit dem höchsten Anteil an Unternehmensgründungen im Verhältnis zum existenten Unternehmensbestand im Jahr 2013 waren das „Baugewerbe“ (F) mit 18,4%, dicht gefolgt von dem Abschnitt „Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (N)“ mit 18,3%, „Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen“ (K) mit 13,8% und „Verkehr und Lagerei“ (H) mit 11,1%. Im Vergleich dazu lagen die Netto-Gründungen (Gründungssaldo) dieser Abschnitte im Jahr 2013 bei 2526 im „Baugewerbe“, bei 344 in der „Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“ (N), bei -412 bei der „Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen“ (K) und bei -258 im Abschnitt „Verkehr und Lagerei“ (H).

³ Da derzeit lediglich die Daten aus dem Unternehmensregister für den Berichtszeitraum 2013 und früherer Jahre veröffentlicht sind, wird die Gründungsquote für das Jahr 2013 berechnet.

Abb. 9
Gründungsquote in Bayern 2013 nach ausgewählten Wirtschaftsabschnitten
in Prozent



Übersicht: Definition der Hochtechnologie basierend auf WZ 2008 gemäß Eurostat		
WZ 2008* – Wirtschaftsabteilungen		
Industrielle Hochtechnologie	21	Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen
	26	Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen
Wissensintensive Dienstleistungen in Hochtechnologie	59	Herstellung, Verleih und Vertrieb von Filmen und Fernsehprogrammen; Kinos; Tonstudios und Verlegen von Musik
	60	Rundfunkveranstalter
	61	Telekommunikation
	62	Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie
	63	Informationsdienstleistungen
	72	Forschung und Entwicklung

* Wirtschaftliche Gliederung nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008).

Dies bedeutet, dass die Gründungsneigung in den beiden letztgenannten Abschnitten gemessen an der Zahl der etablierten Unternehmen im Jahr 2013 sehr ausgeprägt war, obwohl die Unternehmensaufgaben deutlich überwogen und der Unternehmensbestand im Jahr 2013 gesunken ist.

Hochtechnologiegründungen in Bayern im Zeitverlauf

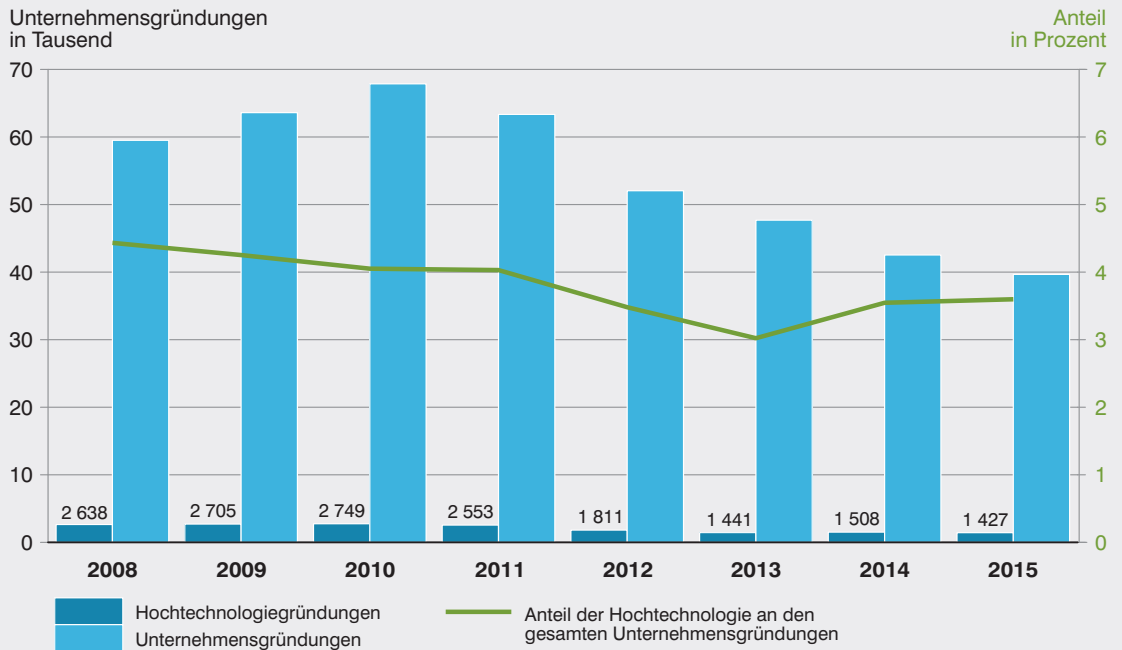
Innovationen sind einer der fundamentalen Treiber langfristigen Wirtschaftswachstums. Will man die Stärke der regionalen Wirtschaft und deren zukünftige Wachstumschancen beurteilen, so sind innovative Unternehmensgründungen als ein Mechanismus zum Technologietransfer ein bedeutender Indikator.

Unternehmensgründungen wurden in diesem Beitrag bisher differenziert nach Wirtschaftszweigen und wirtschaftlicher Relevanz, gemessen am Ressourceneinsatz zum Zeitpunkt der Gewerbeanmeldung, betrachtet. Um jedoch das regionale Innovationsgeschehen und die technologische Leistungsfähigkeit mittels der Zahl der innovativen Gründungen möglichst genau abzubilden, muss der Fokus bei der Analyse auf solche gewerblichen Unternehmen gelegt werden, die in FuE-intensiven und innovationsreichen Zweigen gegründet werden.

Laut dem Global Entrepreneurship Monitor (2016) sind die meisten Neugründungen weltweit aus einer unternehmerischen Möglichkeit (zur Umsetzung einer radikalen oder innovativen Idee oder zur Fül-

lung einer Marktnische) heraus geboren. Gerade in innovationsgetriebenen Märkten wird dieser Anteil nochmals höher geschätzt (laut GEM 2016 beträgt er 78%). Aus diesem Grund ist es sinnvoll, die Unternehmensgründungen differenziert nach Märkten mit unterschiedlicher Innovationsintensität zu analysieren. Auf Basis der Angaben über ihre wirtschaftliche Tätigkeit bei der Gewerbeanmeldung können die Unternehmensgründungen mithilfe einer von Eurostat erarbeiteten Konkordanzliste als Hochtechnologiegründungen klassifiziert werden (vgl. Übersicht). Eurostat zählt zu den Hochtechnologiebereichen einerseits Bereiche des verarbeitenden Gewerbes, welche sich durch eine intensive Nutzung von Technologien und eine hohe FuE-Intensität auszeichnen, und kategorisiert diese als industrielle Hochtechnologie. Zusätzlich umfasst die Hochtechnologie-Definition von Eurostat auch Medium-High-Technology, welche den Wirtschaftsabteilungen „Herstellung von chemischen Erzeugnisse“, „Herstellung von elektrischen Ausrüstungen“, „Maschinenbau“, „Herstellung von Kraftwagen und -teilen“ und dem „Sonstiger Fahrzeugbau“ entsprechen. In diesem Beitrag soll sich aber lediglich auf die Hochtechnologien beschränkt werden. Dies umfasst die Bereiche „Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen“ sowie die „Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen“. Andererseits wird auch der zunehmenden Bedeutung des Dienstleistungssektors im Zuge des sektoralen Wandels Rechnung getragen. So identifiziert und kategorisiert Eurostat ebenfalls die Dienstleis-

Abb. 10
**Hochtechnologiegründungen im Vergleich zu allen Unternehmensgründungen
 in Bayern 2008 bis 2015**



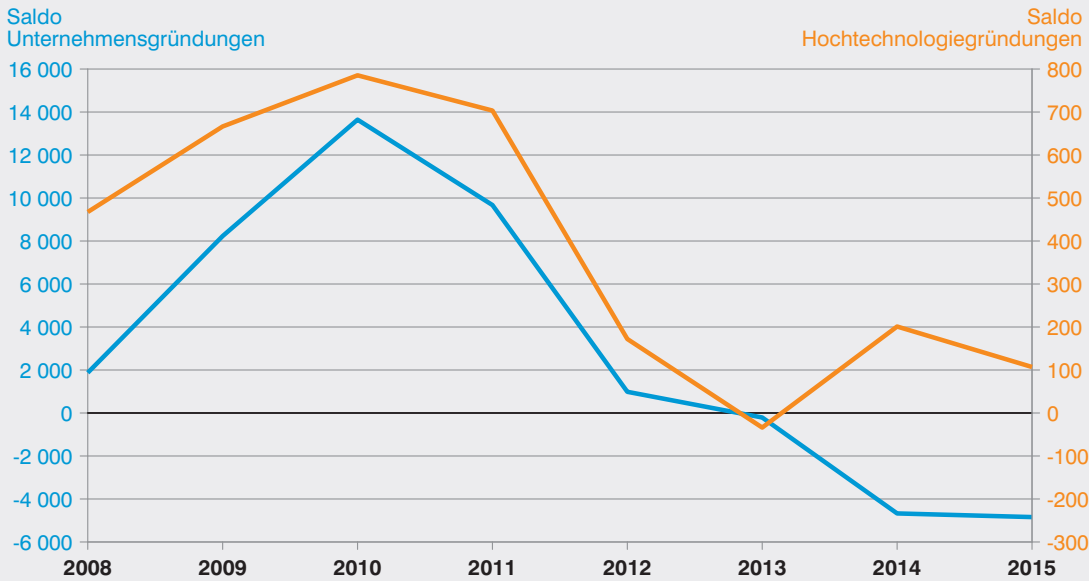
tungen, die sich durch eine hohe Technologieanwendung und Wissensgenerierung auszeichnen, als wissensintensive Dienstleistungen im Hochtechnologiebereich.

Diese Unterscheidung ermöglicht eine differenzierte Betrachtung des innovativen Gründungsgeschehens im Vergleich zu allen Neugründungen. Die aktuelle Einteilung nach Eurostat basiert auf der Klassifikation WZ 2008. Um Brüche in den Zeitreihen aufgrund einer Umstellung in der Wirtschaftszweigsystematik zu vermeiden, beginnen die hier verwendeten Zeitreihen für Hochtechnologiegründungen erst 2008.

Abbildung 10 gibt einen Überblick über die Dynamik der Gründungen in Hochtechnologiebranchen in Bayern im Zeitverlauf. Die absolute Zahl der Hochtechnologiegründungen ist, dem allgemeinen Trend folgend, seit Beginn der Zeitreihe kontinuierlich gefallen (2008: 2 638; 2015: 1 427) und hat sich bis zum Jahr 2015 damit fast halbiert, obgleich der Anteil der Hochtechnologiegründungen an allen Unternehmensgründungen seit dem Jahr 2013 wieder leicht angestiegen ist und im Jahr 2015 einen Anteil von 3,6% an den Unternehmensgründungen ausmachte.

Der leichte Rückgang der absoluten Menge an Hochtechnologiegründungen kann indes auch als eine abflachende Turbulenz und eine zunehmende Stabilisierung in diesen Bereichen gesehen werden, wenn die Unternehmensaufgaben in diesen Bereichen ebenfalls zurückgegangen sind. Die dynamischen Gründungssalden der bayerischen Hochtechnologie im Zeitverlauf sind in Abbildung 11 dargestellt und dem Gründungssaldo aller Unternehmensgründungen gegenübergestellt. Der Saldo der Hochtechnologiegründungen ist an der Sekundärachse abgetragen, weshalb die Niveaus beider Kurven nicht unmittelbar miteinander vergleichbar sind. Generell ist der Nettoeffekt der Hochtechnologiegründungen im Zeitverlauf, mit Ausnahme vom Jahr 2013, positiv und der Unternehmensbestand wuchs weitgehend kontinuierlich, wenn auch seit dem Jahr 2010 in stark abgeschwächter Form. Damit folgten die Hochtechnologiegründungen dem generellen Trend aller Unternehmensgründungen. Ab dem Jahr 2013 entwickelten sich die Gründungssalden jedoch unterschiedlich. Während der gesamte Unternehmensbestand in Bayern seit dem Jahr 2013 sinkt, zuletzt um 4 842 im Jahr 2015, stieg der Bestand der Hochtechnologiegründungen seit dem Jahr 2013 wieder

Abb. 11
Gründungssalden der Hochtechnologiegründungen im Vergleich zu allen Unternehmensgründungen in Bayern 2008 bis 2015

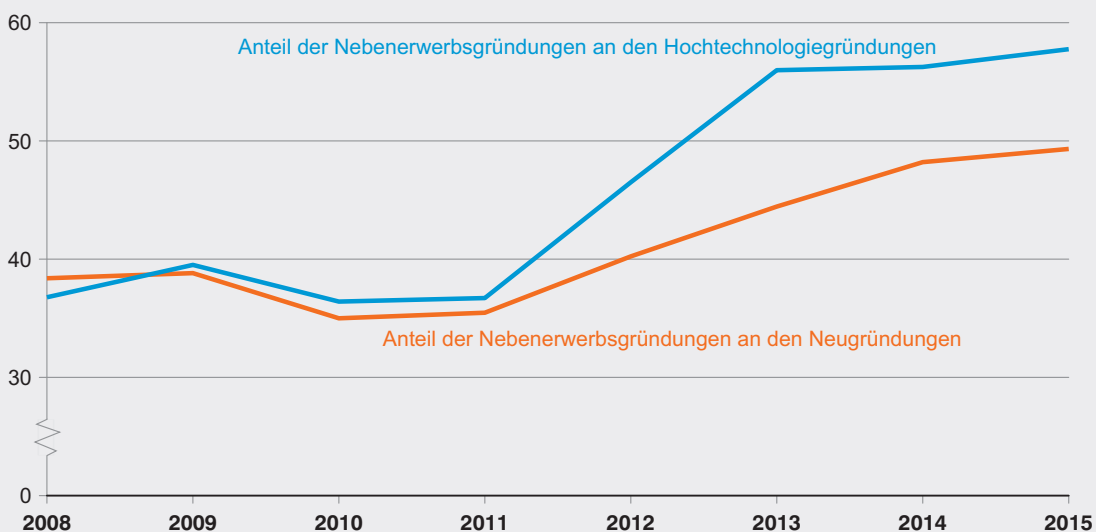


an. Der Bestand an Hochtechnologieunternehmen wuchs zuletzt im Jahr 2015 um 107 an. Den maximalen Zuwachs an Unternehmen durch einen Gründungsüberhang in diesem Zeitraum, einen Zuwachs von 785 wie im Jahr 2010, erreichte der Hochtechnologiesaldo aber nicht mehr.

Da die Einführung und Vermarktung einer Innovation eines der Hauptmotive von Gründungen im

Nebenerwerb ist, insbesondere im Hochtechnologiebereich (ZEW 2016), ist die Berücksichtigung dieser Gründungsform bei der Analyse des innovativen Gründungsgeschehens von wesentlicher Bedeutung. Abbildung 12 veranschaulicht den Anteil der Nebenerwerbsgründungen im Hochtechnologiesektor und stellt ihn dem Anteil an allen Neugründungen im Zeitverlauf gegenüber. Der Anteil der Nebenerwerbsgründungen lag bis 2010 in allen Bereichen etwa konstant

Abb. 12
Gründungen im Nebenerwerb in Bayern 2008 bis 2015
 in Prozent



und gleichauf zwischen 35% und 40%. Seit dem Jahr 2011 hat der Anteil der Nebenerwerbsgründungen in allen Bereichen fortwährend an Bedeutung gewonnen. Ab dem Jahr 2011 zeichnet sich ebenfalls bei den Nebenerwerbsgründungen ein Unterschied von Hochtechnologiegründungen zu Gründungen in anderen Bereichen ab. Zwar steigen beide Anteile an, der Anteil der Nebenerwerbsgründungen wuchs jedoch deutlich stärker bei den Hochtechnologiegründungen auf bis zu 58% im Jahr 2015, verglichen zu fast 50% bei allen Neugründungen. Diese Entwicklung im Hochtechnologiebereich ist dem Rückgang der Unternehmensgründungen in Verbindung mit einer deutlichen Zunahme an Nebenerwerbsgründungen im Hochtechnologiebereich geschuldet. Im Jahr 2015 wurden 2 434 Hochtechnologiegründungen im Nebenerwerb angemeldet, während demgegenüber nur 1 427 Unternehmensgründungen in den Hochtechnologiebereichen im Vollerwerb gemeldet wurden. Der gestiegene Anteil der Nebenerwerbe als alternative Gründungsform in den Hochtechnologiebereichen deutet auf einen strukturellen Wandel in den Unternehmensgründungen hin, denn die Dynamik der Nebenerwerbsgründungen steht der Entwicklung der Unternehmensgründungen auch in der Hochtechnologiebranche diametral entgegen. Der starke Rückgang in den Unternehmensgründungen (originäre Vollerwerbsgründungen) im Hochtechnologiebereich ist wiederum auf einen signifikanten Rück-

gang der Kleingewerbegründungen seit dem Jahr 2010 zurückzuführen. Während die Hightech-Kleingewerbeanmeldungen mit einer absoluten Anzahl von 1 991 im Jahr 2010 kulminierten, fielen sie seither beständig auf 771 im Jahr 2015, was einem Rückgang von über 60% entspricht. Die Anmeldungen von Betriebshauptniederlassungen gingen seit dem Jahr 2011 ebenfalls etwas zurück (2011: 1 028; 2015: 733; -29%), wenn auch nicht so stark wie im Fall der Kleingewerbe.

Prinzipiell existieren zwischen der industriellen Hochtechnologie und den wissensintensiven Dienstleistungen substanzielle Unterschiede in den Innovationsprozessen, insbesondere im Output der Innovationsprozesse (Ettlie & Rosenthal 2011). Auch die Gründungsdynamiken in diesen Bereichen weisen nicht unerhebliche Unterschiede auf. In den Abbildungen 13 und 14 sind die Zeitreihen der Gründungsdynamik separat für die industrielle Hochtechnologie und die wissensintensiven Dienstleistungen ausgewiesen, um den divergenten Innovationsprozessen gerecht zu werden. Darüber hinaus wurden die Gründungssalden nach Art der Gründungen differenziert. Allgemein wies der Saldo von Unternehmensgründungen in den wissensintensiven Dienstleistungen ein höheres Niveau auf als in der industriellen Hochtechnologie. Auch blieb er im Zeitverlauf positiv, wenn auch abgeschwächt, während er im Bereich der in-

Abb. 13

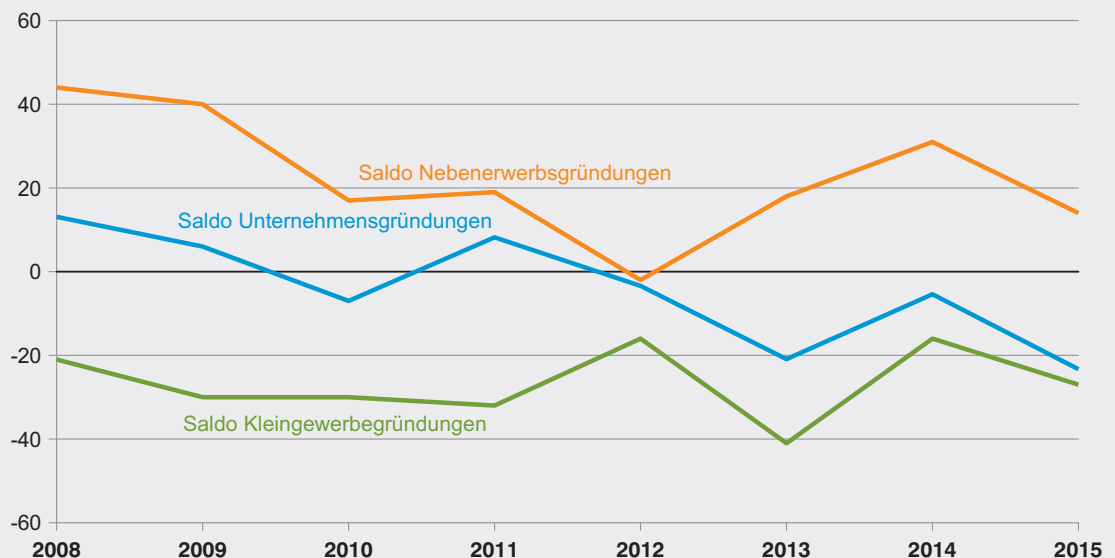
Saldo der Hochtechnologiegründungen – Industrielle Hochtechnologie in Bayern 2008 bis 2015

Abb. 14
Salden der Hochtechnologiegründungen – wissensintensive Dienstleistungen in Bayern 2008 bis 2015

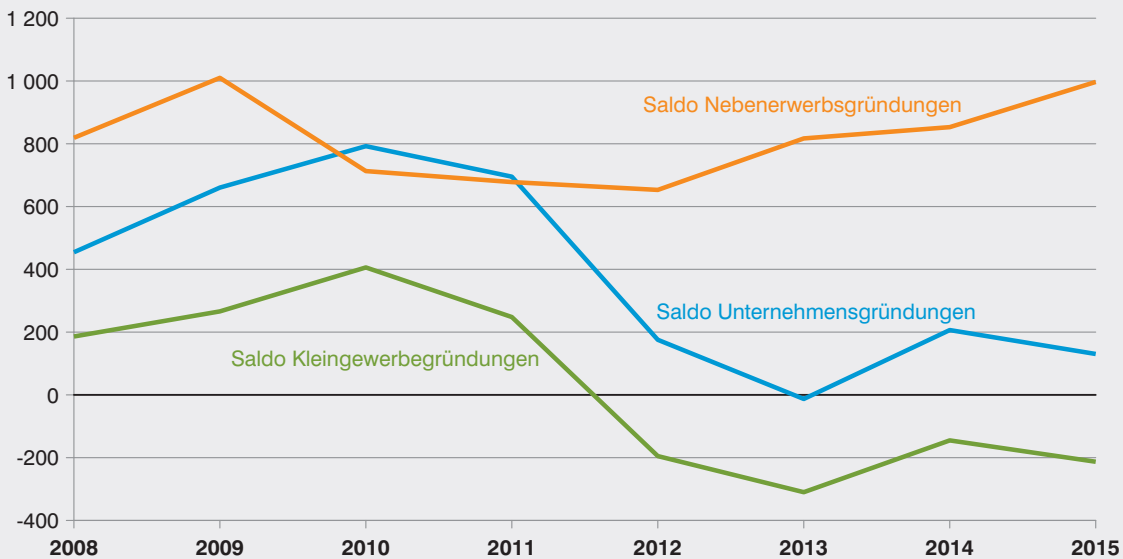
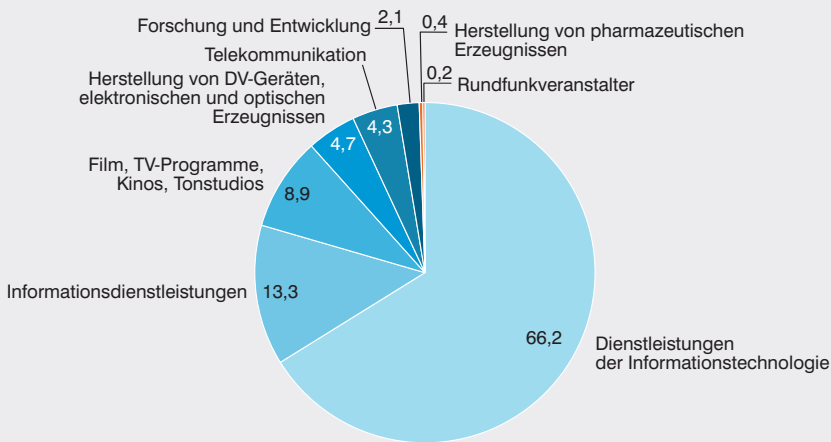


Abb. 15
Unternehmensgründungen je Hochtechnologiezweig in Bayern 2015 in Prozent

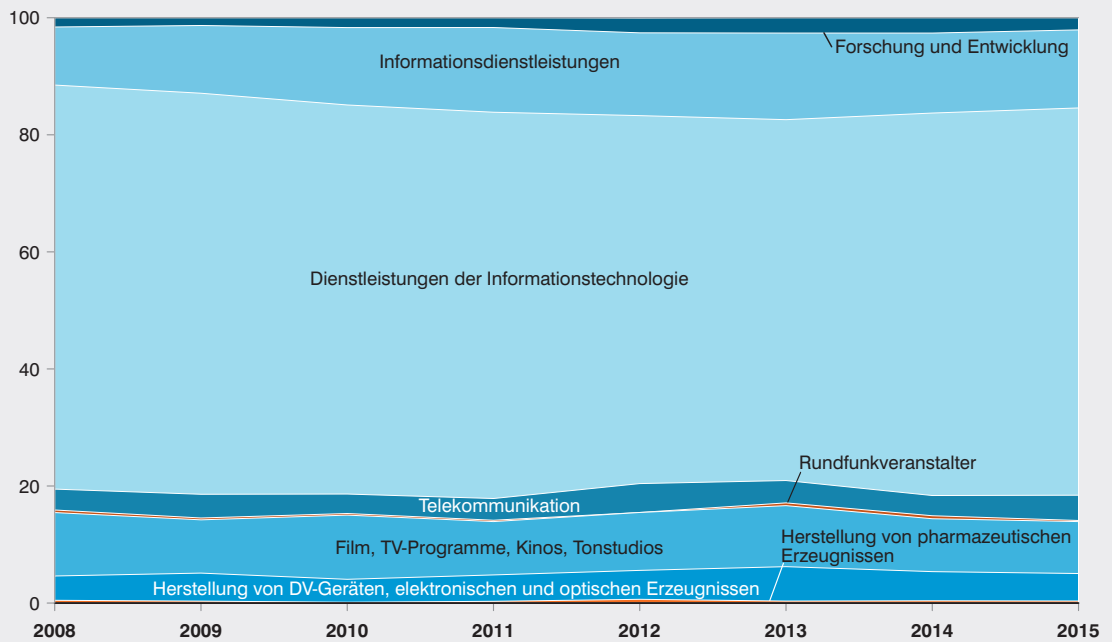


dustriellen Hochtechnologie seit dem Jahr 2012 sogar negativ wurde und es bis um Jahr 2015 blieb. Das heißt, der Nettoeffekt der industriellen Hochtechnologiegründungen ist negativ und der Bestand der Unternehmen in diesem Bereich sinkt seit 2012. Getrieben wird diese Entwicklung auch hier durch den Rückgang der Kleingewerbbeanmeldungen. In der industriellen Hochtechnologie war der Saldo der Kleingewerbegründungen seit 2008 durchgehend negativ, das heißt, der Bestand an Kleingewerben hat fortlaufend abgenommen. Bei den wissensintensiven Dienstleistungen wuchs der Kleingewerbebestand hingegen seit dem Jahr 2008, auch wenn er

ab dem Jahr 2012 ebenfalls stark zurückgeht. Einzig der Saldo der Nebenerwerbsgründungen entwickelte sich seit dem Jahr 2012 gegenläufig und damit positiv in beiden Hochtechnologiebereichen.

Die deutlich positivere Entwicklung in den wissensintensiven Dienstleistungen weist auf die zunehmende Bedeutung des tertiären Sektors hin. Jedoch ist aus den einzelnen Salden die relative Bedeutung der einzelnen Bereiche noch nicht unmittelbar ersichtlich. Daher wurden die Unternehmensgründungen in beiden Bereichen nochmals feiner untergliedert und die Verteilung der Unternehmensgründungen je

Abb. 16
Unternehmensgründungen je Hochtechnologiebranche in Bayern 2008 bis 2015
 in Prozent



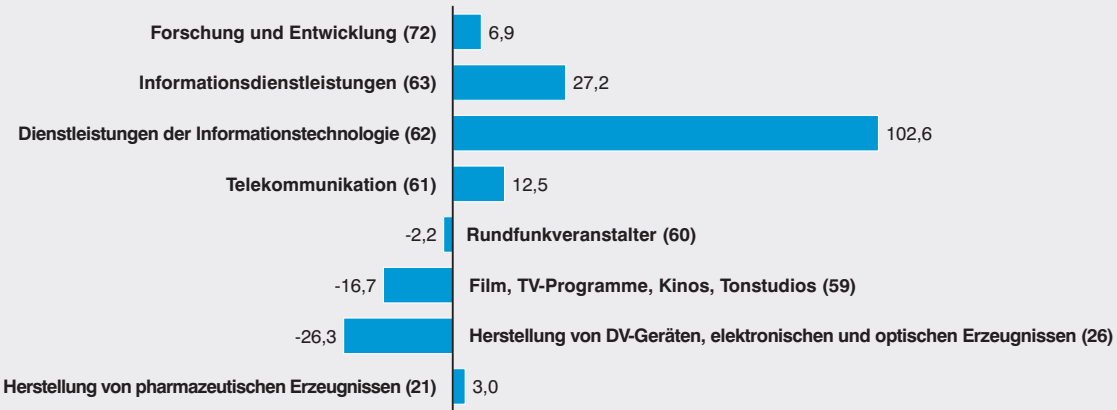
Hochtechnologiebranche (Wirtschaftsabteilung nach WZ 2008) für das Jahr 2015 in Abbildung 15 und der entsprechende zeitliche Verlauf seit dem Jahr 2008 in Abbildung 16 dargestellt. Die Verteilung der Unternehmensgründungen im Vollerwerb entspricht in etwa der der Nebenerwerbe, daher wurde auf eine zusätzliche Darstellung verzichtet. Im Jahr 2015 lag der Schwerpunkt der Unternehmensneugründungen in Hochtechnologiebereichen auf den IT-Dienstleistungen mit 66% der Hochtechnologie-Unternehmensneugründungen, gefolgt von den ähnlich gelagerten Informationsdienstleistungen mit 13%. In Summe zeigt sich also ein deutliches Übergewicht in den wissensintensiven Dienstleistungen mit 94% aller Hochtechnologie-Unternehmensneugründungen im Jahr 2015. Diese Entwicklung ist im Zeitverlauf relativ stabil. Lediglich der Anteil der Unternehmensneugründungen in den Informationsdienstleistungen hat seit dem Jahr 2009 leicht zugenommen. Es ist zu vermuten, dass die Fokussierung auf IT-Dienstleistungen im Gründungsgeschehen erst in den 2000er-Jahren stattgefunden hat. Dies ist aber aufgrund der Revision der Wirtschaftszweigsystematik nicht ohne Einschränkungen mithilfe der Gewerbeanmeldungen abzubilden.

Betrachtet man zusätzlich die Entwicklung des Unternehmensbestandes anhand der Gründungssalden des Jahres 2015 in den einzelnen Hochtechnologiebranchen (vgl. Abbildung 17), so zeigt sich für 2015 eine zunehmende Spezialisierung auf die Gründungsschwerpunkte IT-Dienstleistungen und Informationsdienstleistungen. Der Nettogründungseffekt ist hier positiv, weshalb der Unternehmensbestand in diesen Zweigen in Bayern im Jahr 2015 stärker angewachsen ist als in allen anderen Hochtechnologiebranchen. Auch im Zeitverlauf seit dem Jahr 2008 sind die Unternehmensbestände in diesen beiden Bereichen im Vergleich zu den anderen Hochtechnologiebranchen am stärksten gewachsen. Abnahmen im Unternehmensbestand des Jahres 2015 sind vor allem in der „Herstellung von DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen“ und den Medienabteilungen zu verzeichnen.

Vergleicht man dagegen die Gründungsquoten im Zeitverlauf seit dem Jahr 2008, zeigt sich, dass die Unternehmensgründungen im Verhältnis zum Unternehmensbestand generell rückläufig sind und dies unabhängig davon, ob man nach Hochtechnologiegründungen oder allen Unternehmensgründungen

Abb. 17

Saldo der Unternehmensgründungen – Hochtechnologie in Bayern 2015



unterscheidet. Abbildung 18 enthält hierzu die jährlichen Quoten der Unternehmensgründungen von 2008 bis 2013 unterschieden nach Unternehmensgründungen in allen Wirtschaftsabteilungen, Hochtechnologiegründungen insgesamt und jeweils industrielle Hochtechnologie beziehungsweise wissensintensive Dienstleistungen. Während die Gründungsquote in den innovativen Dienstleistungen bis zum Jahr 2010 über der Gründungsquote in allen Wirtschaftsabteilungen insgesamt lag, kehrt sich dieses Verhältnis ab dem Jahr 2011 bis zum Jahr 2013 um. Auch geht die Gründungsneigung in den innovativen Dienstleistungen schneller zurück als der generelle Trend. Ein Grund für diese Entwicklung wäre ein Sättigungseffekt, da der Unterneh-

mensbestand durch eine hohe Gründungsneigung steigt und die Gründungsquote dadurch sinkt, weil die Zahl der Unternehmensgründungen nicht proportional zum Bestand ansteigt. Die Gründungsquote in der industriellen Hochtechnologie ist mit 4 % bis 5 % stets geringer als in allen anderen Bereichen, jedoch bleibt sie vergleichsweise stabil.

Wirtschaftliche Bedeutung

Unternehmensgründungen haben mittelbare und unmittelbare Auswirkungen auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung. Zu den direkten Effekten zählt die Schaffung von Arbeitsplätzen, zu den indirekten Effekten die Erhöhung des Wettbewerbsdrucks auf etablierte Unternehmen und damit langfristig gesehen zu

Abb. 18

Gründungsquoten – Hochtechnologie in Bayern 2008 bis 2013 nach Art der Innovationsprozesse in Prozent

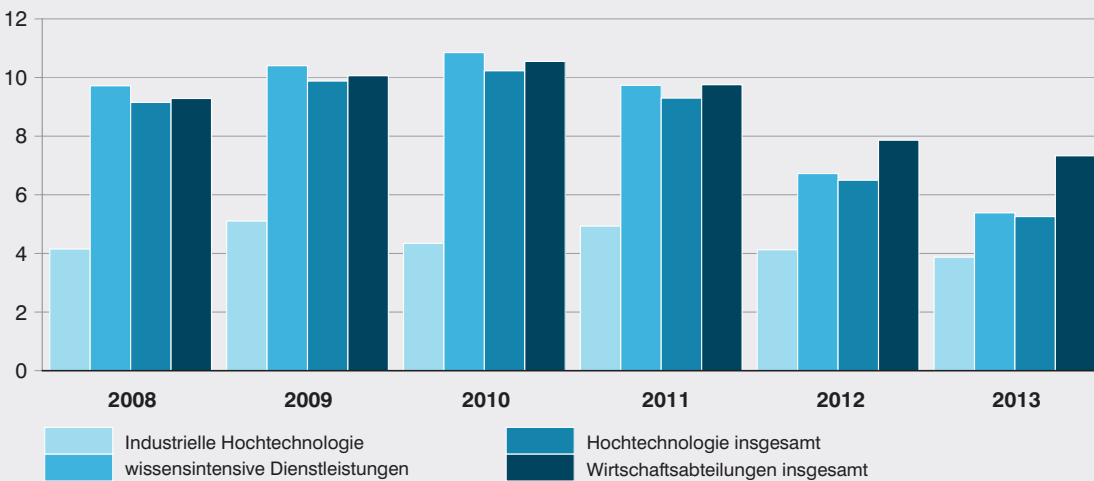
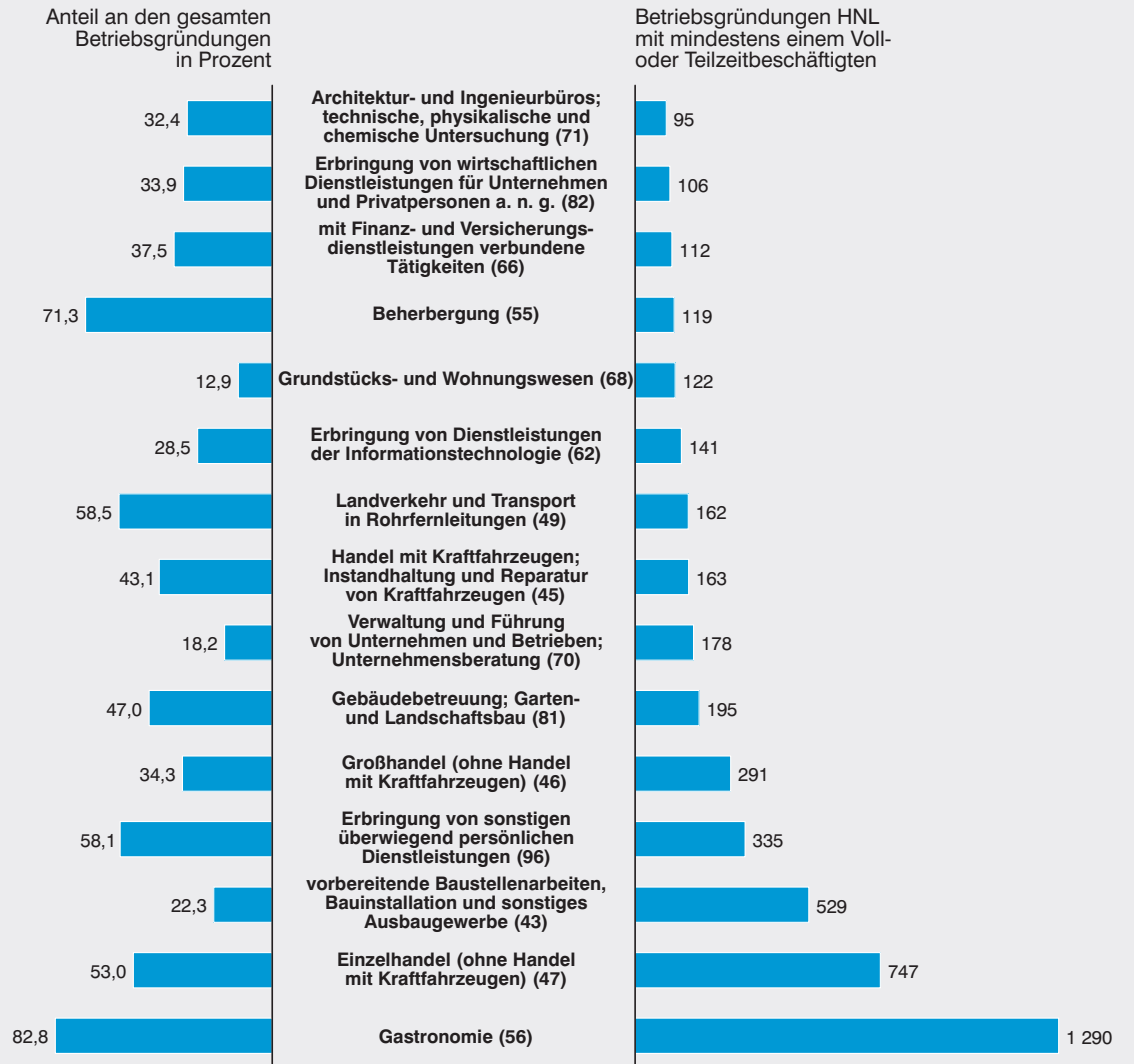


Abb. 19

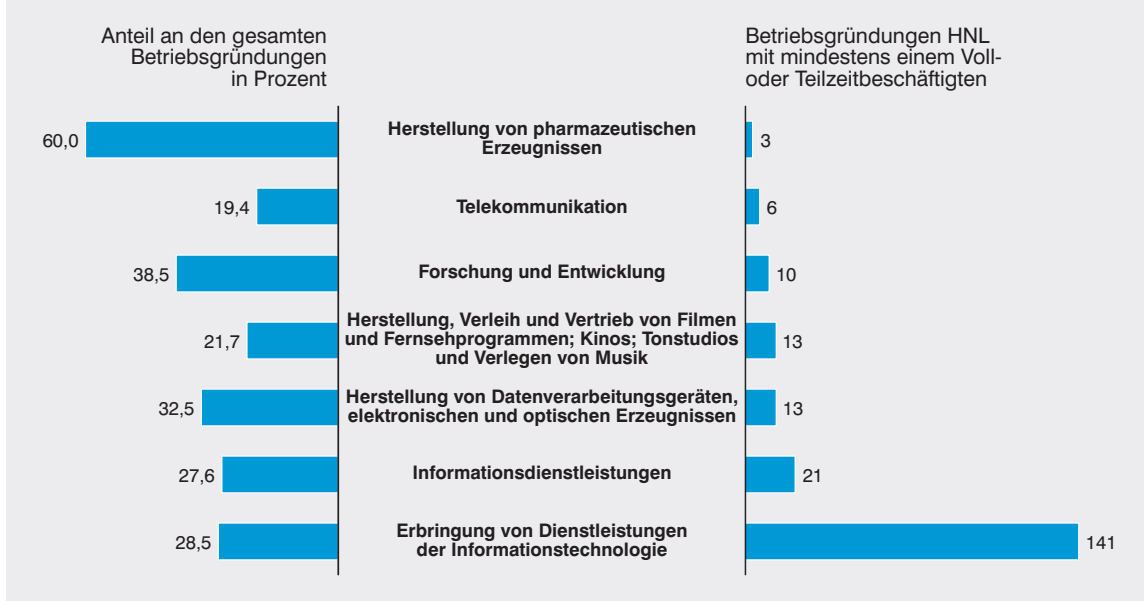
Betriebsgründungen einer Hauptniederlassung (HNL) mit mindestens einem Voll- oder Teilzeitbeschäftigten in Bayern 2015 nach ausgewählten Wirtschaftsabteilungen


gesamtwirtschaftlichen Effizienzsteigerungen. Laut Calvino et al. (2015) lässt sich der direkte wirtschaftliche Beitrag von Unternehmensgründungen, abgesehen von den Gründungsquoten, auch durch die durchschnittliche Größe der Firmen bei Markteintritt abschätzen. Um einen Hinweis auf die Schaffung von Arbeitsplätzen durch neugegründete Unternehmen in Bayern im Jahr 2015 zu erlangen, gibt Abbildung 19 einen Überblick über die absolute Zahl an Betriebsgründungen je ausgewählter Wirtschaftsabteilung mit mindestens einem Voll- oder Teilzeitbeschäftigten (rechte Achse) und weist den entsprechenden relativen Anteil an allen Betriebsgründungen in dieser Wirtschaftsabteilung aus (linke Achse). So zeigt sich

beispielsweise, dass über 80% der Betriebsgründungen einer Hauptniederlassung in der Abteilung „Gastronomie“ schon bei Gewerbeanmeldung mindestens einen Voll- oder Teilzeitbeschäftigten eingestellt hatten. Dies entspricht in absolut 1 290 Betriebsgründungen in dieser Abteilung.

Das Ausmaß der gesamtwirtschaftlichen Effekte von Unternehmensgründungen hängt jedoch auch maßgeblich von deren Qualität, beispielsweise von ihrer Innovativität, ab. Innovative Unternehmensgründungen haben größere mittelbare Effekte und setzen eher langfristige Wachstumsimpulse (Fritsch 2014). Um die direkten Effekte, welche zumindest bei der

Abb. 20

Betriebsgründungen einer Hauptniederlassung (HNL) mit mindestens einem Voll- oder Teilzeitbeschäftigten – Hochtechnologie in Bayern 2015


Gewerbeanmeldung zu beobachten sind, darzustellen, ist in Abbildung 20 die absolute Anzahl der Betriebsgründungen mit mindestens einem Voll- oder Teilzeitbeschäftigten auf der rechten Seite sowie der Anteil der Betriebsgründungen in den Hochtechnologiezweigen mit mindestens einem Vollzeit- oder einem Teilzeitbeschäftigten auf der linken Seite abgetragen. Tendenziell startet ein geringerer Anteil in Hochtechnologieunternehmen in Bayern mit mindestens einem Beschäftigten als in den anderen Wirtschaftszweigen. So beträgt der Anteil der Betriebsgründungen einer Hauptniederlassung (wirtschaftlich bedeutende Neugründungen) mit mindestens einem Vollbeschäftigten an allen Betriebsgründungen einer Hauptniederlassung in allen Wirtschaftsbereichen 28,1%; im Vergleich dazu sind es in den Hochtechnologiezweigen 22,2%. Berücksichtigt man indes auch die Teilzeitbeschäftigten, so steigt der Anteil der Betriebsgründungen mit einer Hauptniederlassung mit mindestens einem Beschäftigten auf 39% in allen Wirtschaftsbereichen gegenüber 28,2% in den Hochtechnologiebereichen.

Differenziert nach einzelnen Hochtechnologiezweigen auf Ebene der Wirtschaftsabteilungen, ist die Absolutzahl der wirtschaftlich bedeutenden, Arbeitsplätze schaffenden, Betriebsneugründungen zwar

im industriellen Hochtechnologiebereich geringer als in den wissensintensiven Dienstleistungen, jedoch machen diese einen größeren relativen Anteil an allen Betriebsgründungen in dem jeweiligen Hochtechnologiebereich aus. Der höchste Anteil an wirtschaftlich bedeutenden Betriebsgründungen, nämlich 60% von allen Betriebsgründungen in dieser Wirtschaftsabteilung, findet sich im Bereich „Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen“, gefolgt von „Forschung und Entwicklung“ mit 38,5% und „Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronisch und optischen Erzeugnissen“ mit 32,5%. Zwar findet sich indes die größte Zahl an Betriebsgründungen mit mindestens einem Beschäftigten in Voll- oder Teilzeit in der Abteilung „Erbringung von Dienstleistungen in der Informationstechnologie“, jedoch machen diese nur 28,5% aller Betriebsgründungen in dieser Wirtschaftsabteilung aus.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass die Verläufe der Gewerbeanzeigen zur Beschreibung der realwirtschaftlichen Entwicklung einer differenzierten Analyse bedürfen, da Gründungen aus unterschiedlichen Motiven erfolgen und dementsprechend divergente volkswirtschaftliche Effekte nach sich ziehen. Die reine Betrachtung der Zahl der Neu-

gründungen greift in diesem Falle zu kurz, da deren Verlauf über die Zeit durch unterschiedliche, sich teilweise kompensierende Entwicklungen getrieben wird. Zwar lassen sich unternehmerische Motive nicht explizit durch die Gewerbeanzeigenstatistik abbilden, jedoch lassen sich Chancen- und Bedarfsgründungen durch eine separate Betrachtung der Neugründungen nach Meldeanlässen und wirtschaftlichem Schwerpunkt approximieren. Auf dieser Grundlage ist die Abbildung des originären, innovativen Gründungsgeschehens in Bayern möglich. Hochtechnologiegründungen, allem voran in den Informationsdienstleistungen, haben in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen. In diesem Zusammenhang hat sich die „Gründung light“ (Inmit 2013), also die Nebenerwerbsgründung, als attraktive Alternative zur vollerwerblichen Betriebs- und Kleingewerbegründung entwickelt.

Um fundierte Aussagen über langfristige volkswirtschaftliche Effekte der Gründungen zu treffen, bedarf es weiterer unternehmensdemographischer Analysen. Diese sind mithilfe der Gewerbeanzeigenstatistik allein nicht möglich. Hier bietet sich als mögliche Datengrundlage das statistische Unternehmensregister in Verbindung mit der Gewerbeanzeigenstatistik an.

Der Beitrag zeigt eine stetig zunehmende Bedeutung der Nebenerwerbsgründungen in Bayern, insbesondere in den Hochtechnologiebranchen. Diese Entwicklung ist tiefergehend zu analysieren, insbesondere deren sozioökonomische Struktur und potenzielle markante Unterschiede zwischen einzelnen Wirtschaftszweigen. Auch wäre eine Analyse der gemeldeten Umwandlungen von Neben- in Haupterwerb als Erfolgsindikator interessant. Leider werden Ummeldungen in der amtlichen Statistik seit 2006 nicht mehr systematisch erfasst.

Referenzen

Caliendo, M., Kritikos, A. (2010), Gründungen aus Arbeitslosigkeit: Nur selten aus der Not geboren und daher oft erfolgreich, Wochenbericht des DIW Berlin Nr. 18/2010.

Calvino, F., Criscuolo, C., Menon, C. (2015), Cross-country evidence on start-up dynamics, OECD Science, Technology and Industry Working Papers, 2015/06, OECD Publishing, Paris.

Ettlie, J. E., Rosenthal, S. R. (2011), Service versus Manufacturing Innovation. *Journal of Product Innovation Management*, 28: S. 285–299.

Eurostat (2016), Eurostat indicators on high-tech industry and Reference Metadata in Euro SDMX Metadata Structure (ESMS), Annex 3-High-Tech Aggregation by NACE Rev.2 Knowledge-intensive services, http://ec.europa.eu/eurostat/cache/metadata/DE/htec_esms.htm. (abgerufen am 1. August 2016).

Fritsch, M. (2014), New Firm Formation and Sustainable Regional Economic Development – Relevance, Empirical Evidence, Policies, The ICER Working Paper Series on Entrepreneurship and Innovation, WP8.

Gewerbeordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 22. Februar 1999 (BGBl. I S. 202), die durch Artikel 9 des Gesetzes vom 31. Juli 2016 (BGBl. I S. 1914) geändert worden ist.

Global Entrepreneurship Monitor (2016), www.gemconsortium.org/. (abgerufen am 24. August 2016).

Inmit (2013), Beweggründe und Erfolgsfaktoren bei Gründungen im Nebenerwerb, Institut für Mittelstandsökonomie an der Universität Trier e. V., Trier.

Kay, R., Günterberg, B. (2015), Existenzgründungen von ausländischen Staatsbürgern, Daten und Fakten Nr. 15, Institut für Mittelstandsforschung, Bonn.

KfW (2016), KfW-Gründungsmonitor 2016 – Arbeitsmarkt trübt Gründungslust deutlich – Innovative Gründer behaupten sich, KfW Bankengruppe, Frankfurt.

Muno, K. (2014), Gründungsgeschehen in Hessen 2013, *StaWi – Staat und Wirtschaft in Hessen*, 4/5|2014, S. 103–110, Wiesbaden.

Niefert, M., Tchouvakhina, M. (2006), Aus der Not geboren? Besondere Merkmale und Determinanten von Gründungen aus der Arbeitslosigkeit, ZEW Discussion Paper No. 06-010, Mannheim.

Statistisches Bundesamt (2012), Gewerbeanzeigenstatistik – Qualitätsbericht, Wiesbaden.

ZEW (2016), Nebenerwerbsgründungen als Chance für neue Produkte, Junge Unternehmen – Fakten-Analysen-Perspektiven, Nr. 4, S. 3–5.

Verschuldung der kommunalen Körperschaften in Bayern 2015

Dipl.-Kfm. Christoph Hackl

Die Verschuldung in den Kernhaushalten der kommunalen Körperschaften verringerte sich im Jahr 2015 um 361,8 Millionen Euro auf 13 528,5 Millionen Euro. Je Einwohner ergaben sich somit Schulden in Höhe von 1 062 Euro. Die Schulden beim nicht-öffentlichen Bereich der Gemeinden und Gemeindeverbände (Gv), die zu Vergleichen für die kommunale Verschuldung eines Landes herangezogen werden, beliefen sich in Bayern auf 12 460,0 Millionen Euro oder 978 Euro je Einwohner. Die Eigenbetriebe haben ihre Verbindlichkeiten um 18,1 Millionen Euro auf 4 135,0 Millionen Euro verringert; die nicht in selbstständiger Rechtsform geführten Krankenhäuser dagegen erhöhten diese um 3,0 Millionen Euro auf 75,6 Millionen Euro. Einschließlich dieser Sondervermögen lag der Schuldenstand der kommunalen Körperschaften bei 17 739,2 Millionen Euro. Weiterhin bestanden Schulden bei rechtlich selbstständigen Einrichtungen und Unternehmen des kommunalen Sektors in Höhe von 1 867 Millionen Euro bei öffentlich-rechtlichen sowie 14 011 Millionen Euro bei privatrechtlichen Berichtseinheiten. Der von den kommunalen Körperschaften selbst getragene planmäßige Schuldendienst (Zinsen und/oder Tilgung) wurde mit 1 404,2 Millionen Euro festgestellt. Schuldendiensthilfen in Höhe von 16,4 Millionen Euro wurden den kommunalen Körperschaften von Dritten gewährt. Schuldenaufnahmen in Höhe von 1 571,8 Millionen Euro standen Tilgungen von 1 918,6 Millionen Euro gegenüber. Bei den Eigenbetrieben und bei den Krankenhäusern der kommunalen Körperschaften wurden neue Fremdmittel in Höhe von 382,5 Millionen Euro bzw. 9,8 Millionen Euro beschafft; deren Tilgungen lagen bei 372,2 Millionen Euro bzw. 5,7 Millionen Euro.

Kommunale Körperschaften und Schuldenstand

Der Begriff der kommunalen Körperschaften umfasst die kreisfreien Städte und kreisangehörigen Gemeinden (Gemeinden), die Landkreise und Bezirke (Gemeindeverbände) sowie die nicht kaufmännisch buchenden Zweckverbände und Verwaltungsgemeinschaften, die kommunale Aufgaben erfüllen. Unter dem Schuldenstand der kommunalen Körperschaften sind in erster Linie die Schulden ihrer öffentlichen Haushalte zu verstehen. Dazu gehören auch die Schulden ihrer Unternehmen ohne eigene Rechtspersönlichkeit, ihrer rechtlich unselbstständigen Stiftungen und ihrer sonstigen Sondervermögen, soweit deren Einnahmen und Ausgaben vollständig, also brutto, im Haushalt der kommunalen Körperschaft nachgewiesen werden. Die Schulden ihrer rechtlich unselbstständigen Betriebe mit eige-

ner, vom Trägerhaushalt getrennter Rechnungsführung (Eigenbetriebe der kommunalen Körperschaften) und ihrer Krankenhäuser mit kaufmännischem Rechnungswesen erfasst die Schuldenstatistik getrennt. Dies gilt auch für die Schulden der sonstigen, aus den Haushalten der kommunalen Körperschaften ausgegliederten und in rechtlich selbstständiger Form geführten Einheiten sowie für die kommunalen Beteiligungen an Unternehmen der öffentlichen Hand, die in der Schuldenstatistik der öffentlichen Fonds, Einrichtungen und wirtschaftlichen Unternehmen ausgewiesen werden. Diese zeigt die Verschuldung der öffentlich bestimmten Fonds, Einrichtungen und Unternehmen mit Sonderrechnung, an denen Bund, Länder und kommunale Körperschaften mit mehr als 50% des Nennkapitals oder des Stimmrechts unmittelbar oder mittelbar beteiligt

Neukonzeption der Schuldenstatistik sind ab dem Berichtsjahr 2010 neben der bis dahin verwendeten sogenannten fundierten Verschuldung auch Kassenkredite im Schuldenbegriff mit enthalten. Daneben erfragt die Schuldenstatistik bei den kommunalen Körperschaften weitere Schuldenarten, wie Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen, den Bestand an kreditähnlichen Rechtsgeschäften (Hypotheken-, Grund- und Rentenschulden, Restkaufgelder, Schulden aus Leasingverträgen), ÖPP¹-Projekte und die Höhe der Bürgschaften, Garantien und sonstigen Gewährleistungen. Nicht mehr der Verschuldung ihrer öffentlichen Haushalte zugerechnet werden in Anpassung an die Abgrenzung des Staatssektors nach dem Europäischen System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG 1995) ab dem Berichtsjahr 1998 die Schulden der kommunalen Krankenhäuser mit kaufmännischem Rechnungswesen. Ein Teil der vorherigen Daten hat zusätzliche Bedeutung durch den Maastrichter Vertrag erhalten. Dort wurde festgelegt, dass neben der Entwicklung der Haushaltslage auch die Höhe des öffentlichen Schuldenstandes² der Mitgliedsländer der Währungsunion zu überwachen ist. In diese Berechnung fließen die Schulden beim nicht-öffentlichen Bereich³ und die Verbindlichkeiten aus kreditähnlichen Rechtsgeschäften der öffentlichen Haushalte der kommunalen Körperschaften ein. Die Schulden ihrer rechtlich selbstständigen Ein-

richtungen sowie die ihrer wirtschaftlich selbstständigen Einrichtungen (Eigenbetriebe) werden in der Regel nicht dem Staatssektor zugerechnet und gehen dann nicht in die Berechnung ein.

Weiterer Schuldenabbau im Berichtsjahr

Ohne ihre Sondervermögen wiesen die kommunalen Körperschaften am 31. Dezember 2015 beim nicht-öffentlichen und beim öffentlichen Bereich Schulden in Höhe von 13 528,5 Millionen Euro aus. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Verschuldung um 2,6% oder 361,8 Millionen Euro geringer geworden. Die Verschuldung je Einwohner⁴ lag bei 1 062 Euro; sie verringerte sich gegenüber dem Jahr 2014 um 38 Euro. Von den Schulden der kommunalen Körperschaften am Ende des Berichtszeitraums entfielen auf die Gemeinden und Gemeindeverbände 92,8% oder 12 555,0 Millionen Euro, auf die nicht kaufmännisch buchenden Zweckverbände 6,9% oder 932,2 Millionen Euro und auf die Verwaltungsgemeinschaften 0,3% oder 41,3 Millionen Euro. Von den Gemeinden und Gemeindeverbänden trugen die kreisfreien Städte 31,7% oder 4 286,5 Millionen Euro, die kreisangehörigen Gemeinden 45,1% oder 6 097,6 Millionen Euro, die Landkreise 15,3% oder 2 069,3 Millionen Euro und die Bezirke 0,8% oder 101,6 Millionen Euro zur Kommunalverschuldung bei (vgl. Tabelle 1). Die Entwicklung des Schuldenstandes der einzelnen Körperschaftsgruppen ver-

- 1 Öffentlich-private Partnerschaften.
- 2 Art. 104c Abs. 2 des Vertrages zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft.
- 3 Hier: Kreditmarktschulden im weiteren Sinn, die evtl. vorhandene Ausgleichsforderungen berücksichtigen.
- 4 Bei allen Verschuldungszahlen je Einwohner wurde der jeweilige Schuldenstand zum 31. Dezember auf die Bevölkerungszahlen zum 30. Juni bezogen.

Abb. 1
Fundierte Verschuldung der Gemeinden und Gemeindeverbände in Bayern seit 1980
in Milliarden Euro

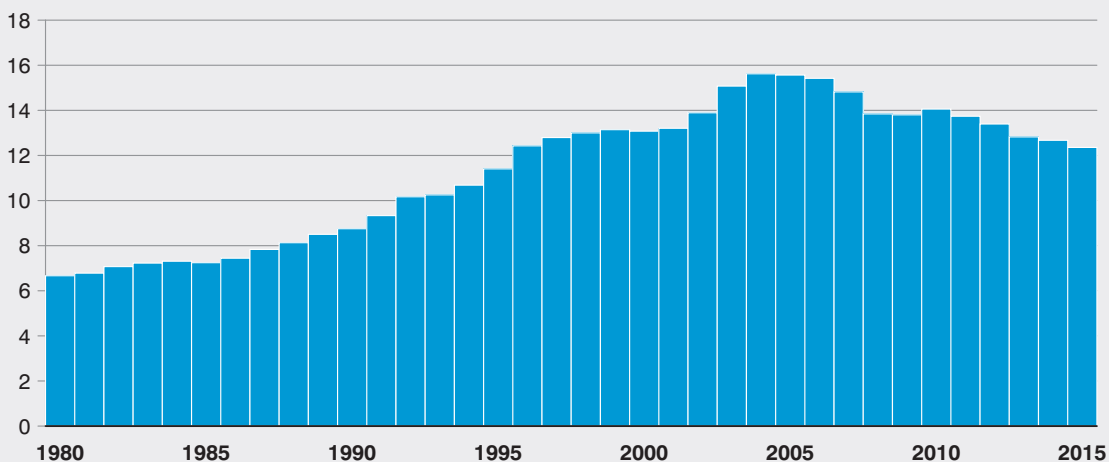
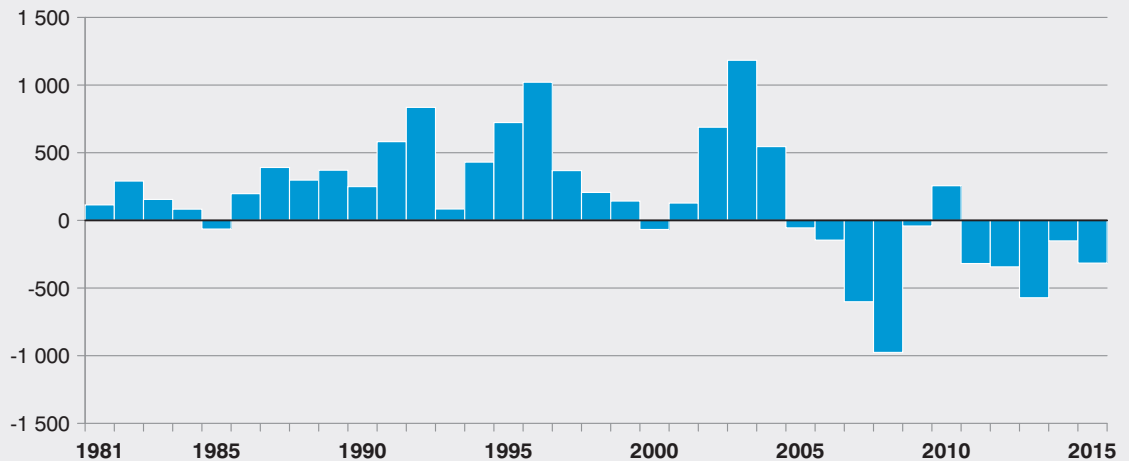


Abb. 2
Nettoneuverschuldung der Gemeinden und Gemeindeverbände in Bayern seit 1981
 in Millionen Euro



lief im Berichtszeitraum unterschiedlich. Während die Zweckverbände (+2,3%) und die Verwaltungsgemeinschaften (+10,8%) Schulden in ihren Kernhaushalten aufbauten, gab es bei den kreisfreien Städten (-3,2%), den kreisangehörigen Gemeinden (-2,5%), den Landkreisen (-3,9%) und den Bezirken (-2,1%) Rückgänge zu verzeichnen.

Die langfristige Entwicklung der Verschuldung der Gemeinden und Gemeindeverbände seit 1980 bzw. 1981 zeigen die Abbildungen 1 und 2. Um die Vergleichbarkeit zu gewährleisten, wurden bei den Jahren 2010 bis 2015 die Kassenkredite herausgerechnet.

Schuldenrückgang bei den kreisfreien Städten erneut stärker als bei den kreisangehörigen Gemeinden

Innerhalb der kreisfreien Städte senkten diejenigen mit 200 000 oder mehr Einwohnern ihre Schulden um 3,5% oder 90,6 Millionen Euro. Die Verschuldung je Einwohner verringerte sich um 58 Euro auf 1 114 Euro (-4,9%). Die kreisfreien Städte mit 100 000 bis unter 200 000 Einwohnern wiesen einen Rückgang um 62 Euro auf 1 208 Euro (-4,9%) auf. Die Städte mit 50 000 bis unter 100 000 Einwohnern verminderten ihren Schuldenstand um 1 Euro auf 953 Euro (-0,1%). Auch die Städte mit unter 50 000 Einwohnern hatten

bei einem Schuldenstand von 1 415 Euro je Einwohner mit einem Minus von 74 Euro weniger Schulden gegenüber dem Vorjahr (-5,0%) (vgl. Tabelle 2).

Bei den kreisangehörigen Gemeinden war in den verschiedenen Gemeindegrößenklassen ganz überwiegend ein Abbau des Schuldenstandes zu verzeichnen; im Durchschnitt erfolgte ein Schuldenabbau um 2,5%. Aufgestockt haben ihre Schulden lediglich die Gemeinden mit 10 000 bis unter 20 000 Einwohnern um 2,5% von 1 477,2 Millionen Euro auf 1 513,6 Millionen Euro. Die Gemeinden mit 20 000 oder mehr Einwohnern reduzierten die Verschuldung von 745,4 Millionen Euro um 1,2% auf 736,2 Millionen Euro. Die Gemeinden mit 5 000 bis unter 10 000 Einwohnern verringerten ihre Schulden um 1,9% von 1 692,8 Millionen Euro auf 1 661,4 Millionen Euro, die Gemeinden mit 3 000 bis unter 5 000 Einwohnern um 4,8% von 1 090,6 Millionen Euro auf 1 037,8 Millionen Euro, die Gemeinden mit 1 000 bis unter 3 000 Einwohnern um 8,5% von 1 176,5 Millionen Euro auf 1 076,5 Millionen Euro. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich innerhalb der einzelnen Gemeindegrößenklassen Veränderungen ergeben haben. Die Anzahl der Gemeinden insgesamt ist zwar gleich geblieben, in den meisten Gemeindeklassen sind jedoch Verschiebungen gegenüber dem Vorjahr aufgetreten: Die Anzahl der Gemeinden

Tab. 2 **Schulden und Schuldendienst der kommunalen Körperschaften in Bayern 2015 nach Gemeindegrößenklassen**

Körperschaftsgruppe ----- Gemeindegrößenklasse	Schuldenstand ¹ am 31. Dezember				Planmäßiger Schuldendienst ²			
	einschließlich		ohne		einschließlich		ohne	
	Eigenbetriebe und Krankenhäuser mit kaufmännischem Rechnungswesen				Schuldendiensthilfen ³			
	Mill. €	€ je Einw.	Mill. €	€ je Einw.	Mill. €	€ je Einw.	Mill. €	€ je Einw.
Kreisfreie Städte mit . . . Einwohnern								
200 000 oder mehr	4 447,7	1 998	2 480,4	1 114	202,9	91	202,9	91
100 000 bis unter 200 000	1 157,1	1 840	759,2	1 208	53,3	85	53,3	85
50 000 bis unter 100 000	777,0	1 691	438,0	953	42,9	93	42,9	93
unter 50 000	754,5	1 753	609,0	1 415	46,2	107	46,2	107
Zusammen	7 136,3	1 906	4 286,5	1 145	345,4	92	345,4	92
Kreisangehörige Gemeinden mit . . . Einwohnern								
20 000 oder mehr	1 162,9	979	736,2	619	84,2	71	83,0	70
10 000 bis unter 20 000	2 101,8	993	1 513,6	715	152,7	72	151,9	72
5 000 bis unter 10 000	1 823,4	807	1 661,4	735	190,3	84	188,4	83
3 000 bis unter 5 000	1 065,1	670	1 037,8	653	124,4	78	123,3	78
1 000 bis unter 3 000	1 082,2	630	1 076,5	627	153,4	89	149,8	87
unter 1 000	72,2	563	72,1	562	9,8	76	9,8	76
Zusammen	7 307,6	812	6 097,6	678	714,8	79	706,1	78
Landkreise	2 199,5	244	2 069,3	230	250,1	28	249,0	28
Bezirke	122,3	10	101,6	8	12,6	1	12,5	1
Gemeinden und Gemeindeverbände zusammen	16 765,7	1 316	12 555,0	985	1 322,8	104	1 313,1	103
Zweckverbände ⁴	932,2	73	932,2	73	94,3	7	87,6	7
Verwaltungsgemeinschaften	41,3	21	41,3	21	3,5	2	3,5	2
Insgesamt	17 739,2	1 392	13 528,5	1 062	1 420,6	111	1 404,2	110

1 Schulden beim nicht-öffentlichen und öffentlichen Bereich.

2 Ohne Schuldendienst der Eigenbetriebe und der Krankenhäuser mit kaufmännischem Rechnungswesen.

3 Schuldendienstbeträge, die von Dritten geleistet oder ersetzt wurden.

4 Ohne kaufmännisch buchende Zweckverbände.

mit unter 1 000 Einwohnern blieb unverändert, während die Gemeinden mit 1 000 bis unter 3 000 Einwohnern um sieben sowie die Gemeinden mit 3 000 bis unter 5 000 Einwohnern um drei Gemeinden abnahmen. Die Gemeinden mit 5 000 bis unter 10 000 Einwohnern nahmen um acht Gemeinden zu. Die Anzahl der Gemeinden mit 10 000 bis unter 20 000 Einwohnern ist gleich geblieben, während die Gemeinden mit 20 000 oder mehr Einwohnern um zwei Gemeinden mehr wurden. Für Zeitvergleiche ist daher die Betrachtung der Schulden je Einwohner besser geeignet. Nur bei den Gemeinden mit 10 000 bis unter 20 000 Einwohnern gab es eine Zunahme der Schulden je Einwohner, und zwar um 2,6% oder 18 Euro. Bei den übrigen Gemeindegrößenklassen dagegen nahmen die Schulden ab: In der Gemeindegrößenklasse unter 1 000 Einwohnern verringerten sich diese um 3,4% oder 20 Euro, bei den Gemeinden mit 1 000 bis unter 3 000 Einwohnern verringerten sie sich um 7,8% oder 53 Euro, in den Gemeinden mit 3 000 bis unter 5 000 Einwohnern um 3,7% oder 25 Euro, in den Gemeinden mit 5 000 bis unter 10 000 Einwohnern um 3,8% oder 29 Euro sowie in

der Größenklasse mit 20 000 oder mehr Einwohnern um 5,4% oder 35 Euro.

Verschuldung ganz überwiegend beim nicht-öffentlichen Bereich

Die 13 392,7 Millionen Euro Schulden der kommunalen Körperschaften beim nicht-öffentlichen Bereich waren fast ausschließlich Kredite (vgl. Tabelle 1). Die Kreditinstitute stellten 98,2% (Vorjahr 98,5%) der Ausleihungen, der Rest der Schulden beim nicht-öffentlichen Bereich waren Wertpapiere (0,8%) oder kamen aus dem sonstigen in- und ausländischen Bereich (1,1%). Die Verschuldung beim öffentlichen Bereich bezifferte sich auf 135,8 Millionen Euro. Von allen öffentlichen Haushalten sind die größten Kreditgeber der kommunalen Körperschaften die verbundenen Unternehmen, Beteiligungen und Sondervermögen mit 49,4 Millionen Euro, gefolgt von den Gemeinden/Gv mit 40,0 Millionen Euro und den sonstigen öffentlichen Sonderrechnungen mit einem Kreditvolumen von 31,9 Millionen Euro sowie dem Land Bayern mit 8,4 Millionen Euro.

Nachfrage nach Kassenkrediten insgesamt niedriger

Neben den Mitteln im Rahmen der fundierten Verschuldung (Wertpapiersschulden und Kredite beim nicht-öffentlichen und öffentlichen Bereich) benötigen die kommunalen Haushalte weitere Fremdmittel. Zur Überbrückung vorübergehender Kassenanspannungen nahmen sie Ende 2015 kurzfristige, nicht besonders gesicherte Darlehen in Höhe von 209,7 Millionen Euro in Anspruch. Diese sogenannten Kassenkredite waren um 74,4 Millionen Euro oder 26,2% niedriger als im Vorjahr. Die kreisfreien Städte, die im Vorjahr mit 86,6 Millionen Euro 30,5% aller von den kommunalen Körperschaften aufgenommenen Kassenkredite beanspruchten, ließen sich 2015 Überbrückungskredite in Höhe von 80,2 Millionen Euro – also 6,4 Millionen Euro weniger – gewähren. Die kreisangehörigen Gemeinden waren bei einem Stand von 98,1 Millionen Euro und einem Minus von 26,6% weniger mit Kassenkrediten belastet als ein Jahr zuvor. Besonders stark wurden von den Landkreisen die beanspruchten Kassenkredite um 78,7% auf 10,6 Millionen Euro verringert. Die Bezirke dagegen nahmen, nachdem sie in den Vorjahren gänzlich auf Überbrückungskredite verzichten konnten, wieder 10,0 Millionen Euro neu auf. Die nicht kaufmännisch buchenden Zweckverbände (-3,3 Millionen Euro) verringerten ihre Kassenkredite auf einen Stand von 9,8 Millionen Euro, während die Verwaltungsgemeinschaften entsprechende Verbindlichkeiten um 0,2 Millionen Euro bzw. 23,0% ausweiteten.

Die kreditähnlichen Rechtsgeschäfte, d.h. die Verpflichtungen der kommunalen Körperschaften aus Hypotheken-, Grund- und Rentenschulden, aus Restkaufgeldern im Zusammenhang mit Grundstücksgeschäften und aus Schulden von Leasingverträgen, haben sich im Berichtszeitraum von 211,1 Millionen Euro auf 239,5 Millionen Euro erhöht. Die Restkaufgelder nahmen um 29,2% auf 177,8 Millionen Euro zu. Die Schulden aus Leasingverträgen verringerten sich von 50,6 Millionen Euro auf 34,8 Millionen Euro; Hypotheken-, Grund- und Rentenschulden erhöhten sich um 17,4% auf 26,8 Millionen Euro. Bei Leasingverträgen meldeten die Berichtsstellen der Schuldenstatistik die insgesamt eingegangenen Verpflichtungen (Leistungssumme) abzüglich der bis zum

Ende des Berichtszeitraums geleisteten Tilgungen. ÖPP-Projekte schlugen mit 82,6 Millionen Euro zu Buche. Die Haftungssummen für Bürgschaften, Garantien und sonstige Gewährleistungen erhöhten sich um 188,8 Millionen Euro auf 3 433,5 Millionen Euro. Diese potenziellen Zahlungsverpflichtungen können zukünftig zu Haushaltsausgaben führen.

Über die Schuldensituation der kommunalen Körperschaften ergibt der Schuldenstand ihrer öffentlichen Haushalte allein noch kein Gesamtbild. Seit Jahren verlagern kommunale Körperschaften Einrichtungen (z.B. der Bereiche Versorgung, Entsorgung oder Verkehr) aus ihren Kommunalhaushalten, um sie in Form von Eigenbetrieben oder rechtlich selbstständigen Unternehmen weiter zu betreiben. Zusätzlich lässt sich verstärkt auch die Umwandlung von bereits wirtschaftlich ausgelagerten Einheiten (Eigenbetrieben) in rechtlich selbstständige Einheiten beobachten. Mit der Ausgliederung der bisher in einem öffentlichen Haushalt geführten Einrichtung gehen meist auch die ihr zuzurechnenden Kredite auf die neu errichtete Wirtschaftseinheit über. Damit lässt sich die Schuldensituation des auslagernden öffentlichen Haushalts ohne Bewegung von Geldmitteln verändern. Ein Schuldenvergleich wird erschwert, da sich die Schulden auf den öffentlichen Haushalt, die zugehörigen Eigenbetriebe und die rechtlich selbstständigen Unternehmen der kommunalen Körperschaft verteilen. Für die ausgegliederten Bereiche wurde deshalb durch die amtliche Statistik für die Erhebung zum 31. Dezember 2012 erstmals eine Zuordnung der Schulden nach Eignern oder Trägern vorgenommen⁵, danach aber wieder ausgesetzt, solange keine sicherere methodische Basis für die Zuordnung geschaffen ist. Vor 2012 wurden allerdings bereits die Schulden ihrer Eigenbetriebe entsprechend zugeordnet.

In Anpassung an die Neuabgrenzung des Staatssektors nach dem ESVG 1995 werden alle kaufmännisch buchenden Fonds, Einrichtungen und wirtschaftlichen Unternehmen nicht mehr den öffentlichen Haushalten zugeordnet. Ihre Schulden gehen auch nicht in die Bestimmungsfaktoren für die Höhe des Schuldenstandes nach Maastricht ein. Für die aus den öffentlichen Haushalten ausgegliederten und privatisierten kommunalen Aufgaben hat die

5 Detaillierte Ergebnisse können dem Statistischen Bericht „Staats- und Kommunal schulden in Bayern am 31. Dezember 2012“ entnommen werden (www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen).

Kenngroße „Schulden“ nicht mehr die gleiche wichtige Bedeutung wie für den öffentlichen Haushalt selbst. Für ein Wirtschaftsunternehmen steht seine Wirtschaftlichkeit, die Rentabilität, im Vordergrund. Ein Betrieb kann trotz höherer Schulden im Vergleich zum Konkurrenzunternehmen wirtschaftlicher sein. Für ein Unternehmen gilt, dass es zumindest seine Kosten decken muss, ansonsten geht es in Konkurs oder muss vom öffentlichen Haushalt subventioniert werden. Die Subventionierung des Unternehmens belastet den öffentlichen Haushalt. Die öffentlichen Haushalte haften jedoch für die Schulden ihrer rechtlich unselbstständigen, aus den Haushalten ausgegliederten Unternehmen.

Schuldenstand der Eigenbetriebe leicht gesunken

Im Berichtszeitraum verringerte sich die Verschuldung bei den Eigenbetrieben der kommunalen Körperschaften (ohne Krankenhäuser mit kaufmännischem Rechnungswesen) um 18,1 Millionen Euro von 4 153,1 Millionen Euro auf 4 135,0 Millionen Euro. Während die Eigenbetriebe der kreisfreien Städte und der Landkreise ihre Schuldenstände erhöhten, gab es bei den Eigenbetrieben der kreisangehörigen Gemeinden und der Bezirke eine Reduzierung ihrer Schuldenlast. Die Verschuldung der Krankenhäuser mit kaufmännischem Rechnungswesen der kommunalen Körperschaften lag am Ende des Berichtsjahres bei 75,6 Millionen Euro, 3,0 Millionen Euro mehr als noch im Vorjahr. Sie teilte sich auf in 40,2 Millionen Euro Schulden beim nicht-öffentlichen Bereich und 35,5 Millionen Euro Schulden beim öffentlichen Bereich. Die Schulden der Krankenhäuser mit kaufmännischem Rechnungswesen waren mit 71,9% überwiegend Schulden der Landkreise. Nicht in diesen Zahlen enthalten sind die rechtlich selbstständigen Krankenhäuser.

Der Schuldenstand dieser Sondervermögen der kommunalen Körperschaften betrug zusammen 4 210,7 Millionen Euro. Davon waren 91,6% Schulden beim nicht-öffentlichen Bereich. Fasst man die Schulden beim nicht-öffentlichen Bereich und beim öffentlichen Bereich von den kommunalen Körperschaften und von ihren Eigenbetrieben bzw. Krankenhäusern mit kaufmännischem Rechnungswesen zusammen, ergibt sich ein Schuldenstand von

17 739,2 Millionen Euro oder 1 392 Euro je Einwohner. Bei Ländervergleichen werden als Maßstab für die kommunale Verschuldung meist nur die Schulden beim nicht-öffentlichen Bereich der Gemeinden und Gemeindeverbände herangezogen. Hier ergibt sich zum 31. Dezember 2015 ein Schuldenstand von 12 460,0 Millionen Euro oder 978 Euro je Einwohner. Für das Vorjahr lauteten die Vergleichszahlen 12 852,0 Millionen Euro und 1 017 Euro je Einwohner.

Schulden außerhalb der Kernhaushalte insgesamt höher

Neben den bisher beschriebenen Schulden bei den Kernhaushalten und Eigenbetrieben der kommunalen Körperschaften bestanden Schulden bei rechtlich selbstständigen Einrichtungen und Unternehmen des kommunalen Sektors in Höhe von 1 867 Millionen Euro bei öffentlich-rechtlichen sowie 14 011 Millionen Euro bei privatrechtlichen Berichtseinheiten. Gegenüber dem Vorjahr erhöhten sich diese Schulden um insgesamt 3,1%.

Schuldendiensthilfen leicht angestiegen

Zur Bedienung ihrer Verpflichtungen aus Darlehensverträgen benötigten 2015 die Haushalte der kommunalen Körperschaften 1 420,6 Millionen Euro und damit 33,3 Millionen Euro mehr als im Vorjahr (vgl. Tabelle 2). Die durchschnittliche Belastung je Einwohner in Bayern durch den planmäßigen Schuldendienst erhöhte sich von 110 Euro auf 111 Euro. Aus eigenen Mitteln brachten die kommunalen Körperschaften 1 404,2 Millionen Euro oder 98,8% der fälligen Ausgaben für Zinsen und Tilgung auf. Die restlichen Zahlungen in Höhe von 16,4 Millionen Euro übernahmen in Form von Schuldendiensthilfen Dritte, insbesondere der Freistaat. Im Berichtsjahr wurden diese um 0,8 Millionen Euro erhöht. 2005 beliefen sich diese Hilfen auf 18,0 Millionen Euro und deckten 1,1% des planmäßigen Schuldendienstes der kommunalen Körperschaften (2015: 1,2%). Die bereitgestellten Schuldendiensthilfen kamen zu 52,8% den kreisangehörigen Gemeinden, zu 40,5% den Zweckverbänden, zu 6,5% den Landkreisen und zu 0,2% den Bezirken zugute. Die kreisfreien Städte und die Verwaltungsgemeinschaften erhielten fast keine Schuldendiensthilfen (0,0%). Zusätzlich zu ihren entsprechend den Darlehensbedingungen

Tab. 3 Schuldenaufnahmen und -tilgungen der kommunalen Körperschaften in Bayern 2015

Art der Schulden	Kommunale Körperschaften insgesamt	davon						Zweckverbände ¹	Verwaltungs- gemein- schaften
		Gemeinden und Gemeinde- verbände	davon						
			kreisfreie Städte	kreis- angehörige Gemeinden	Landkreise	Bezirke			
Millionen €									
Schuldenaufnahmen									
Wertpapiere	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Kredite bei									
Kreditinstituten	1 492,3	1 376,2	551,8	610,3	212,2	1,8	110,1	6,0	
sonstigem inländischen Bereich	66,8	66,8	65,8	0,9	–	–	–	–	
sonstigem ausländischen Bereich									
Euro-Währung	–	–	–	–	–	–	–	–	
Fremdwährung	–	–	–	–	–	–	–	–	
Schulden beim nicht-öffentlichen Bereich	1 559,0	1 442,9	617,7	611,3	212,2	1,8	110,1	6,0	
Schulden beim öffentlichen Bereich	12,8	10,2	0,1	1,6	8,6	–	2,5	–	
Schulden beim nicht-öffentlichen und beim öffentlichen Bereich zusammen	1 571,8	1 453,2	617,7	612,8	220,9	1,8	112,6	6,0	
Außerdem									
Schulden der Eigenbetriebe	382,5	382,5	274,7	100,1	7,6	–	–	–	
Schulden der Krankenhäuser ²	9,8	9,8	2,8	0,8	4,4	1,8	–	–	
Schuldentilgungen									
Wertpapiere	0,0	0,0	0,0	–	–	–	–	–	
Kredite bei									
Kreditinstituten	1 858,6	1 767,4	754,2	734,8	265,4	13,1	88,6	2,5	
sonstigem inländischen Bereich	11,2	11,0	2,5	8,4	0,1	–	0,2	–	
sonstigem ausländischen Bereich									
Euro-Währung	–	–	–	–	–	–	–	–	
Fremdwährung	–	–	–	–	–	–	–	–	
Schulden beim nicht-öffentlichen Bereich	1 869,8	1 778,5	756,7	743,2	265,4	13,1	88,8	2,5	
Schulden beim öffentlichen Bereich	48,8	48,0	38,7	4,3	4,9	0,1	0,8	–	
Schulden beim nicht-öffentlichen und beim öffentlichen Bereich zusammen	1 918,6	1 826,5	795,4	747,5	270,4	13,2	89,6	2,5	
Außerdem									
Schulden der Eigenbetriebe	372,2	372,2	271,2	96,2	4,9	0,0	–	–	
Schulden der Krankenhäuser ²	5,7	5,7	1,3	0,5	2,8	1,1	–	–	

1 Ohne kaufmännisch buchende Zweckverbände.

2 Krankenhäuser mit kaufmännischem Rechnungswesen.

zu erbringenden Leistungen (planmäßiger Schuldendienst) tilgten die kommunalen Körperschaften 829,8 Millionen Euro außerplanmäßig. Diese freiwilligen Mehrleistungen haben sich im Vergleich zu 2014 (747,2 Millionen Euro) um 11,1% erhöht.

Neben Schuldenstand und Nettoneuverschuldung⁶ weist die Statistik auch die im Berichtsjahr erfolgten Schuldenaufnahmen und Tilgungen aus.

Insgesamt mehr Schuldenaufnahmen

Die Haushalte der kommunalen Körperschaften nahmen im Berichtsjahr beim nicht-öffentlichen und beim öffentlichen Bereich 1 571,8 Millionen Euro Schulden auf (vgl. Tabelle 3), das sind 1,5% oder 23,2 Millionen Euro mehr als im Vorjahr. Zugenom-

men haben die Schuldenaufnahmen bei den kreisfreien Städten um 31,9 Millionen Euro (+5,4%) und bei den kreisangehörigen Gemeinden um 2,7 Millionen Euro (+0,4%), weiterhin bei den Landkreisen um 15,4 Millionen Euro (+7,5%) und bei den Bezirken um 0,5 Millionen Euro (+37,7%). Nur bei den Zweckverbänden und den Verwaltungsgemeinschaften nahmen sie um 26,9 Millionen Euro (-19,3%) bzw. 0,4 Millionen Euro (-6,5%) ab. Die von den kommunalen Haushalten im Berichtszeitraum beim nicht-öffentlichen Bereich neu beschafften Fremdmittel in Höhe von 1 559,0 Millionen Euro stellten zu 95,7% (2014: 96,3%) Kreditinstitute bereit. Nach den Regelungen des Europäischen Systems gelten als „kurzfristig“ Kredite mit einer Laufzeit bis einschließlich einem Jahr, als „mittelfristig“

6 Saldo aus Schuldenaufnahmen, Tilgungen und sonstigen Schuldenzu- und -abgängen (einschl. sonstiger Berichtigungen).

Kredite über einem Jahr und unter fünf Jahren und als „langfristig“ werden Kredite mit einer Laufzeit von fünf Jahren oder mehr bezeichnet. Nach dieser Definition setzten sich die Schuldenaufnahmen der kommunalen Haushalte beim nicht-öffentlichen und beim öffentlichen Bereich im Berichtsjahr zu 79,0% aus langfristigen, zu 18,0% aus kurzfristigen und zu 3,0% aus mittelfristigen Mitteln zusammen. Der Anteil der mittelfristigen Kredite hat im Berichtszeitraum zugunsten der kurz- und langfristigen Mittel abgenommen. Die Schuldenaufnahmen beliefen sich bei den Eigenbetrieben der kommunalen Körperschaften auf 382,5 Millionen Euro (2014: 346,5 Millionen Euro) und bei den Krankenhäusern auf 9,8 Millionen Euro (2014: 21,6 Millionen Euro).

Auch Schuldentilgung hat zugenommen

Die Tilgungen der Haushalte der kommunalen Körperschaften fielen mit 1 918,6 Millionen Euro um 232,1 Millionen Euro höher als im Vorjahr aus. Beim nicht-öffentlichen Bereich wurden 1 869,8 Millionen Euro und beim öffentlichen Bereich 48,8 Millionen Euro Darlehensschulden abgebaut (vgl. Tabelle 3). Die Eigenbetriebe leisteten mit 372,2 Millionen Euro um 19,4 Millionen Euro mehr Rückzahlungen von Fremdmitteln. Die Krankenhäuser mit kaufmännischem Rechnungswesen tilgten 5,7 Millionen Euro; dies waren 4,0 Millionen Euro mehr als im Vorjahr.

ZEITSCHRIFT

des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung

BAYERN in ZAHLEN

Mai 1994 · Heft 5

Haushalts- und Familienstrukturen in Bayern 1972 und 1992

– Ergebnisse des Mikrozensus –

Nach wie vor bestimmt die Familienbindung das Zusammenleben der Menschen. So lebten 1992 rund 80% der bayerischen Bevölkerung in Familienhaushalten. Dabei dominierte die traditionelle Form, die aus Ehepaaren mit und ohne Kinder besteht. In den letzten zwanzig Jahren nahm allerdings der Anteil Alleinlebender deutlich zu. Inzwischen wohnen und wirtschaften fast 15% der Bevölkerung in Bayern alleine (1972: knapp 9%). Auch andere Formen des Zusammenlebens haben an Bedeutung gewonnen. So wohnten 1992 in knapp 4% der Haushalte ausschließlich nicht miteinander verwandte Personen zusammen. Die Zahl der Familien mit Kindern hat von 1972 bis 1992 geringfügig um 1,4% zugenommen. In diesem Zeitraum ging die Zahl der vollständigen Familien leicht zurück, während die Alleinerziehenden um rund 24% zunahmen. Kinderreiche Familien werden immer mehr zur Ausnahme. Lebten 1972 in knapp 23% aller Familien mit Kindern drei oder mehr Kinder, so war dies 1992 nur mehr bei gut 13% der Fall.

Vorbemerkung

Zahl und Struktur der Haushalte und Familien bestimmen zu einem wesentlichen Teil den Bedarf an Konsumgütern, die Nachfrage nach Wohnungen und den Umfang sozialer Leistungen. Veränderungen in der Haushalts- und Familienstruktur haben daher weitreichende gesellschaftspolitische Auswirkungen. Dieses seit längerem diskutierte Thema wird im internationalen Jahr der Familie sicher eine breitere öffentliche Aufmerksamkeit finden. Der Mikrozensus, eine amtliche Repräsentativstatistik über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt, liefert jährlich nicht nur wichtige Eckdaten zur Beschreibung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Bevölkerung. Er bietet zugleich ein breites Informationsspektrum zur wirtschaftlichen und sozialen Lage von Haushalten und Familien, das in dieser Form einzigartig ist. Im folgenden Beitrag soll anhand von Haushalts- und Familientypen der Wandel in der Form des Zusammenlebens der Menschen in den letzten zwanzig Jahren dargestellt werden.

Als zu einem (Privat-)Haushalt gehörend werden dabei alle Personen verstanden, die unabhängig von ihren verwandtschaftlichen Beziehungen zusammen wohnen und wirtschaften. Alleinlebende und selbständig wirtschaftende Personen, z. B. Mieter, bilden einen eigenen Haushalt. Personen, die mehr als einen Haushalt führen oder mehr als einem Haushalt angehören, werden bei dieser Betrachtung mehrfach erfaßt, wodurch sich insbesondere die Zahl der Alleinlebenden erhöht. Für die Abgrenzung der Familie ist dagegen das direkte Verwandtschaftsverhältnis der in einem Haushalt lebenden Personen maßgeblich. Als Familie werden im folgenden Kernfamilien dargestellt, d. h. Ehepaare mit und ohne Kinder sowie Alleinerziehende, und zwar ohne Berücksichtigung des Alters der Kinder. Dabei zählen neben leiblichen Kindern auch ledige Stief-, Adoptiv- und Pflegekinder zur Familie. Die amtliche Statistik kann le-

diglich eine Momentaufnahme der Situation zum Zeitpunkt der Erhebung liefern, wobei Aussagen über die Formen des Zusammenlebens nur entsprechend des jeweiligen Erhebungskonzepts möglich sind. Familiäre Beziehungen, die den Haushalt überschreiten, können nicht dargestellt werden. So gehören z. B. zur großen Gruppe der Ehepaare ohne Kinder sowohl Paare, die keine Kinder haben als auch solche, deren Kinder bereits aus dem elterlichen Haushalt ausgezogen sind. Auch innerhalb eines Haushalts lassen sich die Beziehungen der einzelnen Haushaltsmitglieder nur im Kontext des Erhebungsprogramms, das auf die verwandtschaftliche Stellung zur Bezugsperson abstellt, nachweisen. Daher können nichteheliche Lebensgemeinschaften mit Kinder nicht als Familien berücksichtigt werden. Der erziehungsberechtigte Elternteil wird als Alleinerziehender nachgewiesen.

Personen in Gemeinschafts- oder Anstaltsunterkünften ohne eigene Haushaltsführung bleiben unberücksichtigt. Wenn im folgenden auf die Bevölkerung Bezug genommen wird, beschränkt sich dies grundsätzlich auf die Bevölkerung in Haushalten bzw. in Familien

Immer mehr Ein- und Zweipersonenhaushalte

Anfang Mai 1992 gab es in Bayern rund 5,1 Millionen Haushalte, in denen fast 12 Millionen Menschen lebten. Gegenüber 1972 nahm die Zahl der Haushalte insgesamt mit gut 31% deutlich stärker zu als die Zahl der in ihnen lebenden Personen (knapp 10%). Die durchschnittliche Haushaltsgröße ging dementsprechend in den letzten zwei Jahrzehnten von rund 2,8 Personen auf etwa 2,3 Personen zurück. Diese Entwicklung wird vor allem von der starken Zunahme der Einpersonenhaushalte getragen, deren Zahl sich in dieser Zeit um rund 79% erhöht hat. 1992 lebten knapp 15% der bayerischen Bevölkerung alleine; 1972 waren es erst

rund 9%. Auch die Zahl der Zweipersonenhaushalte nahm seit 1972 überproportional zu. Während 1972 in nahezu 48% der Haushalte mindestens drei Personen wohnten, war dies 20 Jahre später nur mehr bei rund 37% der Fall (s. Tabelle 1). Besonders stark hat sich der Anteil der Haushalte mit fünf oder mehr Personen reduziert. 1972 gehörte etwa jeder siebente, 1992 nur etwa jeder 16te Haushalt zu dieser Gruppe. Das Ausmaß dieses Strukturwandels wird bei der Analyse eines noch längeren Zeitraumes sehr viel deutlicher. Vor etwa 40 Jahren, also 1950, lebten in fast jedem fünften Haushalt fünf oder mehr Personen zusammen, während der Anteil der Singlehaushalte damals mit fast 19% nur knapp halb so hoch war wie 1992. Dieser Strukturwandel hat verschiedene Ursachen. So verlassen z. B. jüngere Menschen heute in der Regel früher den elterlichen Haushalt, die Geburtenzahlen insgesamt und je Familie sind niedriger geworden und die Zahl älterer Menschen, die alleine leben, stieg an.

Tabelle 1. Privathaushalte in Bayern 1972 und 1992 nach Haushaltsgröße

Haushalte	1972		1992		Veränderung 1992 gegenüber 1972 %
	1000	%	1000	%	
Insgesamt	3855,1	100,0	5068,5	100,0	31,5
davon mit					
1 Person	953,3	24,7	1704,1	33,6	78,8
2 Personen	1024,2	26,6	1504,9	29,7	46,9
3 Personen	744,7	19,3	843,4	16,6	13,3
4 Personen	597,4	15,5	700,0	13,8	17,2
5 oder mehr Personen	535,5	13,9	316,2	6,2	-41,0

1992 nur 96200 Haushalte mit drei oder mehr Generationen ...

Nach wie vor lebt jedoch der weitaus größte Teil der Bevölkerung in Familien. Dabei hat allerdings das Zusammenleben mehrerer Generationen, die miteinander verwandt sind, erheblich an Bedeutung verloren, während Haushalte, in denen ausschließlich nicht miteinander verwandte Personen zusammen wohnen und wirtschaften, eine immer größere Rolle spielen. Anfang Mai 1992 war in Bayern jeder dritte Mehrpersonenhaushalt ein sogenannter Eingenerationenhaushalt. Dazu rechnen Ehepaare, die keine Kinder haben bzw. deren Kinder bereits aus dem Haushalt der Eltern ausgezogen sind. Die Zahl dieser Haushalte hat von 1972 bis 1992 um rund 300 000 oder knapp 37% zugenommen (s. Tabelle 2). Zweigenerationenhaushalte, die aus Ehepaaren oder Elternteilen mit Kindern oder, in eher seltenen Fällen, auch mit Enkeln bestehen, haben dagegen relativ an Bedeutung verloren. Ihr Anteil an den Mehrpersonenhaushalten ging im Beobachtungszeitraum von rund 63% auf etwa 57% zurück. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß sich durch die Abnahme der durchschnittlichen Kinderzahl je Haushalt für die Eltern die Zeit verkürzt, in der sie mit Kindern zusammen leben. 1992 wohnten nur mehr in etwa jedem 35ten Haushalt drei oder mehr Generationen zusammen. Die Zahl dieser Mehrgenerationenhaushalte hat sich in den letzten zwanzig Jahren nahezu halbiert.

1972 spielten Lebens- oder Wohngemeinschaften, in denen zwei oder mehr nicht miteinander verwandte Erwachsene einen gemeinsamen Haushalt führten, noch eine große Rolle. Nur etwa 1% aller Mehrpersonenhaushalte bestand ausschließlich aus nicht miteinander verwandten Mitgliedern. Diese Form des Zusammenlebens hat erheblich an Attraktivität gewonnen. 1992 gehörten knapp 6% der Mehrpersonenhaushalte zu diesem Typ. Das ohnehin schon ge-

Tabelle 2. Mehrpersonenhaushalte in Bayern 1972 und 1992 nach Haushaltstypen

Haushaltstyp	1972		1992		Veränderung 1992 gegenüber 1972 %
	1000	%	1000	%	
Mehrpersonenhaushalte insgesamt	2901,8	100,0	3364,4	100,0	16,0
davon Familienhaushalte ¹⁾ mit					
1 Generation	819,7	28,2	1119,5	33,3	36,6
2 Generationen	1830,8	63,1	1929,0	57,3	5,4
3 oder mehr Generationen	179,2	6,2	96,2	2,9	-46,3
sonstige Haushalte mit nicht geradlinig Verwandten ²⁾	41,5	1,4	29,1	0,9	-29,9
nicht verwandten Personen	30,6	1,1	190,5	5,7	522,5
davon mit Kindern	2005,1	69,1	2004,9	59,6	0,0
ohne Kinder	896,7	30,9	1359,6	40,4	51,6

¹⁾ einschl. weiterer nicht geradlinig verwandter und/oder nicht verwandter Personen. - ²⁾ einschl. weiterer nicht verwandter Personen.

ringe Gewicht der Haushalte mit nicht geradlinig, sondern seitenerverwandten oder verschwägerten Personen hat dagegen weiter abgenommen.

Die Zahl der Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder hat sich in den beiden letzten Jahrzehnten um rund 52% auf fast 1,4 Millionen erhöht. Die Zahl der Haushalte, in denen Kinder lebten, blieb dagegen mit rund 2,0 Millionen unverändert. Dementsprechend ging der Anteil dieser Haushalte an den Mehrpersonenhaushalten insgesamt um fast 10 Prozentpunkte auf rund 60% zurück. 1992 lebten nur noch in knapp 40% aller Haushalte Kinder (1972: 52%).

... aber 190 500 Lebens- und Wohngemeinschaften nicht verwandter Personen

Die Art des Zusammenlebens hängt auch stark vom Alter der Personen ab. Im Rückgang der Mehrgenerationenhaushalte kommt neben der gesunkenen Kinderzahl in den Familien ebenso der vermehrte Wunsch bzw. die gestiegene Notwendigkeit zur eigenständigen Haushaltsführung zum Ausdruck. Inzwischen leben gut 18% aller über 20jährigen alleine (1972 knapp 13%). Dabei hat die Zahl alleinlebender Männer im Beobachtungszeitraum insgesamt relativ stärker zugenommen als die alleinlebender Frauen (s. Tabelle 3).

Tabelle 3. Einpersonenhaushalte in Bayern 1972 und 1992 nach Geschlecht und ausgewählten Altersgruppen

Alter von ... Jahren		1972		1992		Veränderung 1992 gegenüber 1972 %
		1000	% ¹⁾	1000	% ¹⁾	
20 bis unter 30	m	82,8	11,7	189,5	19,5	128,9
	w	56,2	8,4	173,7	18,6	209,1
	i	139,0	10,1	363,1	19,0	161,2
30 bis unter 60	m	104,5	5,4	331,6	13,2	217,3
	w	183,3	8,7	250,9	10,2	36,9
	i	287,8	7,2	582,2	11,7	102,3
60 oder älter	m	84,0	10,4	121,9	13,2	45,1
	w	426,7	36,3	619,3	43,8	45,1
	i	510,7	25,7	741,2	31,7	45,1
20 oder mehr	m	271,3	7,9	642,9	14,6	137,0
	w	666,2	16,9	1043,8	21,7	56,7
	i	937,5	12,7	1686,7	18,3	79,9

¹⁾ In % der Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe.

Dies ist auf einen überproportionalen Anstieg der Zahl männlicher Singles in der Altersgruppe der 30- bis unter 60jährigen auf etwa das Dreifache zurückzuführen. Zwar lebten in dieser Altersgruppe auch 1992 drei Viertel der Männer mit ihrer Ehefrau zusammen, der Anteil Lediger (etwa 16%) sowie Geschiedener und verheiratet Getrenntlebender (etwa 8%) war jedoch doppelt so hoch wie 1972 (rund 8% bzw. 4%). Bei Frauen im Alter von 30 bis unter 60 Jahren verschob sich in dieser Zeit die Zusammensetzung nach dem Familienstand dagegen nur geringfügig.

In der Altersgruppe der 20- bis unter 30jährigen hat sich der Singleanteil bei Frauen mehr als verdoppelt (1992: knapp 19%) und dem der Männer weitgehend angenähert. Während 1972 mehr als zwei Drittel aller Frauen dieser Altersgruppe verheiratet waren, lag der entsprechende Anteil 1992 bei rund 38%. Der Anteil lediger junger Frauen hat sich dagegen auf gut 58% verdoppelt, gut 3% waren geschieden oder lebten von ihrem Ehepartner getrennt. Bei Männern dieser Altersgruppe zeigen sich, allerdings nicht ganz so ausgeprägt, ähnliche Tendenzen. Hier stieg der Anteil Lediger von rund 55% auf fast 76%, nur noch gut ein Fünftel (1972: 42%) waren verheiratet. Im Gegensatz zu der geschilderten Entwicklung hat sich bei den 60jährigen oder älteren Menschen ist die Zahl alleine wohnender Männer und Frauen im gleichen Umfang erhöht.

Nach wie vor bestimmen verwandtschaftliche Beziehungen das Zusammenleben der Menschen. So lebten 1992 nur rund 4% der bayerischen Bevölkerung im Alter von 20 oder mehr Jahren in Haushalten, in denen ausschließlich nicht miteinander verwandte Personen zusammen wohnen und wirtschaften. 1972 waren es jedoch erst 1%. Lebens- und Wohngemeinschaften haben somit an Bedeutung gewonnen (s. Tabelle 4), wobei sich allerdings deutliche alters- und geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen. Dieser Haushaltstyp hat besonders in der jüngeren Generation und hier zunehmend bei jungen Frauen an Attraktivität gewonnen. Inzwischen leben rund 10% der Frauen und etwa 9% der Männer im Alter von 20 bis unter 30 Jahren in solchen Personengemeinschaften. In der mittleren Generation (30- bis unter 60jährige) nahm die Zahl der Personen, die ohne ein verwandtschaftliches Verhältnis zusammen wohnten, dagegen weniger stark zu. Hier zeigen sich auch deutlich geringere Unterschiede in der zahlenmäßigen Entwicklung zwischen Männern und Frauen. Bei den 60 oder mehr Jahre alten Menschen blieb dagegen der Anteil der in diesem Haushaltstyp lebenden Frauen nahezu unverändert, während sich der entsprechende Anteil der Männer von etwa 1% auf knapp 2% erhöhte.

Tabelle 4. Bevölkerung in Haushalten mit nicht verwandten Personen in Bayern 1972 und 1992 nach Geschlecht und ausgewählten Altersgruppen

Alter von ... Jahren		1972		1992		Veränderung 1992 gegenüber 1972
		1000	% ¹⁾	1000	% ¹⁾	
20 bis unter 30	m	(9,6)	(1,4)	83,3	8,6	767,7
	w	(5,9)	(0,9)	96,5	10,3	1535,6
	i	15,5	1,1	179,8	9,4	1060,0
30 bis unter 60	m	17,1	0,9	95,6	3,8	459,1
	w	12,2	0,6	72,9	3,0	497,5
	i	29,3	0,7	168,7	3,4	475,8
60 oder älter	m	(9,0)	(1,1)	16,6	1,8	84,4
	w	11,8	1,0	15,8	1,1	33,9
	i	20,8	1,0	32,5	1,4	56,3
20 oder mehr	m	35,7	1,0	195,6	4,4	447,9
	w	29,9	0,8	185,4	3,9	520,1
	i	65,6	0,9	381,0	4,1	480,8

¹⁾ In % der Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe.

In nur 43 von 100 Familien leben minderjährige Kinder

Die Zahl der sogenannten Kernfamilien (Ehepaare mit und ohne Kinder sowie Alleinerziehende), die hier ausschließlich über Ehe und/oder Elternschaft abgegrenzt werden, hat sich in Bayern von 1972 bis 1992 um rund 9% auf fast 3,2 Millionen erhöht. Wie die Aufgliederung nach Familientypen (s. Tabelle 5) zeigt, stieg dabei die Zahl der Ehepaare ohne Kinder um rund 234 000 oder fast 26% auf gut 1,1 Millionen, während die Zahl der Ehepaare mit Kindern (ohne Altersbegrenzung) um etwa 37 000 oder 2,2% auf knapp 1,7 Millionen zurückging. Andererseits haben Alleinerziehende in den letzten zwanzig Jahren an Bedeutung gewonnen, ihre Zahl hat sich um fast ein Viertel auf knapp 340 000 erhöht. Durch diese Veränderungen haben sich auch die Familienstrukturen verschoben. Während der Anteil der Ehepaare ohne Kinder an den Kernfamilien von knapp 32% auf rund gut 36% stieg, ging der Anteil der Ehepaare mit Kindern um etwa 6 Prozentpunkte auf 53% zurück. Minderjährige Kinder lebten 1992 nur noch in etwa 43% der bayerischen Familien (1972: knapp 55%). Fast 11% aller Kernfamilien bestanden 1992 aus Alleinerziehenden.

Tabelle 5. Familien in Bayern 1972 und 1992 nach Familientyp und Alter der Bezugsperson

Familientyp	Familien		davon nach dem Alter der Bezugsperson von ... Jahren					
	1000	%	unter 30		30 bis unter 60		60 oder mehr	
			1000	%	1000	%	1000	%
1972								
Ehepaare ohne Kinder	911,9	31,6	96,1	29,5	333,4	18,2	482,4	65,8
Ehepaare mit Kind(ern)	1704,4	59,0	205,4	63,1	1339,4	73,2	159,6	21,8
dar. mit Kindern unter 18 Jahren ¹⁾	1444,5	50,0	205,3	63,1	1189,1	65,0	50,1	6,8
Alleinerziehende	272,1	9,4	23,8	7,3	157,4	8,6	90,9	12,4
dar. mit Kindern unter 18 Jahren ¹⁾	134,3	4,6	23,7	7,3	102,0	5,6	(8,6)	(1,2)
Insgesamt	2888,4	100	325,3	100	1830,2	100	732,9	100
1992								
Ehepaare ohne Kinder	1145,7	36,4	78,3	30,1	491,2	23,6	576,5	71,0
Ehepaare mit Kind(ern)	1667,3	52,9	134,8	51,8	1380,3	66,4	152,3	18,8
dar. mit Kindern unter 18 Jahren ¹⁾	1189,4	37,8	134,8	51,8	1040,9	50,1	13,6	1,7
Alleinerziehende	337,7	10,7	46,9	18,0	207,2	10,0	83,6	10,3
dar. mit Kindern unter 18 Jahren ¹⁾	174,1	5,5	46,7	18,0	125,3	6,0	/	/
Insgesamt	3150,7	100	260,2	100	2078,9	100	812,1	100

¹⁾ In diesen Familien können auch noch ältere Kinder leben.

Betrachtet man die jungen Familien, in denen die Bezugsperson unter 30 Jahre alt ist, dann zeigt sich, daß ihre Zahl um rund 20% auf etwa 260 000 gesunken ist. Dieser Rückgang ist vor allem auf eine deutliche Abnahme der Zahl der Ehepaare mit Kindern zurückzuführen. 1992 waren knapp 52% aller jungen Familien Ehepaare mit Kindern, 1972 aber rund 63%. Diese Veränderung ist insbesondere auf die Verschiebung der Zeit der Familiengründung in ein höheres Lebensalter zurückzuführen. 1992 lag das durchschnittliche Heiratsalter lediger (Männer: 28,3 Jahre; Frauen: 25,9 Jahre) um knapp drei Jahre höher als 1972. Ferner verlängerte sich die Ehedauer bis zur Geburt des ersten Kindes von 2,4 auf 2,8 Jahre. Das durchschnittliche Alter der Mütter (verheiratete und nicht verheiratete Frauen) bei der Geburt ihres ersten Kindes verschob sich im betrachteten Zeitraum um knapp drei Jahre auf 27,5 Jahre. Andererseits verdoppelte sich in etwa die Zahl der unter 30jährigen Alleinerziehenden im Vergleichszeitraum, so daß 1992 rund 18% aller jungen Familien alleinerziehende Frauen oder Männer waren. Ähnliche Verschiebungen zeigen sich auch in der Altersgruppe der 30- bis unter 60jährigen Bezugspersonen. 1972 lebten noch in rund 71% der Kernfamilien der mittleren Generation minderjährige Kinder, 1992 nur mehr noch in 56%, wobei auch hier der Anteil Alleinerziehender zugenommen hat. Besonders deutlich hat sich in dieser Altersgruppe die Zahl der Ehepaare ohne Kinder erhöht, aus denen 1992 nahezu ein Viertel aller Familien bestand. Dieser Familientyp hat auch bei den älteren Familien stark zugenommen, während hier der Anteil der Familien mit Kindern (ohne Altersbegrenzung) von 34% auf 29% zurückging.

Zahl der Alleinerziehenden um 24% gestiegen

Der Wandel im Zusammenleben der Bevölkerung wird allerdings erst in vollem Umfang deutlich, wenn man in die Betrachtung nicht nur die Kernfamilien, sondern auch die übrige Bevölkerung mit einbezieht. So stieg die Zahl der geschiedenen, verwitweten oder von Ehepartner getrenntlebenden Alleinstehenden ohne Kinder, die auch als Familien im weiteren Sinn bezeichnet werden, in den letzten zwanzig Jahren um fast 26% auf rund 1,1 Millionen Personen. Die Gliederung der Familien im Sinn einer so erweiterten Familienstatistik (s. Tabelle 6) ermöglicht einen tieferen Einblick in die veränderte Einstellung zur Familie. In den letzten bei-

den Jahrzehnten hat sich die Zahl der von ihrem Ehepartner getrennt lebenden Alleinerziehenden auf 34 500 und die der Geschiedenen mit Kind(ern) auf 109 000 jeweils nahezu verdoppelt. Auch die Zahl lediger Alleinerziehender hat deutlich um 81% auf 63 500 zugenommen. Zwar bildeten verwitwete Eltern mit Kind(ern) auch 1992 noch mit knapp 39% die stärkste Gruppe der Alleinerziehenden. 1972 lag ihr Anteil jedoch bei gut 60%. Der Anteil Geschiedener an den Alleinerziehenden insgesamt hat sich dagegen von 20% auf gut 32% erhöht. Dies ist eine Folge der zunehmenden Zahl der Ehescheidungen. 1992 kamen in Bayern rund 73 Scheidungen auf je 10 000 bestehende Ehen gegenüber rund 51 im Jahr 1972. Die steigende Scheidungsrate zeigt sich auch in der starken Zunahme der Zahl geschiedener Alleinstehender ohne Kinder, die sich im Vergleichszeitraum fast auf das zweieinhalbfache erhöht hat. Die größte Gruppe unter den Alleinstehenden ohne Kinder bilden mit fast 66% nach wie vor verwitwete Personen, die nach dem Tod des Partners und dem Auszug der Kinder quasi das „Residuum“ einer früher vollständigen Familie darstellen.

Bei der Beurteilung der Lebensverhältnisse Alleinerziehender ist allerdings zu berücksichtigen, daß das Sozialgefüge eines Haushalts über die im Mikrozensus abgebildeten familiären Beziehungen hinausgreifen kann. So lebte 1992 – für 1972 liegen keine vergleichbaren Auswertungen vor – ein nicht unerheblicher Teil der Alleinerziehenden mit Dritten, etwa dem Lebenspartner, den eigenen Eltern oder Seitenverwandten in einem gemeinsamen Haushalt zusammen. Fast 47% der ledigen und gut 21% der geschiedenen Alleinerziehenden wohnten in einem Mehrfamilienhaushalt. Dagegen gab es nur bei etwa 14% der vom Ehepartner getrennten und bei rund 11% der verwitweten Alleinerziehenden eine gemeinsame Haushaltsführung mit Dritten. Alleinstehende ohne Kind(er) lebten öfter als getrenntlebende, geschiedene oder verwitwete Alleinerziehende mit anderen Haushaltsmitgliedern zusammen, wobei auch hier verwitwete Personen häufiger auf sich alleine gestellt waren. Ferner ist zu beachten, daß Kinder von Alleinerziehenden im Durchschnitt älter als die in vollständigen Familien sind. 1992 waren in vollständigen Familien gut 30%, in Einelternfamilien dagegen rund 48% der Kinder volljährig.

Zahl der Kinder je Familie von 1,9 auf 1,7 gesunken

Wie bereits erwähnt, können bei der Beschreibung der Familien nur die im elterlichen Haushalt lebenden ledigen Kinder einbezogen werden, wobei entsprechend der zugrunde liegenden Familiendefinition verheiratete, geschiedene oder verwitwete Kinder auch dann nicht mehr zu ihren Herkunftsfamilien zählen, wenn sie dort wohnen. Diese Einschränkung auf die ledigen Kinder ermöglicht in mancher Hinsicht ein zutreffenderes Bild der augenblicklichen Lage einer Familie, als dies bei Einbeziehung aller jemals in ihr aufgewachsenen Kinder der Fall wäre. Die Zahl der in Familien lebenden Kinder (ohne Altersbegrenzung) nahm in Bayern in den letzten zwanzig Jahren um rund 436 000 oder gut 11% auf 3,4 Millionen ab (s. Tabelle 7). Dabei stand einer Zunahme der Familien mit einem oder zwei Kindern um etwa 11% bzw. 17% ein deutlicher Rückgang der Familien mit drei bzw. vier oder mehr Kindern um 23% bzw. 66% gegenüber. 1992 lebte in knapp 995 000 Familien (fast 50% aller Familien mit Kindern) nur ein Kind. Etwa 740 000 Familien (ca. 37%) hatten zwei und rund 211 000 Familien (knapp 11%) drei Kinder. 1972 wuchsen noch in etwa jeder elften Familie (9%) vier oder mehr Kinder auf, 1992 nur mehr in etwa jeder 33sten (3%). Dieser Trend zu weniger Kindern zeigt sich bei Ehepaaren und Alleinerziehenden in gleicher Weise. Bei den Ehepaaren hat sich der Anteil der Ein-Kind-Familien um 3,2 Prozentpunkte auf knapp 45%, der Anteil der Familien mit zwei Kindern sogar um 6,4 Prozentpunkte auf gut 40% erhöht. Familien mit drei oder mehr Kindern werden dagegen immer seltener, ihr Anteil an den Ehepaaren hat von fast 25% auf 15% abgenommen.

Tabelle 6. Familien sowie Alleinstehende ohne Kinder in Bayern 1972 und 1992

Gegenstand der Nachweisung	1972		1992	
	Familien, Alleinstehende ohne Kinder	Familien, Alleinstehende ohne Kinder	dar. in Mehrfamilienhaushalten	Veränderung 1992 gegenüber 1972
	1000	1000	%	%
Ehepaare ohne Kinder	911,9	1145,7	5,5	25,6
Ehepaare mit Kindern	1704,4	1667,3	6,6	- 2,2
Alleinerziehende	272,1	337,7	21,6	24,1
davon				
ledig	35,1	63,5	46,8	80,9
verheiratet				
getrennt lebend	16,5	34,5	13,8	109,1
verwitwet	164,4	130,4	11,4	- 20,7
geschiedenen	56,1	109,4	21,5	95,0
darunter				
Frauen	237,1	292,3	21,6	23,3
Alleinstehende ohne Kinder ¹⁾	902,9	1135,7	21,5	25,8
davon				
verheiratet				
getrennt lebend	89,1	104,0	26,0	16,7
verwitwet	696,9	744,6	19,0	6,8
geschiedenen	116,9	287,1	26,6	145,6
darunter				
Frauen	688,2	813,0	18,9	18,1
Insgesamt	3791,3	4286,4	11,4	13,1

¹⁾ Ohne Ledige ohne Kinder.

Tabelle 7. Familien mit Kindern in Bayern 1972 und 1992 nach Familientyp und Zahl der Kinder

Familientyp	Familien mit ... Kindern (ohne Altersbegrenzung)					Kinder		
	insgesamt	1	2	3	4 oder mehr	insgesamt		je Familie
						1000	% von insgesamt		1000	%	Anzahl
1972								
Ehepaare	1704,4	41,5	33,8	15,0	9,6	3401,3	89,5	2,00
Alleinerziehende	272,1	69,5	20,0	6,7	4,0	400,3	10,5	1,47
darunter Frauen	237,1	69,5	20,2	6,4	3,9	348,9	9,2	1,47
Insgesamt	1976,5	45,4	31,9	13,9	8,9	3801,6	100	1,92
1992								
Ehepaare	1667,3	44,7	40,2	11,7	3,3	2915,9	86,7	1,75
Alleinerziehende	337,7	73,8	20,6	4,6	/	449,8	13,4	1,33
darunter Frauen	292,3	73,9	20,4	4,5	/	389,6	11,6	1,33
Insgesamt	2005,0	49,6	36,9	10,5	3,0	3365,7	100	1,68

Ein-Kind-Familien waren auch früher bei Alleinerziehenden häufiger als bei Ehepaaren anzutreffen. 1972 waren fast 70% der Alleinerziehenden nur für ein Kind verantwortlich, 1992 lag dieser Anteil bei fast 74%. Alleinerziehende mit drei oder mehr Kindern werden dagegen immer mehr zur Ausnahme, ihr Anteil an den Teilfamilien ging von knapp 11% auf knapp 6% zurück. Die Zunahme der Kleinfamilien ist vor allem auf den Rückgang der Geburtenzahlen zurückzuführen. 1960 wurden in Bayern rund 172000 Kinder geboren, die Geburtenrate lag bei 18,2 Lebendgeborenen je 1000 Einwohnern. Bis 1978 ging die Geburtenzahl auf etwa 106000 oder 9,9 Lebendgeborene je 1000 Einwohner zurück. Mit dem Eintritt der geburtenstarken Jahrgänge, die bis Mitte der 60er Jahre zur Welt kamen, in die Phase der Familiengründung stiegen zwar etwa ab Mitte der 80er Jahre die Geburtenzahlen wieder an. Dabei wurde jedoch das Niveau der 60er Jahre nicht erreicht. Bei dieser Ent-

Tabelle 8. Familien mit minderjährigen Kindern in Bayern 1972 und 1992 nach Familientyp und Zahl der Kinder

Familientyp	Familien mit ... Kindern unter 18 Jahren ¹⁾					Kinder unter 18 Jahren		
	insgesamt	1	2	3	4 oder mehr	insgesamt		je Familie
						1000	% von insgesamt		1000	%	Anzahl
1972								
Ehepaare	1444,5	42,8	34,1	14,6	8,5	2808,3	93,3	1,94
Alleinerziehende	134,3	66,4	22,6	6,8	4,2	202,4	6,7	1,51
darunter Frauen	118,6	66,6	22,6	6,7	4,1	178,4	5,9	1,50
Insgesamt	1578,8	44,8	33,2	13,9	8,2	3010,7	100	1,91
1992								
Ehepaare	1189,4	46,4	40,0	10,8	2,8	2029,4	89,7	1,71
Alleinerziehende	174,1	72,8	22,0	(4,3)	/	232,4	10,3	1,33
darunter Frauen	155,9	72,9	21,7	(4,4)	/	208,1	9,2	1,33
Insgesamt	1363,5	49,8	37,7	10,0	2,5	2261,8	100	1,66

¹⁾ In diesen Familien können auch noch ältere Kinder leben.

wicklung ist insbesondere zu berücksichtigen, daß deutlich weniger Kinder geboren werden, die bereits mehrere Geschwister haben. 1972 hatte noch gut ein Viertel aller ehe-lich Lebendgeborenen schon zwei Geschwister, 1992 war dies nur mehr bei etwa jedem sechsten Kind der Fall. Daneben trug auch die bereits erwähnte Tendenz zur eigenständigen Haushaltsführung in der jüngeren Generation zur Verkürzung der Phase gemeinsamen Zusammenlebens von Eltern und Kindern bei. Diese Entwicklung führte u. a. zu einer Verringerung der durchschnittlichen Kinderzahl je Familie von 1,92 auf 1,68 im Jahr 1992.

Die derzeit in der Familienstatistik verwandte Definition für „Alleinerziehende“ als eine Eltern-Kind-Gemeinschaft unabhängig vom Alter der Kinder ist insgesamt unbefriedigend. So trifft z. B. bei einer 70jährigen Frau, die mit ihrem 50jährigen Kind zusammenlebt, die Bezeichnung „Alleinerziehende“ sicher nicht mehr das Wesen des Eltern-Kind-Verhältnisses. Es sollte deshalb ein anderer die tatsächlichen Verhältnisse besser umschreibender Begriff gefunden werden. Unter Berücksichtigung des Betreuungaspektes ist es daher sinnvoll, die Betrachtung auf Familien mit minderjährigen Kindern zu begrenzen, deren Zahl von 1972 bis 1992 in Bayern um fast 14% auf knapp 1,4 Millionen zurückgegangen ist. Die Zahl der Kinder unter 18 Jahren nahm im selben Zeitraum von 3,0 Millionen sogar um nahezu ein Viertel auf knapp 2,3 Millionen ab (s. Tabelle 8). Etwa 30% dieser Kinder lebten 1992 ohne ebenfalls minderjährige Geschwister in ihrer Familie, 1972 hatten dagegen noch fast 77% Geschwister unter 18 Jahren. Als kinderreich (drei oder mehr minderjährige Kinder) konnten 1972 rund 22% der Familien mit Kindern unter 18 Jahren gelten, 1992 nur etwa 13%. Im Durchschnitt lebten 1972 in Familien 1,91 minderjährige Kinder, zwanzig Jahre später nur mehr 1,66. Die Zahl Alleinerziehender mit minderjährigen Kindern nahm in dieser Zeit um fast 30% auf rund 174000 zu, die Zahl der entsprechenden Ehepaare ging um 18% auf 1,2 Millionen zurück. Damit waren 1992 fast 13% dieser Kernfamilien Ein-elternerfamilien (1972: fast 7%). Aus der Sicht der minderjährigen Kinder bedeutet dies, daß gut 10% von ihnen 1992 nur bei einem Elternteil, überwiegend der Mutter aufwuchsen. Dieser Anteil lag 1972 erst bei knapp 7%.

Schlußbemerkung

Die Einstellung zur Familie, die unter dem besonderen Schutz des Grundgesetzes steht, hat sich in den beiden letzten Jahrzehnten gewandelt. Die Familien sind kleiner geworden und andere Formen des Zusammenlebens haben an Bedeutung gewonnen. Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß nach wie vor die Familie im traditionellen Sinn der Normalfall ist. Etwa 90% der Kinder und Jugendlichen bis 18 Jahre wuchsen in vollständigen Familien auf (1972: 93%). Der Mikrozensus kann derzeit im Rahmen seines Erhebungsprogramms nur die unterschiedlichen Formen des Zusammenlebens in einem Haushalt darstellen. Aussagen über verwandtschaftliche Beziehungen zwischen Familienangehörigen verschiedener Haushalte sind jedoch nicht möglich. Solche haushaltsübergreifenden Beziehungen können aber die sozialen Lebensverhältnisse der Menschen, vor allem älterer Alleinlebender, stark beeinflussen. Um Fragen zur Singularisierung der Gesellschaft genauer beantworten zu können, wird daher bei der anstehenden Neufassung des Mikrozensusgesetzes von den Hauptnachfragern nach Mikrozensusdaten gefordert, diesen Aspekt des Zusammenlebens in geeigneter Form im Frageprogramm zu berücksichtigen.

Dipl.-Volkswirt Gerhard Schmidt

Tabellen zum Bayerischen Zahlenspiegel

Bezeichnung	Einheit	2013	2014	2015	2015					2016
		Monatsdurchschnitt			Januar	Sept.	Oktober	Nov.	Dez.	Januar
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
* Bevölkerungsstand (Wertespalten 1 bis 3: zum 31.12.; sonst: Monatsende, ab Wertespalte 2: Basis Zensus 2011)	1 000	12 604	12 692	12 844	12 696	12 795	12 817	12 830	12 844	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ¹	Anzahl	4 969	5 194	5 428	1 447	6 911	5 992	3 530	6 455	...
* je 1 000 Einwohner	Anzahl	4,7	4,9	5,1	1,3	6,6	5,5	3,3	5,9	...
* Lebendgeborene ²	Anzahl	9 131	9 496	9 855	6 798	10 836	10 313	9 296	12 746	...
* je 1 000 Einwohner	Anzahl	8,7	9,0	9,3	6,3	10,3	9,5	8,8	11,7	...
* Gestorbene ³	Anzahl	10 575	10 344	11 128	10 849	10 118	10 172	10 428	12 249	...
* je 1 000 Einwohner	Anzahl	10,1	9,8	10,5	10,1	9,6	9,4	9,9	11,2	...
* und zwar im 1. Lebensjahr Gestorbene	Anzahl	25	26	27	30	27	23	32	36	...
* je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	2,7	2,8	2,8	4,4	2,5	2,2	3,4	2,8	...
* in den ersten 7 Lebenstagen Gestorbene	Anzahl	13	16	15	13	16	17	19	25	...
* je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	1,4	1,6	2	1,9	1,5	1,6	2,0	2,0	...
* Überschuss der Geborenen bzw. der Gestorbenen (-)	Anzahl	-1 444	- 848	-1 194	-4 051	718	141	- 173	497	...
* je 1 000 Einwohner	Anzahl	- 1,4	- 0,8	- 1,2	- 3,8	0,7	0,1	- 0,2	0,5	...
* Totgeborene ²	Anzahl	29	31	33	18	36	37	25	45	...
Wanderungen (Wertespalten 4 bis 9: vorläufige Ergebnisse)										
* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	30 527	33 365	39 584	32 197	55 376	53 424	40 029	37 561	...
* darunter aus dem Ausland	Anzahl	20 014	23 008	29 142	22 582	41 260	37 908	29 786	29 112	...
* Fortzüge über die Landesgrenze	Anzahl	22 390	25 639	25 920	23 565	32 617	31 843	26 663	24 636	...
* darunter in das Ausland	Anzahl	13 050	15 839	15 813	14 196	18 785	17 574	16 904	16 651	...
* Zuzüge aus den anderen Bundesländern	Anzahl	10 514	10 356	10 441	9 615	14 116	15 516	10 243	8 449	...
* Fortzüge in die anderen Bundesländer	Anzahl	9 340	9 800	10 107	9 369	13 382	14 269	9 759	7 985	...
* Wanderungsgewinn bzw. -verlust (-)	Anzahl	8 137	7 726	13 663	8 632	22 759	21 581	13 366	12 925	...
* Innerhalb des Landes Umgezogene ⁴	Anzahl	43 522	44 525	44 486	44 064	55 700	51 721	45 893	42 452	...
		2014	2015	2014	2015					2016
		Jahresdurchschnitt		Sept.	Dez.	März	Juni	Sept.	Dez.	März
Arbeitsmarkt⁵										
* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort ⁶	1 000	5 065,2	5 188,4	5 146,9	5 090,4	5 126,2	5 184,5	5 280,9	5 233,9	...
* Frauen	1 000	2 318,1	2 382,4	2 349,5	2 345,9	2 359,5	2 374,4	2 416,2	2 413,4	...
* Ausländer	1 000	533,8	597,7	563,4	549,9	572,9	602,4	630,3	620,3	...
* Teilzeitbeschäftigte ⁷	1 000	1 266,8	1 337,9	1 287,9	1 296,3	1 317,9	1 339,8	1 361,0	1 369,4	...
* darunter Frauen ⁷	1 000	1 049,6	1 100,5	1 063,8	1 072,6	1 087,4	1 100,2	1 115,9	1 124,2	...
nach zusammengefassten Wirtschaftsabschnitten (WZ 2008)										
* A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1 000	25,8	27,2	27,8	23,0	26,3	29,3	29,3	24,4	...
* B-F Produzierendes Gewerbe	1 000	1 697,7	1 721,9	1 727,5	1 697,7	1 707,3	1 720,3	1 750,5	1 721,0	...
* B-E Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	1 000	1 414,8	1 433,1	1 431,8	1 424,1	1 427,7	1 426,1	1 446,8	1 439,4	...
* C Verarbeitendes Gewerbe	1 000	1 343,8	1 362,2	1 360,2	1 353,5	1 357,4	1 355,0	1 375,2	1 368,7	...
* F Baugewerbe	1 000	282,9	288,8	295,7	273,7	279,6	294,2	303,7	281,6	...
* G-U Dienstleistungsbereiche	1 000	3 341,6	3 439,4	3 391,5	3 369,6	3 392,5	3 434,9	3 501,0	3 488,5	...
* G-I Handel, Verkehr und Gastgewerbe	1 000	1 097,6	1 124,0	1 114,9	1 102,9	1 108,5	1 123,3	1 144,3	1 136,9	...
* J Information und Kommunikation	1 000	178,5	187,1	180,4	183,0	184,9	187,3	189,9	189,6	...
* K Finanz- und Versicherungsdienstleister	1 000	189,4	189,8	190,6	190,4	189,2	188,6	191,1	189,8	...
* L Grundstücks- und Wohnungswesen	1 000	30,1	31,6	30,5	30,5	31,2	31,7	32,2	32,4	...
* M-N Freiberufliche, wissenschaftliche, technische Dienstleister; sonst. wirtschaftlichen Dienstleister	1 000	618,3	647,7	637,0	620,2	630,0	650,8	670,3	659,6	...
* O-Q Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung; Erziehung und Unterricht; Gesundheit und Sozialwesen	1 000	1 054,8	1 083,4	1 062,8	1 070,4	1 074,1	1 077,1	1 095,3	1 103,6	...
* R-U Kunst, Unterhaltung und Erholung; sonstige Dienstleister; Private Haushalte; Exterritoriale Organisationen u Körperschaften	1 000	172,9	175,7	175,2	172,3	174,5	176,1	177,8	176,5	...
		2013	2014	2015	2015			2016		
		Jahresdurchschnitt			August	Sept.	Juni	Juli	August	Sept.
* Arbeitslose	1 000	264,8	264,6	256,5	253,5	248,9	233,9	236,4	249,5	245,6
* darunter Frauen	1 000	123,5	123,2	117,7	121,7	120,4	106,8	109,0	116,3	114,8
* Arbeitslosenquote insgesamt ⁸⁻⁹	%	3,8	3,8	3,6	3,6	3,5	3,2	3,3	3,5	3,4
* Frauen	%	3,8	3,7	3,5	3,6	3,6	3,1	3,2	3,4	3,4
* Männer	%	3,9	3,8	3,7	3,5	3,4	3,3	3,3	3,5	3,4
* Ausländer	%	8,8	8,7	8,6	8,2	8,2	8,3	8,2	8,6	8,7
* Jugendliche	%	3,2	3,2	3,1	3,9	3,6	2,7	3,2	4,1	3,9
* Kurzarbeiter ¹⁰	1 000	19,9	17,7	16,2	4,9	5,5	...	...	...	...
* Gemeldete Stellen ¹¹	1 000	64,4	73,1	87,8	92,7	94,0	104,6	107,5	110,2	111,1

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Nach dem Ereignisort.
2 Nach der Wohngemeinde der Mutter;
p = vorläufige Ergebnisse nach dem Ereignisort.
3 Ohne Totgeborene; nach der Wohngemeinde der Verstorbenen;
p = vorläufige Ergebnisse nach dem Ereignisort.
4 Ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden.
5 Auswertungen aus der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit. Zahlenwerte vorläufig. Die Bundesagentur für Arbeit hat die Beschäftigungsstatistik revidiert. Dabei wurde bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten neue Personengruppen aufgenommen und neue Erhebungsinhalte eingeführt.
6 Einschließlich Fälle ohne Angabe zur Wirtschaftsgliederung.
7 Daten ab Stichtag 30.09.2011 nicht verfügbar.
8 Arbeitslose in Prozent der abhängigen zivilen Erwerbspersonen.
9 Ab Januar 2009: Arbeitslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen.
10 Durch Änderung der Rechtsgrundlagen sind die Zahlen der Kurzarbeiter mit den Vorjahreswerten nicht vergleichbar.
11 Ab Juli 2010 ohne geförderte Stellen.

Bezeichnung	Einheit	2013	2014	2015	2015		2016			
		Monatsdurchschnitt			Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
Landwirtschaft										
Schlachtungen ¹										
Anzahl										
Gewerbl. Schlachtungen u. Hausschl. (ohne Geflügel) ...	1 000	520,7	519,3	511,6	498,6	484,3	467,0	483,8	454,9	477,4
darunter Rinder	1 000	74,1	75,9	77,3	73,8	73,6	70,0	64,5	59,5	65,5
darunter Kälber ²	1 000	1,7	1,6	1,5	1,1	1,0	1,3	1,2	1,2	1,2
Jungrinder ³	1 000	0,5	0,6	0,5	0,4	0,4	0,5	0,4	0,3	0,5
Schweine	1 000	436,1	432,9	423,9	416,4	403,9	386,9	410,1	386,1	403,9
Schafe	1 000	9,9	9,8	9,6	7,6	6,4	9,4	8,4	8,7	7,5
darunter gewerbl. Schlachtungen (ohne Geflügel)	1 000	515,3	514,2	506,8	495,5	481,6	465,3	482,5	453,8	476,3
darunter Rinder	1 000	73,2	75,1	76,5	73,3	73,1	69,7	64,2	59,3	65,3
darunter Kälber ²	1 000	1,5	1,5	1,4	1,0	1,0	1,3	1,1	1,1	1,1
Jungrinder ³	1 000	0,4	0,5	0,4	0,4	0,3	0,4	0,4	0,3	0,4
Schweine	1 000	432,9	429,9	421,2	414,8	402,5	386,2	409,5	385,5	403,4
Schafe	1 000	8,7	8,6	8,5	6,8	5,7	8,9	8,1	8,4	7,2
Durchschnittliches Schlachtgewicht ⁴										
Rinder	kg	343,0	343,9	344,1	342,6	341,0	345,0	345,3	341,4	341,9
darunter Kälber ²	kg	109,7	112,5	108,4	107,5	111,4	110,0	117,9	113,1	115,8
Jungrinder ³	kg	177,0	183,3	177,9	179,2	183,0	175,4	184,7	180,9	160,6
Schweine	kg	95,4	95,8	96,0	94,4	94,5	96,4	95,6	94,5	94,7
Gesamtschlachtgewicht ⁵										
Gewerbl. Schlachtungen u. Hausschl. (ohne Geflügel) ..	1 000 t	67,3	67,7	67,5	64,8	63,4	61,6	61,6	57,0	60,8
darunter Rinder	1 000 t	25,4	26,0	26,6	25,3	25,1	24,1	22,3	20,3	22,4
darunter Kälber ²	1 000 t	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Jungrinder ³	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Schweine	1 000 t	41,6	41,5	40,7	39,3	38,2	37,3	39,2	36,5	38,2
Schafe	1 000 t	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,2	0,2	0,2	0,1
darunter gewerbliche Schlachtungen (ohne Geflügel) ..	1 000 t	66,7	67,2	67,0	64,5	63,1	61,5	61,5	56,9	60,7
darunter Rinder	1 000 t	25,2	25,8	26,4	25,1	24,9	24,0	22,2	20,3	22,3
darunter Kälber ²	1 000 t	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Jungrinder ³	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Schweine	1 000 t	41,3	41,2	40,4	39,2	38,0	37,2	39,1	36,4	38,2
Schafe	1 000 t	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,2	0,2	0,2	0,1
Geflügel										
Hennenhaltungsplätze ⁶	1 000	3 964	4 730	5 091	5 063	5 068	5 223	5 225	5 236	5 242
Legehennenbestand ⁶	1 000	3 472	4 153	4 499	3 837	4 035	3 482	3 363	3 447	3 859
Konsumeier ⁶	1 000	86 782	101 881	114 059	102 117	82 270	84 973	83 220	85 312	89 074
Geflügelfleisch ⁷	1 000 t	13,4	14,5	13,7	7,8	6,5	14,6	16,3	15,0	16,0
Getreideanlieferungen ^{8,9}										
Roggen und Wintermenggetreide	1 000 t	5,3	4,5	3,9	14,8	6,7	2,1	1,8	3,7	16,5
Weizen	1 000 t	53,1	39,3	33,7	52,1	85,3	30,0	30,2r	26,3r	107,3
Gerste	1 000 t	12,6	7,2	8,9	31,8	13,7	8,8r	8,4r	12,3r	8,4
Hafer und Sommermenggetreide	1 000 t	0,6	0,3	0,3	0,4	0,8	0,3	0,4	0,3	0,5
Vermahlung von Getreide ^{8,9}										
Getreide insgesamt	1 000 t	107,4	104,5	106,9	108,5	102,1	106,4	111,7	107,3	110,1
darunter Roggen und -gemenge	1 000 t	11,5	11,1	11,9	12,1	11,8	10,3	11,5	10,4	11,3
Weizen und -gemenge	1 000 t	95,9	93,4	95,0	96,4	90,3	96,1	100,2	96,9	98,9
Vorräte in zweiter Hand ^{8,9}										
Roggen und Wintermenggetreide	1 000 t	40,5	45,5	51,2	56,8	66,4	28,1	24,4	25,5r	64,7
Weizen	1 000 t	439,6	467,9	490,3	440,3	705,0	378,3r	343,5r	258,6r	616,8
Gerste	1 000 t	219,0	256,9	332,1	370,9	449,3	214,8	227,6r	379,6r	434,2
Hafer und Sommermenggetreide	1 000 t	8,7	6,7	6,5	4,5	10,1	6,6	6,2	6,8r	11,9
Mais	1 000 t	76,0	52,4	63,2	34,1	19,7	51,4	54,8r	35,2	22,6
Bierabsatz										
Bierabsatz insgesamt	1 000 hl	1 859	1 928	...	2 635r	2 176r	2 250	2 387	2 228	2 283
dav. Bier der Steuerklassen bis 10	1 000 hl	115	115	...	237r	179r	182	171	181	163
11 bis 13	1 000 hl	1 718	1 776	...	2 363	1 967r	2 023	2 192	2 027	2 098
14 oder darüber	1 000 hl	26	35	...	35	30	45	24	20	22
dar. Ausfuhr zusammen	1 000 hl	370	383	...	588	447	516	642	542	474
dav. in EU-Länder	1 000 hl	230	236	...	350	283	316	417	346	317
in Drittländer	1 000 hl	140	147	...	238	164	200	225	196	157

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Gewerbliche Schlachtungen und Hausschlachtungen von Tieren inländischer und ausländischer Herkunft.

2 Höchstens 8 Monate alt. Ergebnisse ab 2009 mit Vorjahren wegen methodischer Änderungen nur eingeschränkt vergleichbar.

3 Kälber über 8, aber höchstens 12 Monate alt.

4 Von gewerblich geschlachteten Tieren inländischer Herkunft.

5 bzw. Schlachtmenge, einschl. Schlachtfette, jedoch ohne Innereien.

6 In Betrieben mit einer Haltungskapazität von mindestens 3 000 Legehennen.

7 2009 Geflügelschlachtungen in Geflügelschlachtereien mit einer Schlachtkapazität von mindestens 2 000 Tieren im Monat, ab 2010 alle Geflügelschlachtereien, die nach dem EV-Hygiene-recht im Besitz einer Zulassung sind.

8 Nach Angaben des Bayerischen Staatsministeriums für Landwirtschaft und Forsten.

9 Anlieferung vom Erzeuger an Handel, Genossenschaften, Mühlen und sonstige Verarbeitungsbetriebe. In den Spalten „Monatsdurchschnitt“ sind die Gesamtlieferungen im Jahr angegeben.

Bezeichnung	Einheit	2013	2014	2015	2015		2016			
		Monatsdurchschnitt			Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
Gewerbeanzeigen ¹										
* Gewerbebeanmeldungen ²	1 000	10,8	10,5	10,2	10,2	9,1	8,7	9,7	8,8	9,0
* Gewerbeabmeldungen ³	1 000	9,3	9,4	9,2	9,1	7,6	7,0	8,1	7,4	7,5
Produzierendes Gewerbe										
Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden ⁴										
* Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten	Anzahl	3 874	3 830	3 911	3 921	3 915	3 975	3 974	3 973	3 973
* Beschäftigte	1 000	1 095	1 111	1 135	1 136	1 141	1 147	1 149	1 153	1 158
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten	1 000	374	386	388	388	390	390	391	392	394
Investitionsgüterproduzenten	1 000	525	526	542	542	544	549	549	549	551
Gebrauchsgüterproduzenten	1 000	35	35	36	36	36	37	37	37	37
Verbrauchsgüterproduzenten	1 000	159	162	166	168	169	169	171	173	174
Energie	1 000	2	2	2	2	2	2	2	2	2
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	140 284	142 141	146 141	158 486	132 870	136 873	156 495	150 008	137 188
* Bruttoentgelte	Mill. €	4 438	4 651	4 885	5 317	4 554	5 244	5 406	5 600	4 758
* Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	Mill. €	26 935	26 190	27 327	29 270	24 327	26 374	29 987	27 000	25 855
davon										
* Vorleistungsgüterproduzenten	Mill. €	6 827	7 223	7 416	8 004	6 987	7 294	8 066	7 403	7 394
* Investitionsgüterproduzenten	Mill. €	15 427	14 315	15 358	16 325	13 039	14 716	17 286	15 079	13 861
* Gebrauchsgüterproduzenten	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
* Verbrauchsgüterproduzenten	Mill. €	3 120	3 208	3 221	3 479	3 164	3 135	3 326	3 225	3 354
* Energie	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
* darunter Auslandsumsatz	Mill. €	14 546	13 795	14 717	15 647	13 038	14 337	15 925	14 620	13 942
Index der Produktion für das Verarbeitende Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (2010 = 100) ⁴										
Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	%	105,8	109,4	112,8	122,5	102,5	109,9	126,4	113,6	108,1
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	%	96,8	94,2	91,2	112,7	92,8	100,9	122,1	115,2	109,1
Verarbeitendes Gewerbe	%	105,8	109,4	112,9	122,5	102,5	109,9	126,4	113,6	108,1
Vorleistungsgüterproduzenten	%	104,5	108,3	109,8	120,2	101,6	109,9	121,8	113,1	109,8
Investitionsgüterproduzenten	%	107,3	111,5	116,5	125,3	103,6	111,1	131,9	114,8	107,0
Gebrauchsgüterproduzenten .....	%	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Verbrauchsgüterproduzenten	%	104,7	106,8	108,0	118,8	105,5	108,3	117,3	111,5	112,5
Energie .....	%	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Index des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe (preisbereinigt) (2010 = 100) ⁴										
Verarbeitendes Gewerbe ⁵ insgesamt	%	110,5	118,0	118,3	122,5	95,2	116,8	132,9	117,3	101,6
Inland	%	104,3	106,5	110,0	122,4	93,9	105,0	121,3	110,0	100,6
Ausland	%	114,6	125,4	123,7	122,6	96,0	124,4	140,5	122,1	102,2
Vorleistungsgüterproduzenten	%	105,8	109,6	114,1	115,4	100,7	115,1	127,4	113,2	108,5
Investitionsgüterproduzenten	%	113,1	122,4	120,6	125,5	91,8	118,8	136,8	119,8	97,8
Gebrauchsgüterproduzenten	%	94,9	98,6	100,8	106,3	88,6	88,9	105,8	91,9	93,9
Verbrauchsgüterproduzenten	%	105,5	108,8	116,8	131,7	125,8	108,8	115,8	116,0	129,7

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Ohne Reisegewerbe.

2 Vormalig nur Neugründungen und Zuzüge (ohne Umwandlungen und Übernahmen), ab sofort Gewerbebeanmeldungen insgesamt.

3 Vormalig nur vollständige Aufgaben und Fortzüge (ohne Umwandlungen und Übernahmen), ab sofort Gewerbeabmeldungen insgesamt.

4 In der Abgrenzung der WZ 2008. Abweichungen gegenüber früher veröffentlichten Zahlen sind auf den Ersatz vorläufiger durch endgültige Ergebnisse zurückzuführen oder ergeben sich durch spätere Korrekturen. Aufgrund revidierter Betriebsmeldungen sind die Umsatzwerte ab dem Jahr 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar.

5 Nur auftragseingangsmeldepflichtige Wirtschaftsklassen.

Bezeichnung	Einheit	2013	2014	2015	2015		2016			
		Monatsdurchschnitt			Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
Baugewerbe ¹										
* Bauhauptgewerbe/Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau ²										
* Tätige Personen im Bauhauptgewerbe ³	Anzahl	139 246	141 005	140 750	143 425	141 707	142 754	143 174	143 815	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	13 374	13 951	13 658	17 270	13 311	14 197	16 855	15 708	...
* dav. für Wohnungsbauten	1 000	6 050	6 326	6 124	7 792	5 818	6 433	7 577	7 027	...
* gewerblichen und industriellen Bau ⁴	1 000	3 724	3 892	3 851	4 565	3 869	3 801	4 513	4 172	...
* Verkehrs- und öffentliche Bauten	1 000	3 601	3 733	3 684	4 913	3 625	3 963	4 765	4 508	...
* Entgelte	Mill. €	338,3	357,0	364,9	395,8	371,8	387,9	399,3	390,6	...
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. €	1 611,0	1 678,4	1 690,9	2 055,8	1 710,6	1 716,4	2 068,5	2 074,4	...
* dav. Wohnungsbau	Mill. €	629,1	640,2	667,4	822,0	626,3	700,7	848,0	855,6	...
* gewerblicher und industrieller Bau	Mill. €	524,6	582,6	565,3	644,2	593,3	542,5	643,9	634,0	...
* öffentlicher und Verkehrsbau	Mill. €	457,4	455,5	458,1	589,6	461,0	473,2	576,6	584,8	...
Messzahlen (2010 = 100)										
* Index des Auftragsengangs im Bauhauptgewerbe insg.	Messzahl	118,4	123,1	132,4	160,4	131,8	140,4	190,7	136,3	...
* davon Wohnungsbau	Messzahl	125,2	130,5	154,9	144,3	148,5	153,4	191,2	162,9	...
* gewerblicher und industrieller Bau	Messzahl	116,8	126,8	127,2	118,9	131,3	125,9	205,3	119,3	...
* öffentlicher und Verkehrsbau	Messzahl	115,7	114,2	123,3	217,0	121,5	147,9	174,4	137,5	...
* darunter Straßenbau	Messzahl	127,1	126,7	125,9	80,9	143,6	164,9	225,0	158,5	...
* Ausbaugewerbe/Bauinstallation u. sonst. Ausbaugewerbe ^{5,6}										
* Beschäftigte im Ausbaugewerbe	Anzahl	59 121	59 700	61 479	.	.	.	62 536	.	.
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	6 065	6 034	6 246	.	.	.	19 282	.	.
* Entgelte	Mill. €	148,8	153,3	161,0	.	.	.	501,3	.	.
* Ausbaugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. €	621,1	635,4	632,0	.	.	.	1 926,7	.	.
Energie- und Wasserversorgung										
* Betriebe	Anzahl	253	247	257	256	256	276	275	275	275
* Beschäftigte	Anzahl	29 734	29 587	29 461	29 223	29 234	29 323	29 319	29 273	29 304
* Geleistete Arbeitsstunden ⁷	1 000	3 556	3 534	3 560	3 908	3 109	3 270	3 819	3 586	3 203
* Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mill. Euro	128	129	130	123	118	123	132	126	124
* Bruttostromerzeugung der Kraftwerke der allg. Versorgung ⁸	Mill. kWh	5 595,1	5 300,8	4 919,6	2 765,4	3 792,3	4 468,9	4 835,0	3 564,5	.
* Nettostromerzeugung der Kraftwerke der allg. Versorgung ⁸	Mill. kWh	5 303,8	5 017,3	4 654,1	2 614,0	3 576,9	4 236,1	4 603,6	3 387,3	.
* dar. in Kraft-Wärme-Kopplung	Mill. kWh	490,3	430,3	467,6	239,5	216,6	414,1	352,5	347,5	.
* Nettowärmeerzeugung der Kraftwerke der allg. Versorgung ⁸	Mill. kWh	1 058,3	939,7	1 037,5	528,2	507,6	861,4	661,2	620,6	.
Handwerk (Messzahlen) ⁹										
* Beschäftigte (Ende des Vierteljahres) (30.09.2009 = 100)	Messzahl	.	.	.	.	.	.	101,9	.	.
* Umsatz ¹⁰ (VjD 2009 = 100) (ohne Umsatzsteuer)	Messzahl	.	.	.	.	.	.	117,8	.	.
Bautätigkeit und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen										
* Wohngebäude ¹¹ (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	1 980	1 995	2 116	2 298	2 371	2 433	2 443	2 059	2 301
* darunter mit 1 oder 2 Wohnungen	Anzahl	1 733	1 744	1 852	2 063	2 090	2 085	2 125	1 760	1 944
* Umbauter Raum	1 000 m ³	2 611	2 648	2 771	2 788	2 998	3 314	3 444	2 817	3 308
* Veranschlagte Baukosten	Mill. €	776	818	898	906	941	1 122	1 166	957	1 139
* Wohnfläche ¹²	1 000 m ²	453	459	483	478	524	584	596	498	585
* Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	709	665	648	705	750	729	779	641	718
* Umbauter Raum	1 000 m ³	4 265	4 041	4 020	4 401	4 637	3 604	4 593	3 082	3 492
* Veranschlagte Baukosten	Mill. €	559	550	614	514	614	581	783	534	631
* Nutzfläche	1 000 m ²	619	576	590	610	664	553	719	462	554
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	4 677	4 897	5 138	4 839	5 905	6 204	7 084	5 579	6 447
* Wohnräume ¹³ insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	19 747	19 966	21 200	21 228	23 388	25 372	25 637	21 960	24 852
Handel und Gastgewerbe										
Außenhandel										
* Einfuhr insgesamt (Generalhandel) ¹⁵	Mill. €	12 280,3	12 542,5	13 438,0	13 568,0	14 410,6	13 597,0	13 204,1	14 147,7	...
* darunter Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. €	639,5	645,5	740,4	635,3	754,1	697,2	751,0	721,8	...
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. €	10 688,8	10 983,6	12 022,0	11 956,5	12 681,5	11 814,9	11 420,3	12 315,8	...
* davon Rohstoffe	Mill. €	1 578,6	1 319,2	1 009,9	1 140,6	1 119,3	799,1	725,5	727,1	...
* Halbwaren	Mill. €	523,8	497,9	516,3	525,8	555,7	486,4	484,6	445,6	...
* Fertigwaren	Mill. €	8 586,3	9 166,5	10 495,8	10 290,1	11 006,6	10 529,4	10 210,1	11 143,1	...
* davon Vorerzeugnisse	Mill. €	954,2	805,8	827,2	852,0	904,8	807,7	782,4	837,1	...
* Enderzeugnisse	Mill. €	7 632,1	8 360,7	9 668,5	9 438,1	10 101,7	9 721,7	9 427,7	10 306,0	...

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008).

2 Nach den Ergebnissen der Ergänzungserhebung hochgerechnet.

3 Einschl. unbezahlt mithelfende Familienangehörige.

4 Einschl. landwirtschaftliche Bauten sowie für Unternehmen der Bahn und Post.

5 Ergebnisse der Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 oder mehr Beschäftigten.

6 Beim Ausbaugewerbe seit 1997 nur noch vierteljährliche Veröffentlichungen.

7 Seit Januar 2002 geleistete Stunden der gesamten Belegschaft.

8 Umgerechnet auf einen oberen Heizwert = 35 169,12 kJ/m³.

9 Ohne handwerkliche Nebenbetriebe, Beschäftigte einschl. tätiger Inhaber; beim Handwerk kein Monatsdurchschnitt, da eine vierteljährliche Erhebung.

10 Die Messzahlen beziehen sich auf ein Vierteljahresergebnis, die Angaben erscheinen unter dem jeweils letzten Quartalsmonat.

11 Einschl. Wohnheime.

12 Ohne Wohnflächen in sonstigen Wohneinheiten.

13 Einschl. Küchen und Räume in sonstigen Wohneinheiten.

14 Die Monatsergebnisse sind generell vorläufig. Rückwirkend korrigiert werden nur die Jahresergebnisse.

15 Ab 2003 Nachweis einschl. „nicht aufgliederbares Intra-handelsergebnis“.

Bezeichnung	Einheit	2013	2014	2015 ¹	2015 ¹		2016 ¹			
		Monatsdurchschnitt			Jun	Juli	April	Mai	Jun	Juli
Noch: Außenhandel, Einfuhr insgesamt										
darunter ² aus										
* Europa ³	Mill. €	8 394,2	8 745,1	9 247,6	9 220,6	9 889,2	9 767,6	9 343,7	9 936,1	...
* dar. aus EU-Ländern ⁴ insgesamt	Mill. €	7 112,3	7 497,8	8 018,8	7 981,2	8 484,6	8 513,4	8 230,7	8 835,3	...
dar. aus Belgien	Mill. €	327,0	309,7	298,4	299,1	314,4	313,9	288,2	341,9	...
Bulgarien	Mill. €	31,6	35,2	38,2	38,9	39,8	43,8	40,4	42,0	...
Dänemark	Mill. €	59,3	61,5	58,5	60,9	60,3	59,5	58,4	64,2	...
Finnland	Mill. €	37,4	40,8	40,7	36,6	43,5	43,7	37,7	38,9	...
Frankreich	Mill. €	515,4	526,4	525,4	540,5	557,7	538,2	544,2	576,7	...
Griechenland	Mill. €	24,1	25,4	32,1	33,4	28,8	35,1	30,3	41,0	...
Irland	Mill. €	163,2	118,6	108,0	119,1	103,5	105,5	81,6	89,6	...
Italien	Mill. €	859,5	869,1	876,5	892,7	977,5	891,7	964,4	970,9	...
Luxemburg	Mill. €	20,1	21,0	24,2	26,6	30,3	25,3	23,7	27,3	...
Niederlande	Mill. €	625,4	662,1	711,4	727,6	737,3	679,6	697,2	790,2	...
Österreich	Mill. €	1 261,2	1 253,7	1 236,1	1 216,6	1 336,6	1 294,7	1 223,0	1 312,9	...
Polen	Mill. €	402,2	472,7	729,4	702,8	759,0	803,5	751,9	789,2	...
Portugal	Mill. €	63,6	67,0	75,1	81,8	90,9	85,7	75,8	91,0	...
Rumänien	Mill. €	169,3	220,8	236,1	241,4	241,1	245,8	238,8	254,0	...
Schweden	Mill. €	130,8	114,1	103,2	98,7	112,3	110,0	104,1	127,7	...
Slowakei	Mill. €	238,8	247,6	286,8	285,0	271,5	346,1	353,7	382,3	...
Slowenien	Mill. €	81,6	84,2	85,9	84,4	88,1	95,8	91,5	98,8	...
Spanien	Mill. €	299,3	318,5	349,1	322,8	351,3	394,0	352,3	351,9	...
Tschechische Republik	Mill. €	817,0	878,7	956,9	887,5	979,8	1 093,6	1 009,2	1 110,7	...
Ungarn	Mill. €	484,2	633,2	709,8	746,1	839,3	789,6	693,2	781,9	...
Vereinigtes Königreich	Mill. €	444,8	475,0	464,1	470,0	447,6	437,4	480,5	472,4	...
Russische Föderation	Mill. €	599,7	535,8	462,3	471,2	564,2	413,7	318,0	269,1	...
* Afrika ³	Mill. €	513,2	372,9	264,9	296,1	287,3	176,7	136,9	222,4	...
dar. aus Südafrika	Mill. €	41,6	36,7	38,4	32,1	36,2	35,0	27,5	69,5	...
* Amerika	Mill. €	925,9	962,8	1 169,6	1 157,2	1 242,7	1 154,6	1 140,3	1 145,4	...
darunter aus den USA	Mill. €	768,2	815,9	1 005,7	1 009,4	1 067,7	960,4	966,1	985,4	...
* Asien ³	Mill. €	2 435,2	2 450,9	2 745,4	2 884,1	2 978,9	2 480,9	2 573,4	2 832,0	...
darunter aus der Volksrepublik China	Mill. €	942,4	991,4	1 230,7	1 206,0	1 359,7	1 013,0	1 093,6	1 237,4	...
Japan	Mill. €	246,9	240,4	240,4	240,4	254,3	267,2	249,6	289,6	...
* Australien, Ozeanien und übrige Gebiete	Mill. €	11,8	10,9	10,4	9,9	12,5	17,2	9,8	11,8	...
* Ausfuhr insgesamt (Spezialhandel) ⁵	Mill. €	14 085,3	14 118,4	14 910,8	15 377,5	16 394,4	16 097,9	14 341,2	16 641,5	...
* darunter Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. €	692,0	711,1	726,6	775,8	751,8	692,1	737,7	752,3	...
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. €	12 870,1	12 896,5	13 807,4	13 985,8	15 033,4	14 791,8	13 026,6	15 259,6	...
* davon Rohstoffe	Mill. €	73,2	76,5	81,7	72,9	88,9	81,2	79,4	71,5	...
* Halbwaren	Mill. €	565,9	549,0	529,1	579,2	579,0	527,5	499,7	540,4	...
* Fertigwaren	Mill. €	12 231,0	12 271,0	13 196,7	13 333,7	14 365,5	14 183,1	12 447,5	14 647,8	...
* davon Vorerzeugnisse	Mill. €	995,8	988,7	1 035,1	1 088,5	1 099,5	1 055,3	1 010,2	1 090,3	...
* Enderzeugnisse	Mill. €	11 235,2	11 282,3	12 161,6	12 245,2	13 266,0	13 127,8	11 437,3	13 557,5	...
darunter ² nach										
* Europa ³	Mill. €	8 793,5	8 751,1	9 342,3	9 804,0	10 007,4	10 302,4	9 358,0	10 602,8	...
* dar. in EU-Länder ⁴ insgesamt	Mill. €	7 511,1	7 543,5	8 245,6	8 609,7	8 781,8	9 080,4	8 212,4	9 331,9	...
dar. nach Belgien	Mill. €	569,0	405,1	406,9	413,2	386,8	485,4	426,4	454,4	...
Bulgarien	Mill. €	29,4	30,7	37,4	33,1	43,5	35,2	38,7	38,4	...
Dänemark	Mill. €	115,0	115,8	120,9	135,5	113,4	130,4	124,1	141,4	...
Finnland	Mill. €	99,7	95,9	101,5	106,9	108,5	111,9	101,3	108,7	...
Frankreich	Mill. €	990,1	961,1	1 016,5	1 074,9	1 100,4	1 116,6	986,7	1 152,3	...
Griechenland	Mill. €	47,1	43,6	42,6	44,4	32,4	47,2	44,0	43,4	...
Irland	Mill. €	59,6	57,0	58,9	55,1	62,3	65,1	58,5	61,9	...
Italien	Mill. €	875,2	860,5	906,1	949,2	1 019,0	1 024,8	946,0	1 070,1	...
Luxemburg	Mill. €	39,0	38,1	39,6	40,4	41,4	58,5	42,9	44,6	...
Niederlande	Mill. €	476,1	485,4	508,6	553,8	526,1	538,6	500,8	559,1	...
Österreich	Mill. €	1 117,8	1 086,4	1 153,8	1 220,8	1 232,6	1 313,2	1 150,4	1 351,2	...
Polen	Mill. €	377,4	429,7	494,8	486,9	494,4	549,7	501,5	579,3	...
Portugal	Mill. €	84,3	91,1	96,5	98,3	93,8	109,5	119,9	114,8	...
Rumänien	Mill. €	129,2	142,7	155,3	153,1	164,8	184,5	173,5	184,8	...
Schweden	Mill. €	255,0	270,5	297,5	369,4	303,9	373,7	272,5	319,4	...
Slowakei	Mill. €	158,7	157,9	177,4	191,5	198,8	190,8	183,6	199,1	...
Slowenien	Mill. €	54,0	55,3	60,8	61,9	60,6	65,4	61,8	65,1	...
Spanien	Mill. €	359,0	375,7	420,7	458,5	451,9	472,8	467,0	492,1	...
Tschechische Republik	Mill. €	444,0	464,4	498,7	508,9	509,5	542,3	519,5	574,3	...
Ungarn	Mill. €	214,1	226,6	261,4	258,4	306,5	290,5	259,9	311,8	...
Vereinigtes Königreich	Mill. €	929,3	1 059,0	1 289,8	1 299,5	1 431,2	1 263,3	1 126,5	1 356,5	...
Russische Föderation	Mill. €	365,5	316,5	210,1	235,3	249,3	204,0	209,5	230,3	...
* Afrika ³	Mill. €	255,4	243,9	236,3	237,8	289,8	242,7	220,1	246,7	...
dar. nach Südafrika	Mill. €	116,9	94,1	95,0	97,2	124,9	79,1	82,4	92,3	...
* Amerika	Mill. €	2 121,7	2 127,6	2 411,3	2 389,4	2 866,8	2 380,6	1 984,4	2 484,1	...
darunter in die USA	Mill. €	1 577,0	1 644,0	1 897,2	1 833,8	2 290,9	1 853,2	1 507,1	1 931,6	...
* Asien ³	Mill. €	2 776,4	2 863,1	2 779,6	2 808,3	3 042,6	2 977,5	2 637,6	3 141,9	...
darunter in die Volksrepublik China	Mill. €	1 292,1	1 371,6	1 202,5	1 234,5	1 250,6	1 308,0	1 163,4	1 341,5	...
nach Japan	Mill. €	295,2	271,5	276,2	256,2	365,4	296,6	238,5	307,7	...
* Australien, Ozeanien und übrige Gebiete	Mill. €	138,3	132,6	139,9	138,0	187,8	194,7	141,1	166,0	...

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Die Monatsergebnisse sind generell vorläufig. Rückwirkend korrigiert werden nur die Jahresergebnisse.
 2 Ohne Schiffs- und Luftfahrzeugbedarf, Polargebiete und nicht ermittelte Länder und Gebiete.
 3 Ceuta und Melilla werden bis einschließlich Berichtsjahr 2011 Europa und ab 2012 Afrika zugeordnet. Georgien, Armenien,

Aserbaidschan, Kasachstan, Turkmenistan, Usbekistan, Tadschikistan und Kirgistan werden bis einschließlich Berichtsjahr 2011 Europa und ab 2012 Asien zugeordnet.
 4 EU 27. Ab Juli 2013 28.
 5 Ab 2003 Nachweis einschl. „nicht aufgliederbares Intrahandlungsergebnis“.

Bezeichnung	Einheit	2013	2014 ¹	2015 ¹	2015 ¹		2016 ¹			
		Monatsdurchschnitt			Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
Großhandel (2010 = 100) ^{2, 3}										
* Index der Großhandelsumsätze nominal	%	105,2	106,3	107,9	114,6	99,3	104,0	114,8	104,7	..
* Index der Großhandelsumsätze real ⁴	%	98,6	101,0	103,6	108,5	94,6	100,3	110,4	100,0	..
* Index der Beschäftigten im Großhandel	%	108,3	109,2	110,2	110,1	110,4	110,4	110,3	111,3	..
Einzelhandel (2010 = 100) ^{2, 5}										
* Index der Einzelhandelsumsätze nominal	%	110,0	112,4	116,4	118,9	109,1	116,1	117,0	117,6	113,6
Einzelhandel mit Waren verschiedener Art ⁶	%	111,7	114,0	117,2	121,7	112,6	117,1	117,9	121,8	114,5
Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren ⁶	%	108,6	108,9	112,6	127,1	109,7	121,2	125,2	127,4	115,8
Apotheken; Facheinzelhandel mit medizinischen, orthopädischen und kosmetischen Artikeln ⁶	%	110,0	118,9	126,0	133,3	119,0	126,5	132,2	133,3	129,1
Sonstiger Facheinzelhandel ⁶	%	110,5	113,9	119,6	124,2	111,2	122,6	122,2	123,5	118,1
Einzelhandel (nicht in Verkaufsräumen)	%	124,2	128,7	137,4	128,6	122,0	127,2	133,3	120,4	128,0
* Index der Einzelhandelsumsätze real ⁴	%	105,0	106,8	110,5	113,4	103,9	108,9	110,4	111,4	107,9
* Index der Beschäftigten im Einzelhandel	%	105,2	106,3	107,2	106,7	107,2	107,7	107,7	107,7	107,9
Kfz-Handel (2010 = 100) ^{2, 7}										
* Index der Umsätze im Kfz-Handel nominal	%	102,0	104,6	112,7	124,1	99,9	118,9	131,9	121,0	..
* Index der Umsätze im Kfz-Handel real ⁴	%	99,8	102,2	109,2	120,2	96,7	114,2	126,5	115,8	..
* Index der Beschäftigten im Kfz-Handel	%	113,0	113,6	114,2	112,9	113,0	115,9	115,8	115,4	..
Gastgewerbe (2010 = 100) ²										
* Index der Gastgewerbeumsätze nominal	%	114,4	118,0	122,6	142,6	141,5	131,8	128,8	145,6	141,2
Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Hotels garnis	%	118,9	123,0	128,7	148,8	151,3	139,8	140,1	153,1	149,2
Sonstiges Beherbergungsgewerbe	%	104,6	137,2	169,2	186,9	175,2	381,9	408,1	319,8	307,5
Restaurants, Cafés, Eisdielen und Imbißhallen	%	110,2	114,0	117,1	136,2	133,7	126,6	117,9	139,5	134,7
Sonstiges Gaststättengewerbe	%	110,5	114,1	117,1	136,4	137,1	125,8	116,5	138,7	137,5
Kantinen und Caterer	%	116,8	118,4	125,2	139,6	110,9	124,3	140,1	139,7	112,8
* Index der Gastgewerbeumsätze real ⁴	%	108,0	109,0	110,5	128,8	128,0	116,4	113,6	128,7	124,8
* Index der Beschäftigten im Gastgewerbe	%	105,0	107,0	108,1	112,7	113,9	111,2	112,1	113,8	113,7
Fremdenverkehr ⁸										
* Gästeankünfte	1 000	2 634	2 706	2 850	3 954	3 914	3 231	3 270	4 121	3 782
* darunter Auslandsgäste	1 000	631	660	711	1 163	1 099	707	798	1 129	998
* Gästeübernachtungen	1 000	7 013	7 102	7 342	10 076	11 053	8 405	8 108	10 413	10 937
* darunter Auslandsgäste	1 000	1 327	1 381	1 463	2 331	2 294	1 450	1 576	2 217	2 072
Verkehr										
Straßenverkehr										
* Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge insgesamt ⁹	Anzahl	57 316	58 711	60 725	69 584	51 781	66 148	76 765	67 273	55 700
darunter Krafträder ¹⁰	Anzahl	2 934	3 161	3 377	4 761	3 286	4 636	5 362	4 232	3 543
* Personenkraftwagen und sonstige „M1“-Fahrzeuge	Anzahl	48 962	50 141	51 721	58 787	43 798	55 375	64 189	57 005	46 529
* Lastkraftwagen	Anzahl	3 603	3 631	3 820	3 880	3 253	4 057	5 176	4 171	4 206
* Zugmaschinen	Anzahl	1 459	1 432	1 442	1 744	1 101	1 413	1 531	1 457	1 093
sonstige Kraftfahrzeuge	Anzahl	242	234	245	338	260	261	380	310	252
Beförderte Personen im Schienen- und gewerblichen Omnibuslinienverkehr insgesamt (Quartalsergebnisse) ¹¹	1 000	105 933	107 580	106 408	..	..	..	331 667	..	..
davon öffentliche und gemischtwirtschaftliche Unternehmen	1 000	92 138	92 963	91 908	..	..	..	282 242	..	..
private Unternehmen	1 000	13 795	14 617	14 501	..	..	..	49 425	..	..
* Straßenverkehrsunfälle insgesamt ¹²	Anzahl	31 040	30 748	32 594	37 952	31 770	34 313	34 656	35 790	...
* davon Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	4 318	4 377	4 486	6 742	5 326	5 058	5 289	5 558	...
mit nur Sachschaden	Anzahl	26 722	26 371	28 108	31 210	26 444	29 255	29 367	30 232	...
* Getötete Personen ¹³	Anzahl	57	52	51	73	70	62	48	54	...
* Verletzte Personen	Anzahl	5 731	5 795	5 930	8 577	6 866	6 619	6 766	7 051	...
Luftverkehr Fluggäste										
Flughafen München Ankunft	1 000	1 606	1 652	1 706	1 952	1 906	1 849	1 931	2 034	...
Abgang	1 000	1 603	1 646	1 699	1 973	2 039	1 837	1 916	2 074	...
Flughafen Nürnberg Ankunft	1 000	137	135	140	157	184	156	158	168	...
Abgang	1 000	137	135	140	173	201	166	162	179	...
Flughafen Memmingen Ankunft	1 000	35	31	36	44	49	48	45	46	...
Abgang	1 000	35	31	36	47	50	49	43	48	...
Eisenbahnverkehr ¹⁴										
Güterempfang	1 000 t	2 460	2 273	2 387	2 636	2 299	2 410	2 567	...	...
Güterversand	1 000 t	1 970	1 904	2 052	2 450	2 066	2 109	2 280	...	...
Binnenschifffahrt										
* Güterempfang insgesamt	1 000 t	415	444	361	481	396	407	361	365	...
davon auf dem Main	1 000 t	218	210	190	217	194	233	226	179	...
auf der Donau	1 000 t	197	234	171	264	202	173	135	186	...
* Güterversand insgesamt	1 000 t	230	274	254	389	309	253	279	290	...
davon auf dem Main	1 000 t	161	172	154	196	176	168	208	202	...
auf der Donau	1 000 t	69	102	100	193	132	85	71	88	...

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Die Monatsergebnisse der Bereiche Großhandel, Einzelhandel, Kfz-Handel, Gastgewerbe (Rückkorrektur über 24 Monate) und Fremdenverkehr (Rückkorrektur über 6 Monate) sind generell vorläufig und werden einschließlich der Vorjahresmonate laufend rückwirkend korrigiert.

2 Die monatlichen Handels- und Gastgewerbestatistiken werden als Stichprobenerhebungen durchgeführt. Abweichend hiervon werden (ab dem Berichtsmonat September 2012) die Ergebnisse zum Großhandel und zum Kfz-Handel in einer Vollerhebung im Mixmodell (Direktbefragung großer Unternehmen und Nutzung von Verwaltungsdaten für die weiteren Unternehmen) ermittelt.

3 Einschließlich Handelsvermittlung.

4 Einzelhandel, Kfz-Handel, Gastgewerbe und Großhandel in Preisen von 2010.

5 Einschließlich Tankstellen.

6 In Verkaufsräumen.

7 sowie Instandhaltung und Reparatur von Kfz. Ohne Tankstellen.

8 Abschneidgrenze für Beherbergungsbetriebe ab 2012 bei 10 Betten bzw. 10 Stellplätzen bei Campingplätzen.

9 Daten des Kraftfahrt-Bundesamtes.

10 Einschl. Leichtkraftfahrzeuge, dreirädrige und leichte vierrädrige Kfz.

11 Die Ergebnisse des laufenden Jahres und des Vorjahres sind vorläufig.

12 Soweit durch die Polizei erfasst. Die einzelnen Monatsergebnisse des laufenden Jahres sind vorläufig.

13 Einschl. der innerhalb 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen.

14 Ohne Berücksichtigung der Nachkorrekturen.

Bezeichnung	Einheit	2013	2014	2015	2015		2016			
		Monatsdurchschnitt ¹			Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen^{2,3}										
Kredite an Nichtbanken insgesamt	Mill. €	470 253	462 351	480 758	.	.	.	496 845	.	.
dar. Kredite an inländische Nichtbanken ⁴	Mill. €	413 783	410 140	423 243	.	.	.	438 205	.	.
dav. kurzfr. Kredite an Nichtbanken insgesamt	Mill. €	58 005	51 100	51 091	.	.	.	49 755	.	.
Unternehmen und Privatpersonen ⁵	Mill. €	50 216	45 752	46 695	.	.	.	46 270	.	.
öffentliche Haushalte ⁶	Mill. €	7 789	5 348	4 397	.	.	.	3 485	.	.
mittelfr. Kredite an Nichtbanken insgesamt ⁷	Mill. €	58 885	59 317	61 419	.	.	.	65 458	.	.
Unternehmen und Privatpersonen ⁵	Mill. €	56 357	57 358	59 465	.	.	.	63 754	.	.
öffentliche Haushalte ⁶	Mill. €	2 528	1 959	1 954	.	.	.	1 704	.	.
langfr. Kredite an Nichtbanken insgesamt ⁸	Mill. €	353 364	351 933	368 248	.	.	.	381 632	.	.
Unternehmen und Privatpersonen ⁵	Mill. €	319 971	318 906	335 294	.	.	.	349 526	.	.
öffentliche Haushalte ⁶	Mill. €	33 393	33 028	32 955	.	.	.	32 106	.	.
Einlagen von Nichtbanken insgesamt ⁹ (Monatsende)	Mill. €	574 598	572 073r	582 467	.	.	.	604 114	.	.
davon Sicht- und Termineinlagen ¹⁰	Mill. €	450 479	450 183	462 238	.	.	.	485 198	.	.
von Unternehmen und Privatpersonen ⁵	Mill. €	419 195	423 349	431 304	.	.	.	449 711	.	.
von öffentlichen Haushalten ⁶	Mill. €	31 284	26 833	30 935	.	.	.	35 487	.	.
Spareinlagen	Mill. €	124 119	121 890r	120 229	.	.	.	118 916	.	.
darunter bei Sparkassen	Mill. €	49 206	48 126	47 043	.	.	.	46 080	.	.
bei Kreditbanken	Mill. €	30 017	27 944	26 967	.	.	.	26 229	.	.
Zahlungsschwierigkeiten										
* Insolvenzen insgesamt	Anzahl	1 294	1 284	1 214	1 291	1 250	1 085	1 347	1 215	1 250
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	96	93	102	111	133	84	104	126	91
* davon Unternehmen	Anzahl	252	246	266	348	284	223	242	270	243
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	65	64	71	81	91	60	74	91	64
* Verbraucher	Anzahl	756	741	674	663	682	608	797	659	682
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	1	1	1	-	-	2	-	3	4
* ehemals selbständig Tätige	Anzahl	248	245	226	224	235	214	257	249	248
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	20	16	16	14	24	12	13	17	14
* sonstige natürliche Personen ¹¹ , Nachlässe	Anzahl	38	52	48	56	49	40	51	37	52
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	9	13	14	16	18	10	17	15	9
* Voraussichtliche Forderungen insgesamt	1 000 €	391 681	351 715	295 993	252 953	183 791	234 608	244 282	290 123	155 382
davon Unternehmen	1 000 €	286 485	255 439	192 203	166 306	92 764	148 948	161 975	212 037	83 923
Verbraucher	1 000 €	43 629	41 057	34 902	33 368	34 325	37 700	36 878	31 922	35 484
ehemals selbständig Tätige	1 000 €	48 358	46 981	51 312	43 180	52 295	39 741	40 313	38 894	29 932
sonstige natürliche Personen ¹¹ , Nachlässe	1 000 €	13 209	8 238	17 576	10 100	4 408	8 221	5 116	7 269	6 042
Öffentliche Sozialleistungen										
(Daten der Bundesanstalt für Arbeit)										
Arbeitslosenversicherung (SGB III – Arbeitsförderung –)										
Empfänger von Arbeitslosengeld I	1 000	133,1	132,5	127,9	114,8	120,3	112,6	107,5	109,8	...
Ausgaben für Arbeitslosengeld I ¹²	Mill. €	151,3	152,9	151,9	131,7	134,2	191,0	179,2	174,5	175,0
Grundsicherung für Arbeitsuchende (SGB II) ¹³										
Bedarfsgemeinschaften	1 000	233,5r	234,1r	235,3r	235,4r	234,7r	244,1	244,1	...	...
Personen in Bedarfsgemeinschaften	1 000	432,5r	436,1r	440,9r	441,5r	440,6r	454,9	454,8	...	...
darunter erwerbsfähige Leistungsberechtigte	1 000	295,0r	296,3r	299,8r	301,1r	300,1r	310,8	310,9	...	...
nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte	1 000	107,8r	111,7r	113,6r	113,6r	113,4r	115,7	115,8	...	...
Steuern										
Gemeinschaftsteuern [*]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
davon Steuern vom Einkommen	Mill. €	4 663,9	4 941,4	5 226,6	4 878,9	3 720,8	4 610,0	9 074,7	4 589,9	3 916,0
davon Lohnsteuer	Mill. €	3 054,6	3 230,5	3 437,8	3 535,9	3 420,8	3 628,2	3 659,9	3 648,9	3 626,5
veranlagte Einkommensteuer	Mill. €	768,3	813,8	881,1	- 56,4	- 22,4	234,4	2 546,3	0,4	- 42,1
nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	Mill. €	371,6	355,8	395,5	1 246,5	233,4	460,1	1 408,2	862,1	295,3
Abgeltungsteuer	Mill. €	122,8	107,9	110,7	107,7	82,3	36,2	42,4	45,5	45,5
Körperschaftsteuer	Mill. €	346,6	433,4	401,5	45,2	6,7	251,1	1 417,9	33,0	- 9,2
Steuern vom Umsatz [*]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
davon Umsatzsteuer (Mehrwertsteuer)	Mill. €	1 905,1	2 065,9	2 110,0	2 128,4	1 937,8	2 264,8	2 145,6	2 295,6	2 796,8
Einfuhrumsatzsteuer [*]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bundessteuern [*]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
darunter Verbrauchsteuern	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
darunter Mineralölsteuer	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Solidaritätszuschlag	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Landessteuern	Mill. €	240,4	270,9	302,0	287,6	262,2	295,4	330,2	305,2	331,1
darunter Erbschaftsteuer	Mill. €	89,8	113,1	130,8	109,4	85,6	128,3	128,8	132,1	133,4
Grunderwerbsteuer	Mill. €	112,2	118,8	130,9	142,4	133,4	131,6	150,5	141,4	163,1
Biersteuer	Mill. €	12,3	12,9	13,1	13,0	18,5	13,4	14,7	14,5	12,2

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Kredite und Einlagen: Stand Jahresende, ab 2005 Quartalsdurchschnitt.
2 Aus Veröffentlichungen der Deutschen Bundesbank Frankfurt am Main. – Quartalsergebnisse der in Bayern

tätigen Kreditinstitute (einschl. Bausparkassen), ohne Landeszentralbank und Postbank.
3 Stand am Jahres- bzw. Monatsende.
4 Ohne Treuhandkredite.
5 Ab 12/04 einschl. Kredite (Einlagen) an ausländischen öffentlichen Haushalten.
6 Ab 12/04 ohne Kredite (Einlagen) an ausländischen öffentlichen Haushalten.
7 Laufzeiten von über 1 Jahr bis 5 Jahre.

8 Laufzeiten über 5 Jahre.
9 Ohne Verbindlichkeiten gegenüber Geldmarktfonds und ohne Einlagen aus Treuhandkrediten.
10 Einschl. Sparbriefe.
11 Nachweis erst ab 2002 möglich.
12 ab 2016 inklusive Arbeitslosengeld bei beruflicher Weiterbildung.
13 Daten nach Revision und Wartezeit von drei Monaten.
☆ Aktuelle Daten nicht mehr verfügbar.

Bezeichnung	Einheit	2013	2014	2015	2015		2016			
		Monatsdurchschnitt			Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
Noch: Steuern										
Gemeindesteuern ^{1,2,3}	Mill. €	830,4	861,6	888,0	.	.	.	2 917,1	.	.
darunter Grundsteuer A	Mill. €	7,0	7,0	7,1	.	.	.	24,0	.	.
Grundsteuer B	Mill. €	135,4	137,7	139,6	.	.	.	500,8	.	.
Gewerbesteuer (brutto)	Mill. €	683,8	712,5	736,9	.	.	.	2 377,5	.	.
Steuereinnahmen des Bundes³										
darunter Anteil an den Steuern vom Einkommen ^{4,5}	Mill. €	1 835,3	1 953,5	2 074,8	1 990,6	1 405,8	1 603,7	3 863,9	1 825,0	1 316,0
Anteil an den Steuern vom Umsatz ³	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Anteil an der Gewerbesteuerumlage ^{4,6}	Mill. €	26,5	27,8	27,8	94,3	0,0	0,0	0,0	92,6	0,0
Steuereinnahmen des Landes³										
darunter Anteil an den Steuern vom Einkommen ^{4,5}	Mill. €	1 796,6	1 912,8	2 038,2	1 990,6	1 165,8	1 473,4	3 863,9	1 825,0	1 423,4
Anteil an den Steuern vom Umsatz ³	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Anteil an der Gewerbesteuerumlage ^{4,6,7}	Mill. €	99,8	104,5	104,4	326,0	28,4	19,4	0,0	329,2	18,9
Steuereinnahmen der Gemeinden/Gv^{2,3,4}										
darunter Anteil an der Lohn- u. veranl. Einkommensteuer ^{4,8}	Mill. €	506,9	540,1	579,6	471,6	434,1	393,8	867,2	486,1	388,9
Anteil an den Steuern vom Umsatz ³	Mill. €	51,3	52,7	63,5	.	.	.	193,4	.	.
Gewerbesteuer (netto) ^{1,9}	Mill. €	558,4	580,2	603,3	.	.	.	1 944,8	.	.
Verdienste										
		2014	2015	2014		2015		2016		
		Jahreswert		2. Vj.	3. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.
* Bruttomonatsverdienste ¹⁰ der vollzeitbeschäftigten										
Arbeitnehmer ¹¹ im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich	€	4 118	4 217	3 673	3 687	3 778	3 788	3 833	3 878	...
männlich	€	4 392	4 496	3 891	3 909	3 998	4 010	4 044	4 095	...
weiblich	€	3 454	3 540	3 141	3 147	3 241	3 248	3 312	3 338	...
Leistungsgruppe 1 ¹²	€	7 973	8 275	6 749	6 779	6 961	6 967	6 927	7 013	...
Leistungsgruppe 2 ¹²	€	4 842	5 045	4 302	4 330	4 499	4 511	4 493	4 544	...
Leistungsgruppe 3 ¹²	€	3 285	3 353	2 997	3 039	3 103	3 115	3 100	3 154	...
Leistungsgruppe 4 ¹²	€	2 701	2 793	2 509	2 549	2 608	2 616	2 568	2 605	...
Leistungsgruppe 5 ¹²	€	2 177	2 206	2 062	2 054	2 104	2 091	2 162	2 188	...
Produzierendes Gewerbe										
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	€	3 408	3 532	3 147	3 176	3 306	3 297	3 289	3 342	...
Verarbeitendes Gewerbe	€	4 547	4 632	3 986	3 954	4 049	4 059	4 112	4 157	...
Energieversorgung	€	4 629	5 069	4 141	4 144	4 517	4 559	4 516	4 543	...
Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen										
Baugewerbe	€	3 399	3 447	3 138	3 174	3 222	3 260	3 231	3 241	...
Dienstleistungsbereich	€	3 327	3 336	3 141	3 237	3 212	3 196	3 104	3 293	...
Handel; Instandhaltung, u. Reparatur von Kraftfahrzeugen	€	3 962	4 070	3 556	3 583	3 681	3 691	3 743	3 778	...
Verkehr und Lagerei	€	4 069	4 066	3 516	3 559	3 579	3 567	3 576	3 661	...
Gastgewerbe	€	3 106	3 237	2 881	2 891	3 032	3 026	2 927	2 990	...
Information und Kommunikation	€	2 394	2 439	2 292	2 282	2 323	2 370	2 354	2 367	...
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	€	5 414	(6 153)	4 797	4 727	5 239	5 297	5 060	5 107	...
Grundstücks- und Wohnungswesen	€	5 575	(6 274)	4 567	4 589	4 809	4 864	4 853	4 830	...
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	€	4 533	4 417	3 953	3 970	3 895	3 974	4 121	4 222	...
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	€	5 142	5 391	4 478	4 492	4 640	4 643	4 752	4 741	...
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	€	2 429	2 501	2 326	2 321	2 401	2 402	2 548	2 568	...
Erziehung und Unterricht	€	3 630	3 711	3 395	3 485	3 556	3 518	3 552	3 583	...
Gesundheits- und Sozialwesen	€	4 415	4 505	4 165	4 200	4 352	4 268	4 266	4 319	...
Kunst, Unterhaltung und Erholung	€	3 749	3 805	3 520	3 532	3 577	3 594	3 597	3 628	...
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	€	/	/	/	/	/	/	/	/	/
	€	3 723	3 952	3 379	3 449	3 637	3 660	3 676	3 675	...
Preise										
		2011	2012	2013	2014	2015	2015	2016		
		Durchschnitt ¹³					Sept.	Juli	August	Sept.
* Verbraucherpreisindex (2010 = 100)										
Gesamtindex	%	102,1	104,3	105,8	106,6	107,0	107,1	107,8	107,8	108,0
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	%	102,8	106,0	109,6	110,7	112,3	111,7	113,0	112,2	112,7
Alkoholische Getränke und Tabakwaren	%	102,0	105,5	108,0	110,3	113,6	114,7	117,1	117,2	117,4
Bekleidung und Schuhe	%	101,7	104,6	106,2	107,9	109,4	113,5	104,1	106,8	113,4
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	%	103,1	105,5	107,5	108,3	108,0	108,0	108,3	108,3	108,5
Möbel, Leuchten, Geräte u. a. Haushaltszubehör	%	100,4	101,2	102,4	102,8	103,9	104,0	104,2	104,2	104,3
Gesundheitspflege	%	100,5	103,1	98,7	100,7	103,1	103,4	104,7	104,7	104,8
Verkehr	%	104,9	108,2	108,2	108,2	106,2	105,6	106,0	105,1	105,8
Nachrichtenübermittlung	%	96,5	94,8	93,4	92,3	91,2	90,9	90,2	90,1	90,1
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	%	99,5	100,6	103,2	104,4	104,7	104,3	108,5	108,9	105,4
Bildungswesen	%	100,9	102,8	97,3	76,8	78,5	79,1	80,2	80,2	80,9
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	%	100,4	102,5	105,2	108,1	111,0	111,6	113,1	113,2	114,2
Anderer Waren und Dienstleistungen	%	101,5	102,8	104,2	106,1	107,6	107,5	109,7	109,9	110,3
Dienstleistungen ohne Nettokaltmiete	%	100,9	102,5	103,6	104,9	106,2	106,3	108,8	108,9	107,8
Nettokaltmiete	%	101,4	102,7	104,0	105,6	107,2	107,4	108,9	109,1	109,4

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Vj. Kassenstatistik.
2 Quartalsbeträge (jeweils unter dem letzten Quartalsmonat nachgewiesen).
3 Einschl. Steueraufkommen der Landkreise.

4 Quelle: Bundesministerium der Finanzen (BMF).
5 März, Juni, September und Dezember:
Termin von Vierteljahreszahlungen.
6 April, Juli, Oktober und Dezember:
Termin von Vierteljahreszahlungen.
7 Einschl. Erhöhungsbetrag.
8 Einschl. Zinsabschlag.
9 Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.
10 Quartalswerte: ohne Sonderzahlungen;
Jahreswerte: mit Sonderzahlungen.

11 Einschl. Beamte, ohne Auszubildende.
12 Leistungsgruppe 1: Arbeitnehmer in leitender Stellung;
Leistungsgruppe 2: herausgehobene Fachkräfte;
Leistungsgruppe 3: Fachkräfte;
Leistungsgruppe 4: angelernte Arbeitnehmer;
Leistungsgruppe 5: ungelernte Arbeitnehmer.
13 Durchschnitt aus 12 Monatsindizes.
☆ Aktuelle Daten nicht mehr verfügbar.

Bezeichnung	Einheit	2011	2012	2013	2014	2015	2015	2016		
		Durchschnitt ¹					Nov.	Februar	Mai	August
Noch: Preise										
Preisindex für Bauwerke ² (2010 = 100)										
* Wohngebäude insgesamt (reine Baukosten)	%	102,8	105,5	107,8	110,0	111,6	112,0	112,9	113,7	114,2
davon Rohbauarbeiten	%	103,2	106,0	107,9	109,8	110,8	111,0	111,8	112,8	113,4
Ausbauarbeiten	%	102,5	105,0	107,7	110,3	112,4	112,9	113,8	114,4	114,9
Schönheitsreparaturen in einer Wohnung	%	101,3	102,5	103,8	105,9	106,8	106,9	108,0	108,7	109,0
Bürogebäude	%	102,9	105,4	107,6	109,9	111,6	112,1	112,8	113,6	114,1
Gewerbliche Betriebsgebäude	%	103,2	105,6	107,6	109,7	111,2	111,6	112,3	113,1	113,7
Straßenbau	%	102,3	105,5	107,8	109,2	109,2	109,2	109,3	109,1	110,4
							2015		2016	
							3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.
Baulandpreise je m²										
Baureifes Land	€	206,57	225,40	223,59	234,86	235,17	239,98	226,62	238,82	...
Rohbauland	€	39,61	46,96	59,72	50,19	50,93	80,26	35,27	71,04	...
Sonstiges Bauland	€	42,56	57,33	61,06	67,30	68,30	74,33	70,99	74,67	...

Nachrichtlich: Ergebnisse für Deutschland

Bezeichnung	Einheit	2011	2012	2013	2014	2015	2015	2016		
		Durchschnitt ¹					Sept.	Juli	August	Sept.
* Verbraucherpreisindex (2010 = 100)										
Gesamtindex	%	102,1	104,1	105,7	106,6	106,9	107,0	107,6	107,6	107,7
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	%	102,8	106,3	110,4	111,5	112,3	112,1	113,0	112,5	112,7
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	%	101,8	104,8	107,0	110,3	113,4	114,3	116,4	116,5	117,0
Bekleidung und Schuhe	%	101,2	103,3	104,4	105,5	106,3	110,0	101,9	103,1	109,6
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	%	103,1	105,4	107,5	108,4	108,0	107,9	107,9	107,9	108,1
Möbel, Leuchten, Geräte u. a. Haushaltszubehör	%	100,4	101,1	102,1	102,5	103,2	103,2	103,5	103,5	103,6
Gesundheitspflege	%	100,7	103,2	99,4	101,4	103,4	103,8	105,3	105,4	105,4
Verkehr	%	104,5	107,7	107,5	107,3	105,5	105,0	105,3	104,7	105,2
Nachrichtenübermittlung	%	96,5	94,8	93,4	92,3	91,2	90,9	90,2	90,1	90,1
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	%	99,7	100,6	103,1	104,4	105,0	104,7	109,2	109,3	105,9
Bildungswesen	%	99,6	94,0	95,1	93,1	92,8	93,0	94,4	94,6	95,1
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	%	101,5	103,6	106,0	108,2	111,0	111,8	113,4	113,5	114,0
Andere Waren und Dienstleistungen	%	101,6	102,6	104,3	106,1	107,2	107,2	109,2	109,4	109,7
Außenhandels-, Erzeuger- und Großhandelspreise in Deutschland										
Index der Einfuhrpreise ³ (2010 = 100)	%	106,4	108,7	105,9	103,6	100,9	99,6	97,9	97,7	...
Ausfuhrpreise ⁴ (2010 = 100)	%	103,3	104,9	104,3	104,0	104,9	104,6	104,1	104,0	...
Index der										
Erzeugerpreise gew. Produkte ⁴ (Inlandsabsatz); (2010 = 100)	%	105,3	107,0	106,9	105,8	103,9	103,5	102,3	102,2	102,0
Vorleistungsgüterproduzenten	%	105,6	105,8	104,6	103,5	102,3	102,2	101,1	101,0	101,0
Investitionsgüterproduzenten	%	101,2	102,2	103,0	103,5	104,2	104,3	104,8	104,9	104,9
Konsumgüterproduzenten zusammen	%	103,5	106,3	108,4	109,0	108,1	108,3	108,7	108,9	109,2
Gebrauchsgüterproduzenten	%	101,7	103,3	104,3	105,7	107,1	107,3	108,5	108,6	108,6
Verbrauchsgüterproduzenten	%	103,8	106,8	109,0	109,5	108,3	108,5	108,7	109,0	109,3
Energie	%	109,7	113,0	112,0	108,5	102,6	101,2	97,1	96,7	95,9
Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte ⁴ (2010 = 100)	%	113,4	119,4	120,7	111,1	107,0p	108,0p	109,9p	106,6p	...
Pflanzliche Erzeugung	%	115,8	126,4	120,2	103,7	114,3p	117,9	127,8p	117,5p	...
Tierische Erzeugung	%	111,8	114,9	121,1	115,9	102,1	101,5p	98,3p	99,6p	...
Großhandelsverkaufspreise ⁴ (2010 = 100)	%	105,8	108,0	107,4	106,1	104,8	104,5	104,5	103,8	104,2
darunter Großhandel mit										
Nahrungs- u. Genussmitteln, Getränken, Tabakwaren	%	104,9	107,7	111,5	111,8	112,9	113,9	115,5	114,6	114,9
festen Brennstoffen, Mineralölerzeugnissen	%	114,2	121,3	115,8	110,2	95,0	92,7	87,7	84,2	87,2
Einzelhandel und Kraftfahrzeughandel										
zusammen (2010 = 100)	%	101,6	103,3	104,4	105,0	105,3	105,5	105,4	105,4	106,2
darunter Einzelhandel mit Waren verschiedener Art										
Einzelhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren	%	102,3	105,7	108,8	110,1	111,8	112,0	113,6	113,3	113,7
Kraftfahrzeughandel	%	101,2	101,9	101,8	102,1	103,0	103,0	104,3	104,3	104,3

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

¹ Durchschnitt aus 12 Monatsindizes, ausgenommen: Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte (Vierteljahresdurchschnittsmesszahlen der einzelnen Waren mit den entsprechenden Monats- bzw. Vierteljahresumsätzen im Kalenderjahr 1995), Preisindex für Bauwerke (Durchschnitt aus den 4 Erhebungsmonaten Februar, Mai, August und November) und Bauland-

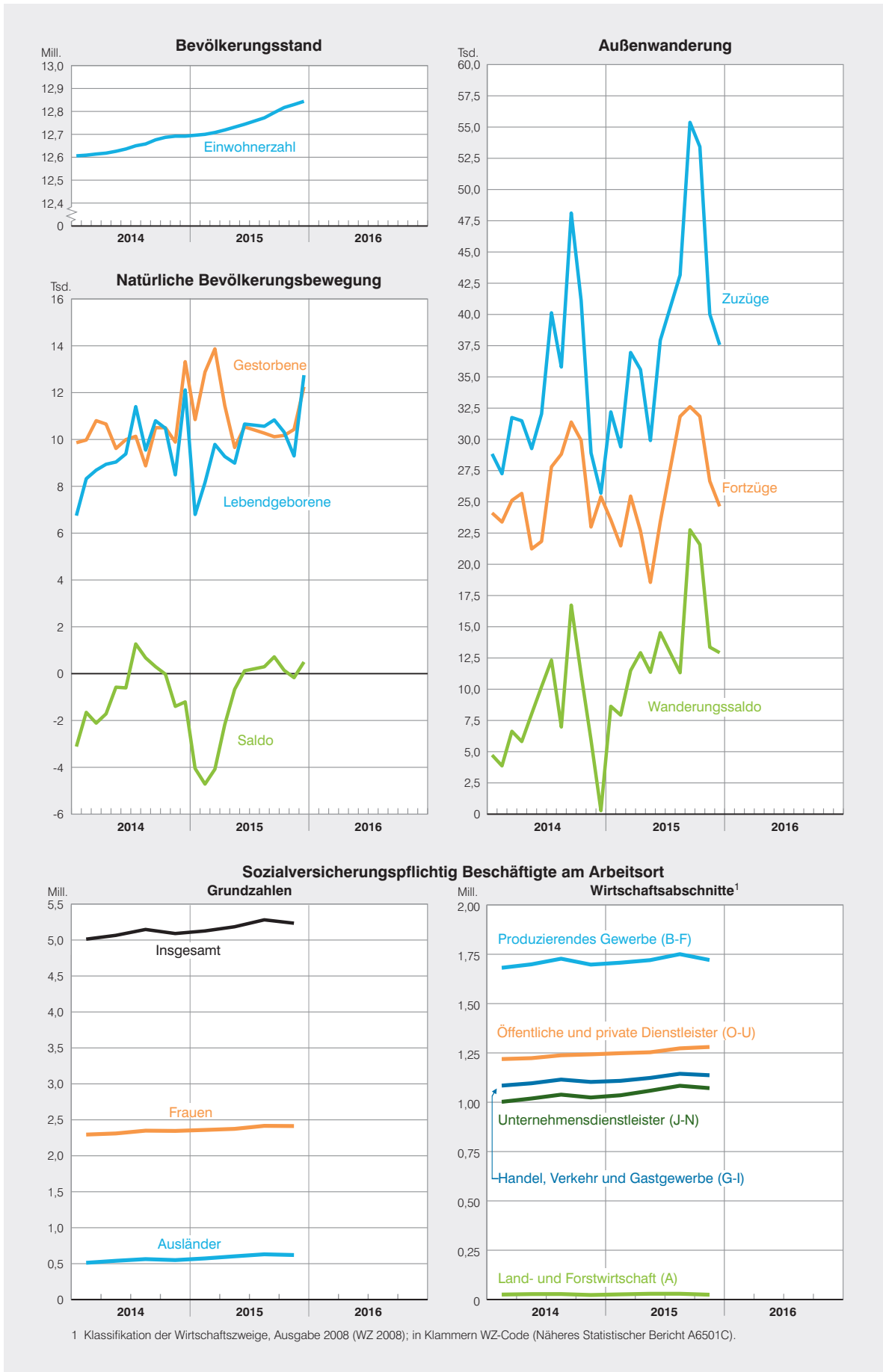
preise (Monatsdurchschnitt für die Jahre aus der Jahresaufbereitung).

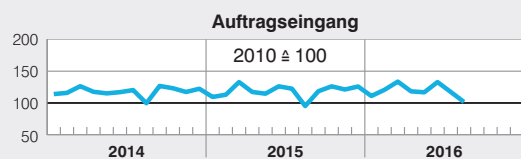
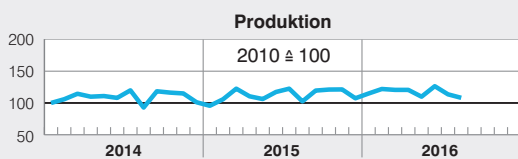
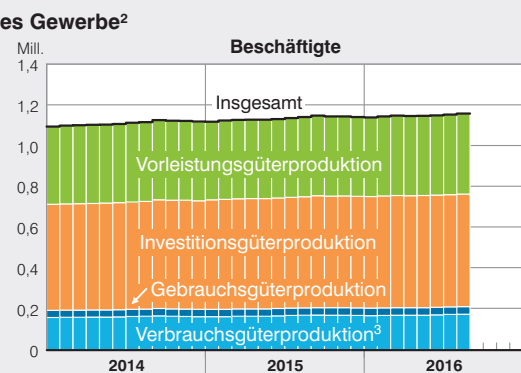
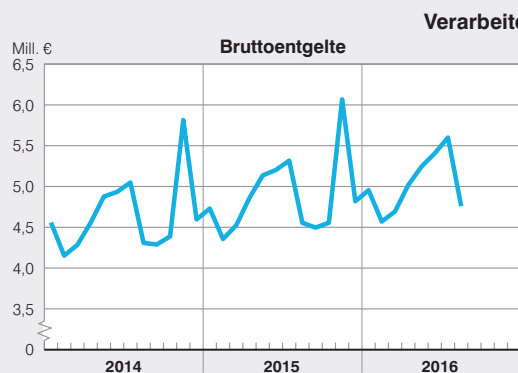
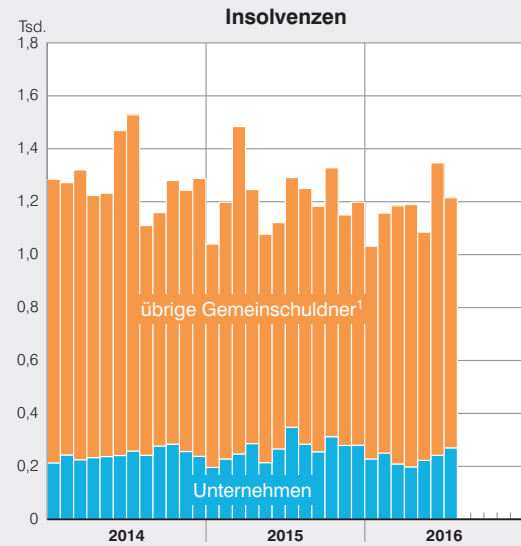
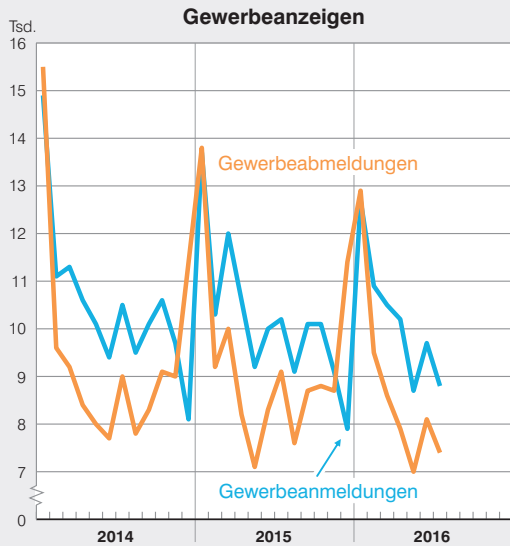
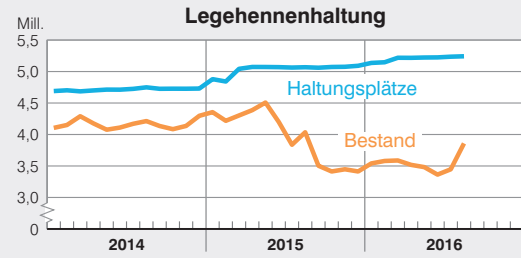
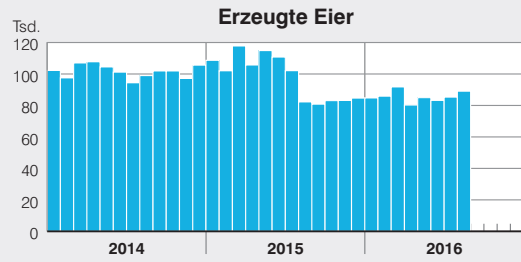
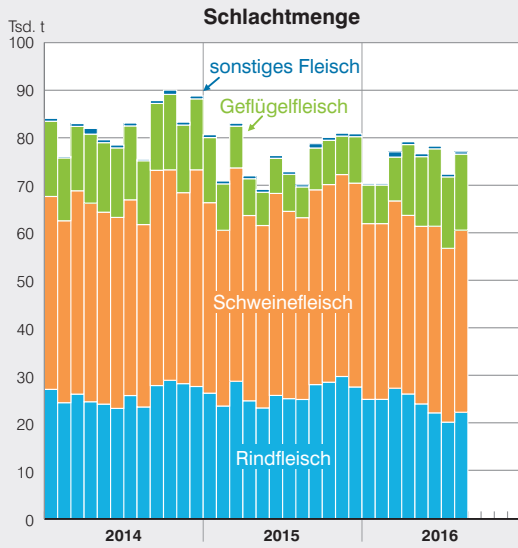
² Einschl. Mehrwertsteuer.

³ Ohne Zölle, Abschöpfungen, Währungsausgleichsbeträge und Einfuhrumsatzsteuer.

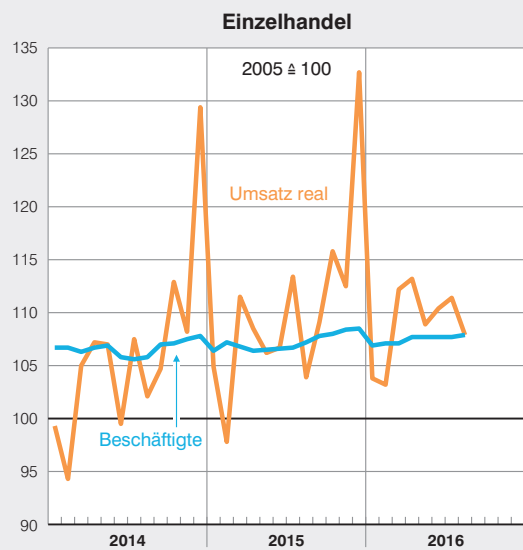
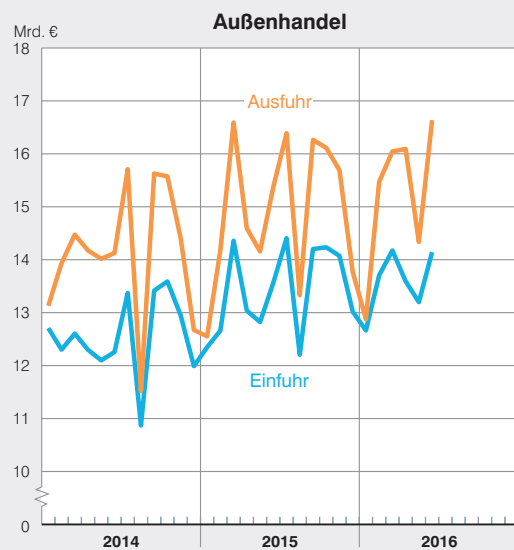
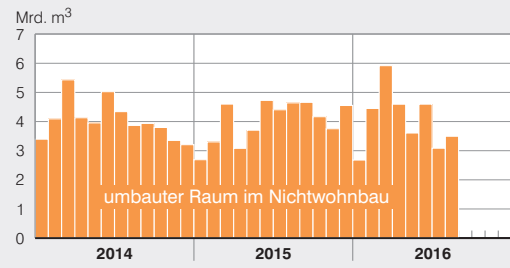
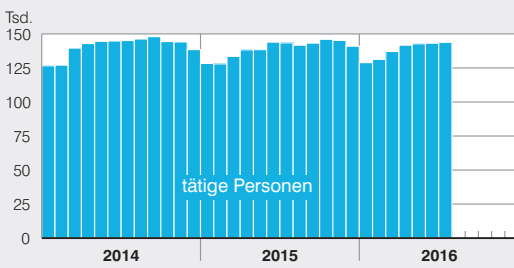
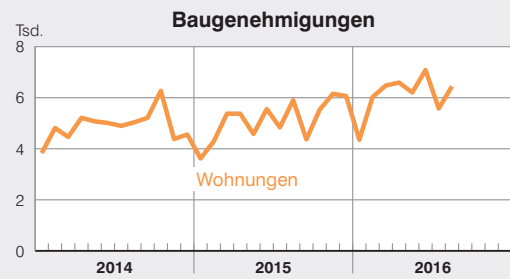
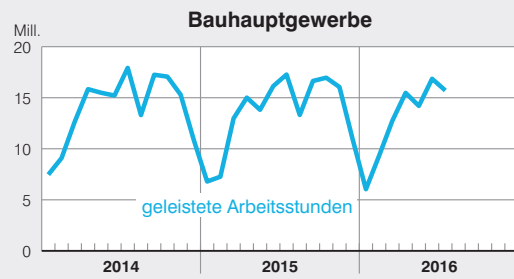
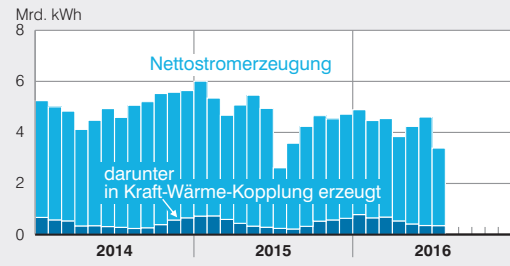
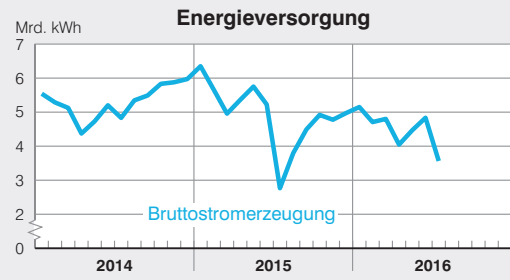
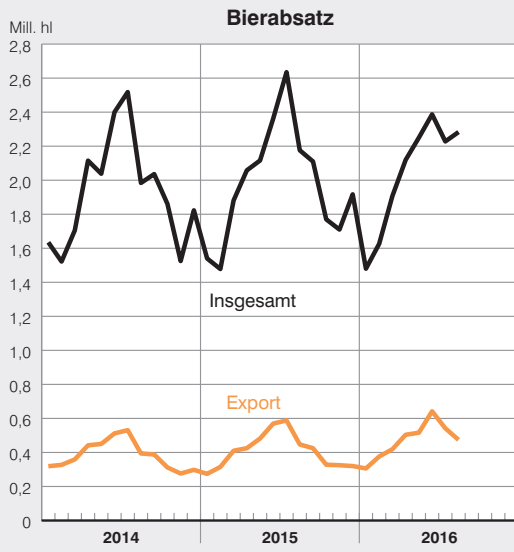
⁴ Ohne Mehrwertsteuer.

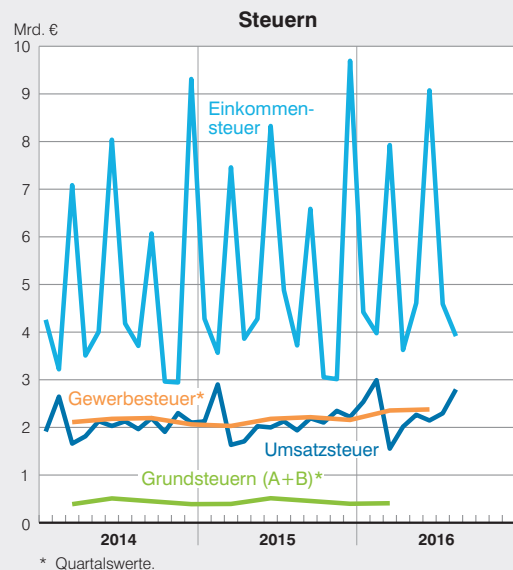
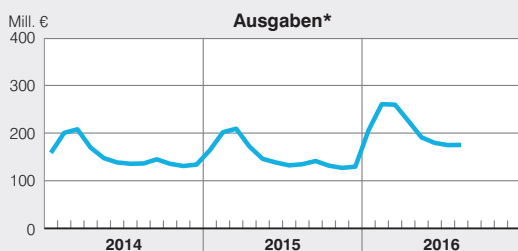
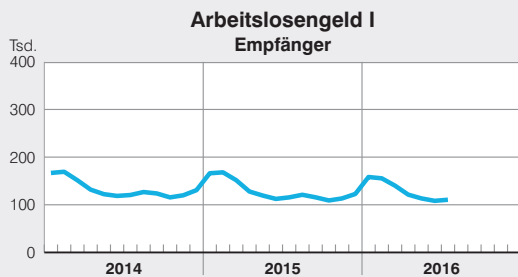
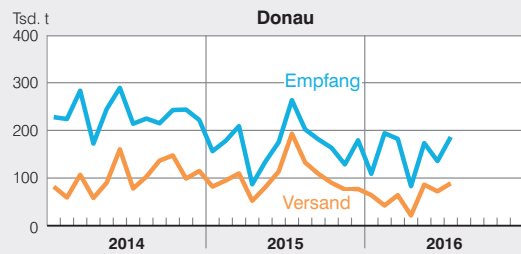
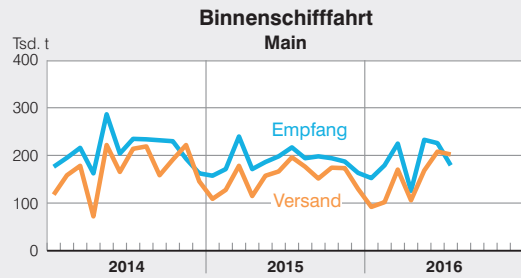
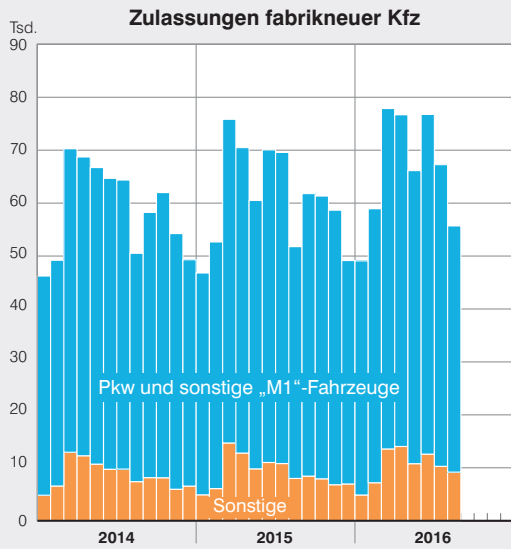
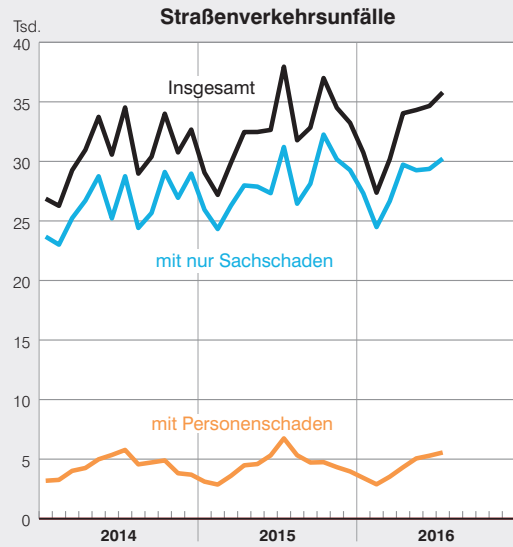
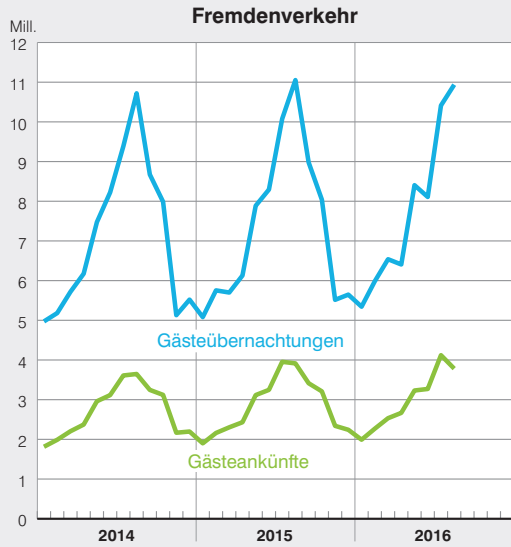
Graphiken zum Bayerischen Zahlenspiegel





1 Einschließlich Verbraucherinsolvenzen.
2 Sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; ab Jan. 2007 nur Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten, davor Betriebe von Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten.
3 Einschließlich Energie.

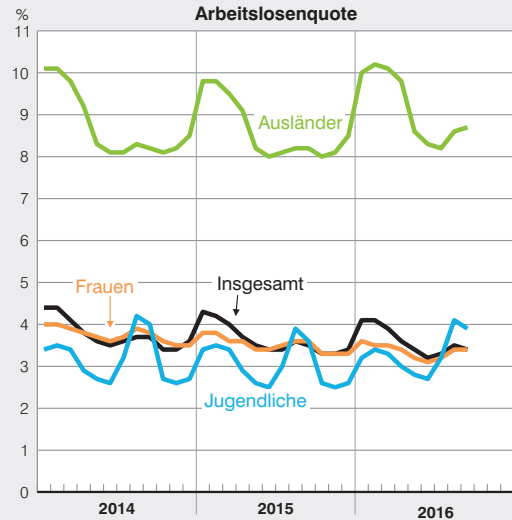
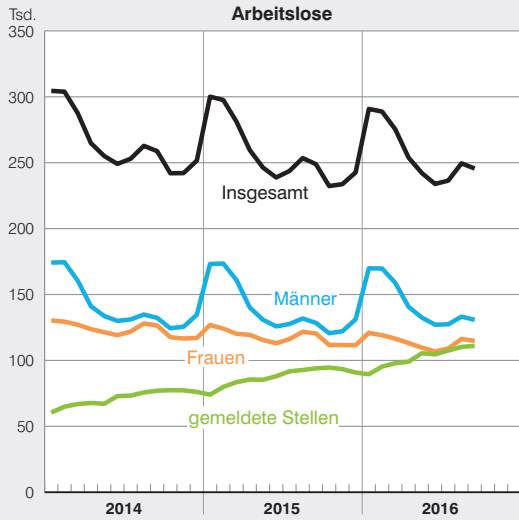




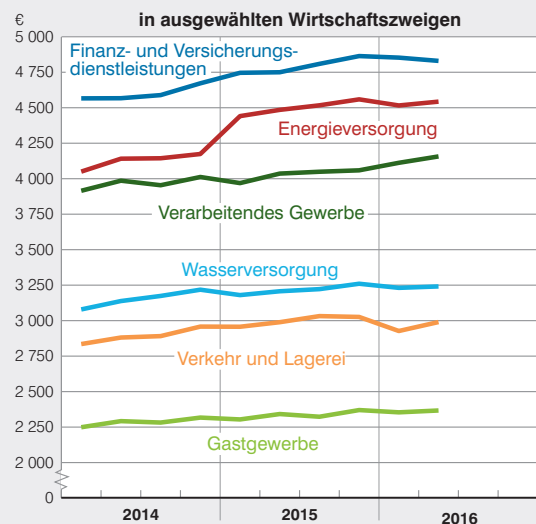
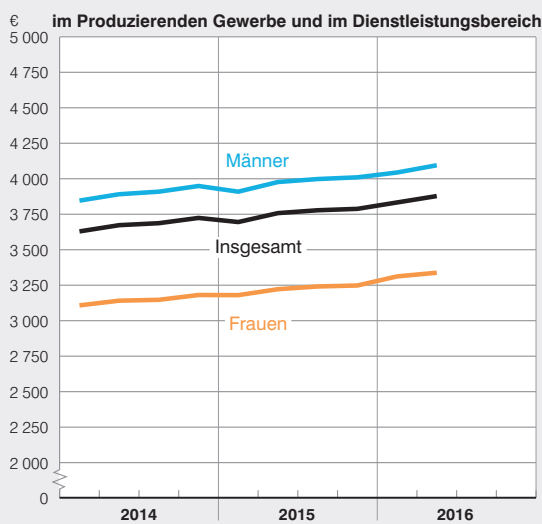
* ab 2016 inklusive Arbeitslosengeld bei beruflicher Weiterbildung.

* Quartalswerte.

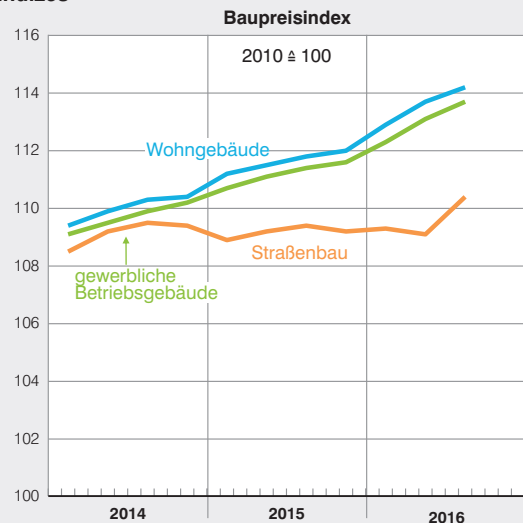
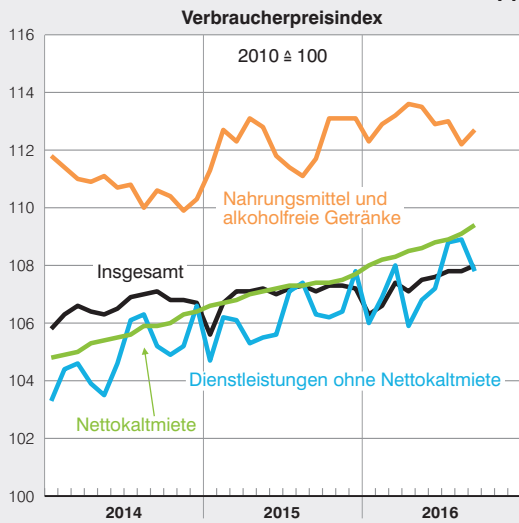
Arbeitsmarkt



Bruttomonatsverdienste der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer



Preisindizes



Statistische Berichte

Bevölkerungsstand

- Einbürgerungen in Bayern 2015

Wanderungen

- Wanderungen in Bayern 2015
Nach Regierungsbezirken, kreisfreien Städten und Landkreisen

Erwerbstätigkeit – Bevölkerung und Erwerbspersonen Bayerns

- Erwerbstätige nach der überwiegend ausgeübten Tätigkeit in Bayern 2015
Ergebnisse der 1%-Mikrozensusserhebung 2015

Schulwesen insgesamt

- Bayerische Schulen im Schuljahr 2015/16
Eckzahlen sämtlicher Schularten nach kreisfreien Städten und Landkreisen

Berufliche Schulen, Berufsbildung

- Berufliche Schulen in Bayern Schuljahr 2015/16
Stand: Herbst 2015

Viehwirtschaft

- Viehbestände in Bayern 2016
Viehzählung im Mai

Gewerbeanzeigen

- Gewerbeanzeigen in Bayern im Juli 2016

Verarbeitendes Gewerbe

- Verarbeitendes Gewerbe in Bayern im Juli 2016 (sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden)
- Index der Produktion für das Verarbeitende Gewerbe in Bayern im Juli 2016 (sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden), Basisjahr 2010
- Index des Auftragseingangs für das Verarbeitende Gewerbe in Bayern im Juli 2016, Basisjahr 2010

Baugewerbe (Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe)

- Bauhauptgewerbe in Bayern im Juli 2016

Bautätigkeit

- Baugenehmigungen in Bayern im Juli 2016

Handel, Tourismus, Gastgewerbe

- Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Einzelhandel im Juli 2016
- Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Kraftfahrzeughandel und Großhandel im Juni 2016
- Unternehmensstruktur im bayerischen Einzel- und Kraftfahrzeughandel 2014, Ergebnisse der Jahresserhebung
- Ausfuhr und Einfuhr Bayerns im Juli 2016

- Tourismus in Bayern im Juli 2016
- Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Gastgewerbe im Juli 2016
- Unternehmensstruktur im bayerischen Gastgewerbe 2014
Ergebnisse der Jahresserhebung

Straßen- und Schienenverkehr

- Straßenverkehrsunfälle in Bayern im Juni 2016, Ausgewählte Ergebnisse des Berichts- und Vorjahresmonats

Schiffsverkehr

- Binnenschifffahrt in Bayern im Juni 2016

Preise- und Preisindizes

- Verbraucherpreisindex für Bayern im August 2016 sowie Jahreswerte von 2013 bis 2015 mit tiefgegliederten Ergebnissen nach Gruppen und Untergruppen
- Verbraucherpreisindex für Bayern, Monatliche Indexwerte von Januar 2011 bis August 2016 (mit Gliederung nach Haupt- und Sondergruppen)
- Verbraucherpreisindex für Deutschland im August 2016

Verdienste

- Verdienste und Arbeitszeiten im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich in Bayern im 2. Quartal 2016

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (VGR) der Länder

- Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung in Bayern 2000, 2008 bis 2014; Kreisfreie Städte und Landkreise, Regierungsbezirke, Regionen, Arbeitsmarktregionen

Querschnittsveröffentlichungen

- STATISTIK kommunal 2015
Eine Auswahl wichtiger statistischer Daten für alle Regionaleinheiten Bayerns

Verzeichnisse

- Krankenhäuser und Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen in Bayern
Stand: 31. Dezember 2015

Gemeinschaftsveröffentlichungen

- Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich
Ausgabe 2016, Tabellenband

Publikationsservice

Das Bayerische Landesamt für Statistik veröffentlicht jährlich über 400 Publikationen. Das aktuelle Veröffentlichungsverzeichnis ist im Internet als Datei verfügbar, kann aber auch als Druckversion kostenlos zugesandt werden.

Kostenlos

ist der Download der meisten Veröffentlichungen, z. B. von Statistischen Berichten (PDF- oder Excel-Format).

Kostenpflichtig

sind alle Printversionen (auch von Statistischen Berichten), Datenträger und ausgewählte Dateien (z.B. von Verzeichnissen, von Beiträgen, vom Jahrbuch).

Newsletter Veröffentlichungen

Die Themenbereiche können individuell ausgewählt werden. Über Neuerscheinungen wird aktuell informiert.

Webshop

Alle Veröffentlichungen sind im Internet verfügbar unter www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen



Bibliothek des Bayerischen Landesamts für Statistik

Die Bibliothek des Bayerischen Landesamts für Statistik ist eine der ältesten und größten statistischen Spezialbibliotheken in Deutschland mit einem Präsenzbestand von derzeit mehr als 120 000 Bänden und 120 laufenden Fachzeitschriften. Eine besondere Spezialität ist der reichhaltige Altbestand aus dem 19. Jahrhundert – eine Fundgrube statistischer Kostbarkeiten.

Neben dieser historischen Statistiksammlung besitzt die Bibliothek die einschlägigen Quellenwerke der amtlichen Statistik des In- und Auslands, Statistiken

anderer nicht-amtlicher Institutionen, Literatur zu statistischen Methoden, Standardwerke der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie die wichtigsten Zeitschriften zur Informations- und Kommunikationstechnik.

Online- und Karten-Kataloge sowie eine kompetente Beratung durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bibliothek erleichtern die Literaturrecherche. Jedes Buch der Präsenzbibliothek ist sofort verfügbar. Ein kleiner Lesesaal mit Kopiermöglichkeit bietet Platz zum Arbeiten. Anfragen werden gerne per E-Mail, Telefon, Fax oder Post entgegengenommen.



Bayerisches Landesamt für Statistik – Bibliothek, St.-Martin-Straße 47, 81541 München
Öffnungszeiten der Bibliothek: Montag bis Freitag 9:00–12:00 Uhr sowie nach Vereinbarung
Telefon 089 2119-3337 | Telefax 089 2119-3843 | bibliothek@statistik.bayern.de